Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammelnr. 2845. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Sparkk. Die „Lipp. Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen d. Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung
(sozialistisch)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 23-mm-Zeile 13 Rpf., Textanz. 77 mm breit, 75 Rpf. 3. Z. ist Preisliste 8 gültig. Bezugspreis: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellgeld 2 M, d. Post durch Post 2,43 M einschl. 36 Rpf. Postzeb. Die Verbind. d. Lieferung rechtl. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 320 | Detmold, Sonntag, 22. November 1942 | 14.(176.) Jahrgang



Der Akrobat.
Karikatur: Gay/Dehnen-Dienst.

Schwere sowjetische Verluste am Terek

18300 Gefangene eingebracht und 189 Panzer, 283 Geschütze und 630 schwere Infanteriewaffen erbeutet oder vernichtet — U-Boot versenkte drei beladene Transporter von 15000 BRT.

Aus dem Führerhauptquartier, 21. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Gebiet des Terek führte der Feind hartnäckige Angriffe die, wie bisher, unter hohen blutigen Verlusten für die Sowjets zurückgeschlagen wurden. Bei den erfolgreichen Angriffs- und Abwehrkämpfen in diesem Raume wurden in der Zeit vom 25. 10. bis 19. 11. 18300 Gefangene eingebracht und 189 Panzer, 283 Geschütze und 630 schwere Infanterie-Waffen erbeutet oder vernichtet.

Südlich Stalingrad und in der Kalmückensteppe trat der Feind mit starken, von Panzern unterstützten Kräften zum Angriff an. Eine motorisierte feindliche Kräftegruppe wurde dabei aufgerieben. Auch am unteren Don dauern die erbitterten Abwehrkämpfe deutscher und rumänischer Truppen an. Ein durch unsere Stellungen durchgebrochenes verstärktes sowjetisches Kavallerie-Regiment wurde eingeschlossen und vernichtet.

Ein mit zahlreichen Booten unternommener feindlicher Uebersetzversuch über die Newa scheiterte in zusammengefaßtem deutschem Abwehrfeuer. Bei örtlichen Kämpfen an dieser Front wurden 60 zäh verteidigte Sowjet-Bunker genommen. Bei einem Stoßtruppunternehmen vernichtete ein Verband der Waffen-SS eine größere Anzahl Kampfstände und fügte dem Feind hohe Verluste zu.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen im hohen Norden eine Teilstrecke der Murman-Bahn mit guter Wirkung an.

In der Cyrenaika und an der tunesisch-algerischen Grenze entwickelten sich erfolgreiche Spähtruppkämpfe. Nachschubkolonnen des Feindes wurden bombardiert.

Im Kampf gegen die britisch-amerikanische Nachschubflotte versenkte ein deutsches Unterseeboot westlich Gibraltar aus einem stark gesicherten Geleitzug drei mit Kriegsmaterial voll beladene Transporter von zusammen 15000 BRT. und torpedierte ein viertes Schiff. Die Luftwaffe erzielte Bombentreffer auf zwei größeren Handelsschiffen vor Algier und Philippeville und in den Hafenanlagen beider Städte. Luftangriffe richteten sich ferner gegen Flugplätze und Bahnanlagen. Hallen und Flugzeuge wurden in Brand geworfen.

In den besetzten Westgebieten wurden sechs britische Flugzeuge abgeschossen.

In der Nacht vom 19. zum 20. 11. flogen zwei britische Kampfflugzeuge mit je einem Segelflugzeug im Schlepp in Südnorwegen ein. Ein Kampfflugzeug und beide Segelflugzeuge wurden zur Landung gezwungen, die mitgeführten Sabotagetrupps zum Kampf gestellt und bis zum letzten Mann niedergemacht.

In der Zeit vom 1. bis 20. 11. verlor die britische Luftwaffe 249 Flugzeuge, davon 128 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Flakartillerie und Schiffseinheiten der Kriegsmarine sind hieran mit 40 Abschüssen beteiligt. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 97 eigene Flugzeuge verloren. Bei den Kämpfen gegen die feindliche Landungsflotte im Mittelmeer zeichnete sich das Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Dommes besonders aus.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, griffen deutsche Unterseeboote im Nordatlantik einen Geleitzug an und versenkten aus ihm in tagelangen zähen Kämpfen 15 Schiffe mit 78000 BRT. sowie zwei Zerstörer und eine Korvette. Weitere vier Schiffe wurden durch Torpedotreffer beschädigt. Außerdem versenkten die deutschen U-Boote vor Nord- und Mittelamerika und ostwärts Kapstadt 8 Schiffe mit 42000 BRT. Ein weiteres Schiff wurde torpediert. Damit verlor der Gegner außer den genannten Sicherungsstreitkräften wieder 23 Schiffe mit insgesamt 120000 BRT. seines Handelsschiffsraumes. Bei den Geleitzugkämpfen zeichnete sich das U-Boot unter Führung von Kapitänleutnant Schneider besonders aus.

Weiterer Bodengewinn im Kaukasus

Erfolgreiche Stoßtruppkämpfe — Ein Feldwebel räumt einen feindlichen Graben aus

Berlin, 21. November. Das anhaltend ungünstige Wetter an der Ostfront verhinderte am 19. November stärkeren Einsatz unserer Luftwaffe und auch die Kämpfe des Heeres verfolgten nur beschränkte Ziele. An der Kaukasusfront jedoch gewannen unsere Angriffe weiteren Raum. Zur Unterstützung der vordringenden Heeresverbände im Gebiet von Tuapse griffen unsere Sturzkampf- und Jagdfliegerflugzeuge feindliche Flugplätze mit Bomben an und trafen abgestellte Flugzeuge, Materiallager und Unterkünfte. Feindliche Jäger versuchten unseren Fliegern entgegenzutreten. Sie mußten aber schon diesen Versuch mit drei abgeschossenen Flugzeugen bezahlen. Auch im Raum von Alagir half die Luftwaffe den deutschen und rumänischen Verbänden vorwärts. Hier vernichteten unsere Panzer zwei kleinere feindliche Kräftegruppen und wiesen bolschewistische Vorstöße ab. Westlich des Terek drangen rumänische Truppen weiter in das Gebirge ein und nahmen Stützpunkte weg, mit denen der Feind die angegriffenen Täler sperren wollte. Nördlich des Terek blieben ostwärts Mosdok mehrere feindliche Angriffe im Sperrfeuer liegen.

Auch in Stalingrad hatten die Stoßtruppkräfte nur örtliche Ziele. In der nördlichen Vorstadt stürmten unsere Grenadiere einige Häuserblocks. Sie trennten damit zwei feindliche Kampfgruppen voneinander, die nunmehr jede für sich leichter bekämpft werden können.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront kam es ebenfalls nur zu kleineren Gefechten, als unsere Stoßtrupps ihre erfolgreichen Unternehmungen fortsetzten. Unsere Grenadiere drangen in feindliche Stellungen ein und rollten sie auf. Sie sprengten 31 Kampfbunker und brachten Gefangene ein. An anderer Stelle stießen Spähtrupps auf 70 schanzende Bolschewisten. In dem sich entwickelnden Feuergefecht verlor der Feind gegenüber nur einem eigenen Leichtverwundeten die Hälfte seines Schanzkommandos. Auf einer Flußinsel wurden durch Stoßtrupps stark befestigte Stützpunkte ausgehoben. die gesamte feindliche Besatzung dabei vernichtet oder gefangengenommen.

Auch südöstlich des Ilmensees kam es nur zu Stoßtruppkämpfen. Hier sollten hamburgisch-holsteinische Grenadiere in den feindlichen Graben einbrechen und ihn aufrollen. Die links angesetzte Gruppe, bestehend aus einem Feldwebel und drei Mann, arbeitete sich durch den Schlamm gegen die bolschewistischen Stellungen vor. Ringsum streute die feindliche Artillerie das Kampfgelände mit Granaten ab. Splitter krepierender Geschosse verwundeten drei Mann des Spähtrupps, ohne daß der weiter vorn liegende Feldwebel diesen Ausfall bemerkte. Bald stand der Stoßtruppführer am feindlichen Graben und sprang hinein. Die sich einzeln oder in kleineren Gruppen zur Wehr setzenden Bolschewisten erledigte er durch kurze, gut gezielte Feuerstöße mit der Maschinenpistole. In den Unterständen räumten seine Handgranaten auf. Schließlich hatte der Feldwebel aber seine Munition verschossen und blickte sich nach seinen Grenadieren um. Nun erst sah er, daß diese ihm nicht hatten folgen können. Völlig allein stand er ohne Munition mitten zwischen den Bolschewisten, die sich von ihrem ersten Schrecken zu erholen begannen. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als schnell zurück zur Einbruchstelle zu laufen, wo zum Glück gerade der zweite Stoßtrupp [illegible] eben [illegible] Die [illegible] überraschten wurden im Handgranatenkampf zusammengeschlagen.

Wie im mittleren Frontabschnitt und am Ilmensee waren auch an der Wolchow-Front unsere Stoßtrupps am Feind. Kampfgruppen der Waffen-SS vernichteten in kühnem Zugriff mehrere Kampfstände und Wohnbunker. Der Feind hatte in diesem Gefecht schwere Verluste. Weitere Ausfälle erlitten die Bolschewisten durch Artilleriebeschuß, wobei ebenfalls mehrere Kampf- und Wohnbunker zertrümmert wurden.

Geständnis auf Umwegen

USA-Flugzeugträger „Langley" doch versenkt.

Tokio, 21. November. Im Februar dieses Jahres hatte das Kaiserliche Hauptquartier bekanntgegeben, daß der amerikanische Flugzeugträger „Langley" im Südpazifik versenkt worden sei. Die amerikanischen Behörden dementierten diese Nachricht. Jetzt jedoch hört die erstaunte Welt aus USA, daß heut ein Flugzeugträger namens „Langley" auf Kiel gelegt worden sei. Da natürlich ein zweites Schiff gleichen Namens nicht gebaut wird, solange das erste noch schwimmt, ist die „Langley" also trotz des erfolgten amerikanischen Dementis versenkt worden.

Anstatt die wirklichen Verluste in der dritten Seeschlacht vor den Salomonen dem amerikanischen Volke bald bekanntzugeben, behaupten die amerikanischen Marinebehörden immer noch, nur zwei leichte Kreuzer und sechs Zerstörer verloren zu haben. Die Wahrheit jedoch wird das amerikanische Volk erfahren, sobald es erlebt, was nach diesem sogenannten amerikanischen Siege im Pazifik geschehen wird.

Britische Zweifel an Sinclairs „Lufterfolgen"

„Times" fragt, warum der Luftfahrtminister über Schäden an deutschen Rüstungswerken schweigt

rd. Stockholm, 21. November. Daß sich die britischen Luftangriffe auf reichsdeutsches Gebiet überwiegend zum Zweck des Terrors gegen die Zivilbevölkerung richten und eigentlich kriegswichtige Ziele verfehlen, bestätigt die „Times", wahrscheinlich ungewollt, aber deutlich, in einer Kritik an den Angaben des Luftfahrtministers Sinclair. Dieser hatte kürzlich im Parlament mit angeblichen „Erfolgen" bei Angriffen auf Deutschland geprahlt, konnte aber nur von Auswirkungen auf die Zivilbevölkerung, also von Verbrechen an Frauen und Kindern, berichten. Das ist selbst der Londoner „Times" aufgefallen, wobei sie auch Zweifel an den allgemeinen Angaben Sinclairs äußert.

Die Zeitung meint, aus nüchternen Zahlenangaben — gemeint ist wohl die Zahl der Einflüge — könne man nicht auf den angerichteten Schaden schließen. In Wirkung und Umfang unterscheide sich ein Luftangriff vom anderen. Diese seien nur leicht, wenn man an die abgeworfene Bombenlast denke, andere nur sporadisch und wenig konzentriert gewesen. Ueber das vermutliche Ausmaß des an deutschen Rüstungsbetrieben verursachten Schadens, worüber die Ansichten in England weit auseinander gingen, habe der Luftfahrtminister geschwiegen.

Das ist gar nicht verwunderlich, denn Mr. Sinclair wird mehrfach nach sogenannten Großangriffen die Berichte ausländischer Journalisten gelesen haben, die sich an Ort und Stelle von der verhältnismäßigen Geringfügigkeit dieser Schäden überzeugt haben. Es blieb nur immer und immer wieder vornehmlich bei zerstörten Wohnhäusern, Kirchen, Krankenanstalten und Kulturinstituten.

Die Vetternwirtschaft blüht

Oberhausdebatte über Zustände in der britischen Flugzeugindustrie.

wa. Lissabon, 21. November. Ein grelles Schlaglicht auf die Geschäftsmethoden der britischen Kriegsindustrie wirft, wie der Londoner „Daily Herald" eingestehen mußte, eine Debatte des Oberhauses, wo man über die Entlassung des Flugzeugkonstrukteurs Sir Roy Feddem, des Leiters der Bristol-Flugzeugwerke, zu einer ausgedehnten Aussprache kam.

Wie „Daily Herald" mitteilt, wurde hierbei festgestellt, daß die Direktion der Bristolwerke seit Jahren bestrebt gewesen ist, die Geschäftsleitung ausschließlich Familienmitgliedern in die Hand zu spielen, so daß der Aufsichtsrat und die Direktion heute lediglich aus Brüdern und Vettern einer Familie bestehen und die Bristolwerke bereits ganz offen als die „Vetternwerke" bezeichnet werden. Feddem, dem die Entwicklung der Werke zu danken ist, war systematisch ausgeschaltet worden und hatte überhaupt keinen Einfluß auf die Arbeit und verkehrte, trotzdem er der Leiter der gesamten Produktion war, mit der Direktion der Werke nur noch über einen Rechtsanwalt. „News Chronicle" zufolge herrschen gleiche oder ähnliche Zustände auch in anderen britischen Rüstungswerken.

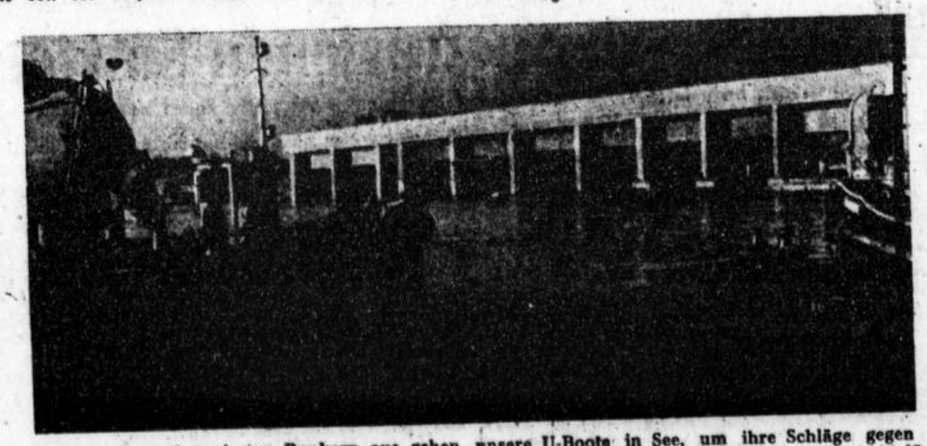
Rundfunkansprache Lavals

England der Quartiermacher des Bolschewismus in Europa

Vichy, 21. November. Der französische Regierungschef Laval hielt eine Rundfunkansprache, in der er betonte, daß er mit den neuen, ihm von Marschall Pétain übertragenen Vollmachten eine schwere Verantwortung übernehmen werde. England und die Vereinigten Staaten hätten Frankreich Stück für Stück seines Imperiums entrissen. Ohne dieses Imperium aber könne Frankreich nicht leben.

Laval gab seiner festen Ueberzeugung Ausdruck, daß Deutschland diesen Krieg siegreich beenden werde, denn eine Niederlage Deutschlands würde den Kommunismus in ganz Europa zur Folge haben. Wir wollen nicht, daß der Weltbolschewismus, der die schlimmste Gefahr für die Völker ist, den englischen Quartiermachern auf dem Fuße folgt. Laval behandelte dann die Ereignisse in Französisch-Nordafrika und hob hervor, daß Frankreich eine Freiwilligen-Legion aufstellen werde, um die ihm von Roosevelt entrissenen Gebiete wiederum zu erobern.

Laval schloß seine Rede mit den Worten, es gehe jetzt darum, die alte Kultur zu bewahren. Durch das Vorgehen Roosevelts seien alle Länder Europas einem gemeinsamen Schicksal verschworen.



Von diesen schwer betonierten Bunkern aus gehen unsere U-Boote in See, um ihre Schläge gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt zu führen. (PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Seybold [Sch])

Das Europa von heute

Von Hauptmann Werner Stephan.

Als Deutschland und Italien vor wenigen Tagen in Abwehr der anglo-amerikanischen Expansionsbestrebungen rasch entschlossen die Sicherung der französischen Mittelmeerküste einschließlich der Insel Korsika übernahmen, runzelten die Militärschriftsteller der Feindmächte mißmutig die Stirn: „Wieder habe die Achse eine Vergrößerung des besetzten Raumes auf sich genommen, ihre Belastung durch okkupierte Gebiete sei dadurch ins Unerträgliche gestiegen." Natürlich verbergen die gegnerischen Rundfunksprecher und Zeitungskommentatoren, wenn sie sich über die Tragbarkeit unserer Ausdehnung auf dem Kontinent den Kopf zu zerbrechen scheinen, in Wirklichkeit nur mühsam ihre Wut über die Sperrung der französischen Südküste für den Roosevelt'schen Imperialismus. Denn gerade der Durchmarsch zum Mittelmeer bedeutet ja in Wahrheit eine ganz erhebliche Vereinfachung unserer Lage im Westen. Die Demarkationslinie, die seit dem Waffenstillstand von Compiègne in einer Länge von rund 1000 Kilometer in zahlreichen Zacken und Bogen von der Schweizer Grenze bei Genf bis zur spanischen Grenze südöstlich Biarritz lief, war sicher keine Idealkonstruktion. Das Pyrenäengebirge und der Küstenstrich am Golfe du Lion, von Perpignan bis Mentone ist als Verteidigungslinie unvergleichlich kürzer und zur Abwehr weit besser geeignet. In Wirklichkeit ist durch diese Operation kein neues „besetztes Gebiet" geschaffen worden, vielmehr das ganze europäische Frankreich in die europäische Sicherheitszone einbezogen worden. Der amerikanische Aerger darüber, daß die Franzosen — was in der Toulon-Position besonders deutlich sichtbar wird — nunmehr mit in der Abwehrfront gegen fremde Einbruchsversuche stehen, ist verständlich. Sie sind bekümmert, daß die Stellung der Festung Europa erneut verstärkt wurde.

Aber über den aktuellen Fall hinaus ist das Argument des Feindes, daß Deutschland sich mit besetzten Gebieten überlastet habe, prüfenswert. Haben wir durch den Verlauf des Krieges ein Uebermaß an Raum erhalten? Gewiß: Deutschland ist durch die Entwicklung der letzten Jahre aus seiner drückenden Enge befreit worden. Vor zehn Jahren waren die 67 Millionen Reichsdeutschen auf knapp 470000 Quadratkilometer zusammengedrängt. Nach der Rückgewinnung des Saarlandes erweiterte sich durch die politischen Ereignisse der Jahre 1938 und 1939 unser Territorium um die Gebiete des Ostmark-, des Sudeten- und des Memeldeutschtums auf rund 640000 Quadratkilometer und 86 Millionen Einwohner. Der Polenfeldzug brachte durch die Wiedereingliederung Danzig-Westpreußens, des Warthelandes, Oberschlesiens und Südostpreußens die Rückgewinnung weiterer 94000 Quadratkilometer alten deutschen Lebensraumes. Die großdeutsche Einheit wurde 1940 vervollständigt durch die Wiedereingliederung des zwanzig Jahre zuvor widerrechtlich von Belgien annektierten Gebietes von Eupen-Malmedy mit 1000 Quadratkilometer und 1941 durch die bei dem Zerfall Jugoslawiens heimfallenden Länder Untersteiermark und Oberkrain mit 11000 Quadratkilometer. Der deutschen Verwaltungshoheit unterstehen ferner seit 1940 die rein deutschen Gebiete von Elsaß, Lothringen und Luxemburg mit zusammen 17000 Quadratkilometer. Das geschlossene deutsche Siedlungsgebiet in Mitteleuropa, das in diesen zehn Jahren zusammengewachsen ist, während es vorher auf elf Staaten verstreut war, hat damit einen Umfang von zirka 768000 Quadratkilometer erreicht, auf dem rund 100 Millionen Menschen wohnen.

Die Eingliederung der neuen Gaue in den Verwaltungsapparat des Reiches bedeutete natürlich eine beträchtliche Aufgabe für die politischen Stellen und für die Behörden. Aber dieser Zusammenschluß der ihrer Struktur und ihrer Geschichte nach rein deutschen Gebiete war ein ganz natürlicher Prozeß, der nur später erfolgte als bei anderen, durch die geschichtliche Entwicklung mehr begünstigten Nationen. Die neugewonnene Einheit brachte die Zusammenfassung und Summierung aller deutschen Kräfte und sicherlich keine „Belastung".

Bleibt die Frage, wie weit sich die Lage änderte, als das Reich durch die Entwicklung des Krieges gezwungen war, über den großdeutschen Bereich hinaus in Gebiete mit fremdvölkischer Mehrheit hinüberzugreifen. Das war schon im Verlauf des Polenfeldzuges unvermeidlich. Der polnische Staat zerfiel, die Sowjetunion stieß nach Westen vor. Zwischen der neuen Ostgrenze des Reiches und dem Moskauer Zwangsstaat wurde das „Generalgouvernement" geschaffen, das 1941 durch den Anschluß des Gouvernements Galizien (zwischen San und Zbrucz mit der Hauptstadt Lemberg) auf 145000 Quadratkilometer mit 18 Millionen Einwohnern erweitert wurde. Es ist heute als „Nebenland des Reiches" konstituiert. Die deutsche Verwaltung besteht hier grundsätzlich in der Führung und Beaufsichtigung der nichtdeutschen Bevölkerung, der die Selbstverwaltung belassen wurde. Das bedeutet zugleich, daß mit der geringst möglichen Zahl von deutschen Verwaltungsbeamten auszukommen war. Im Generalgouvernement entstand kein „besetztes Gebiet", sondern ein Organismus von Eigenwuchs, der für das Reich keine Belastung, sondern einen Kräftezuwachs bedeutete.

Es liegt auf der Hand, daß die Probleme, die die Feldzüge des Jahres 1940 im Norden und Westen mit sich brachten, anderer Natur, aber damit nicht schwieriger waren als die polnischen von 1939. In Norwegen wie in Holland und in Belgien stieß der deutsche Soldat bei der Abwehr der englischen Invasionsversuche auf stammverwandte Völker. Die Verwaltungen, die dort — in Norwegen und in den Niederlanden unter Führung eines deutschen Reichskommissars — eingerichtet wurden, beruhen infolgedessen auf dem Gedanken, daß der einheimische Behördenapparat in möglichst großem Umfange in Funktion bleibt. Inzwischen konnte in beiden Staaten ein erheblicher Teil auch der politischen Führung an die unseren nationalsozialistischen Anschauungen nahestehenden Bewegungen übertragen werden. Und auch in Belgien — sowohl in Flandern wie in Wallonien — haben sich beträchtliche Teile der Bevölkerung zum europäischen Gedanken und der durch ihn gegebenen Führungsmission des Reiches hin orientiert. Auch in Frankreich gab es in der Zusammenarbeit mit den französischen Behörden seit Abschluß des Waffenstillstandes kaum Komplikationen, so daß auch hier Feld- und Ortskommandanturen sich auf einen zahlenmäßig kleinen Apparat beschränken konnten. Und nach der neuesten Entwick-

dung dürfte sich die Arbeit in dem weiten Raum zwischen Pyrenäen und Vogesen, der insgesamt 537 000 Quadratkilometer umfaßt, noch weiter erleichtern.

Als 1941 die Briten nach den Balkanländern griffen, zerschlugen sie damit das dort 1920 durch die Pariser Vorortverträge geschaffene Staatensystem vollständig. Jugoslawien zerfiel, Griechenland mußte erhebliche Teile des annektierten Gebietes an andere Verwaltungen abtreten. Bulgarien übernahm in Mazedonien, Ostmorawien und dem thrazischen Gebiet zwischen Maritza und Struma 41 000 Quadratkilometer altbulgarischen Territoriums und 1,7 Millionen Einwohner, so daß es auf 152 000 Quadratkilometer mit 8,5 Millionen Einwohnern anwuchs. Ungarns Gebietsumfang stieg gleichzeitig um rund 10 000 Quadratkilometer mit rund 15 Millionen Einwohnern, während es nach dem Diktat von Trianon nur noch 93 000 Quadratkilometer mit 8 Millionen Einwohnern umfaßt hatte. Kroatien konstituierte sich mit einem Umfang von 110 000 Quadratkilometern und rund 7 Millionen Einwohnern. Das mit Italien in Personalunion vereinigte Albanien dehnte sich aus. Italien verleibte Teile des Adriagebietes in sein Imperium ein. Der Hauptteil Griechenlands wurde unter italienischen militärischen Schutz gestellt. Das Deutsche Reich brauchte auf der Balkanhalbinsel nur in Restserbien (einschließlich des ehemalas jugoslawischen Banates), in dem Bereich von Saloniki, auf Kreta und einigen ägäischen Inseln eine deutsche Militärverwaltung für insgesamt etwa 85 000 Quadratkilometer mit rund 6 Millionen Einwohnern zu errichten. Aber auch in Serbien gelang, obgleich der Zusammenbruch alle alten Autoritäten vernichtet zu haben schien, bald die Bildung einer Regierung aus einheimischen Kräften unter dem Präsidium des Generals Neditsch, so daß auch hier der deutsche Einsatz sich auf Führung und Anleitung beschränken kann.

Aus allen diesen Zahlen ergibt sich, daß bis zum Beginn des Ostfeldzuges überhaupt noch keine nennenswerte Belastung durch die Verwaltung besetzter Gebiete eingetreten war. Der Verlauf des Krieges gegen die Sowjetunion hat dann freilich so riesige Räume in deutschen Besitz gebracht, daß ihre Organisation, Ausnutzung und Sicherung selbst für eine Nation von rund 100 Millionen Menschen zu einer großen und verantwortungsvollen Aufgabe geworden ist. Das von den Bolschewisten bei ihren Niederlagen in den Jahren 1941 und 1942 verlorene Gebiet beläuft sich auf insgesamt rund 1,8 Millionen Quadratkilometer, das von etwa 90 Millionen Menschen bewohnt ist. Davon hat der rumänische Verbündete über 100 000 Quadratkilometer mit etwa 5½ Millionen Einwohnern erhalten — neben Bessarabien und der Bukowina, die rückgegliedert wurden, das transnistrische Gebiet zwischen Bug und Dnjestr. Der finnische Verbündete übernahm neben den im Moskauer „Frieden" im Frühjahr 1940 verlorenen, von der ansässigen Bevölkerung geräumten Landstrichen das nur dünnbesiedelte Ostkarelien — insgesamt gleichfalls rund 100 000 Quadratkilometer. Für die deutsche Verwaltung verblieb im Osten somit ein Raum von 1,6 Millionen Quadratkilometer mit weit über 80 Millionen Menschen.

Hier ist also erstmalig der Vorstoß aus der Enge Mitteleuropas gelungen. Er hat dem deutschen Volk — wie Reichsaußenminister von Ribbentrop in seiner großen Rede vom 29. September 1942 feststellte — „von dem erschlossenen Teil des europäischen Rußland über die Hälfte, und zwar den in jeder Beziehung bei weitem wertvollsten Teil" gebracht. Was das an Nahrungsmitteln, an industriellen Rohstoffen, an Rüstungskapazität bedeutet, beginnen wir schon heute zu spüren. Dieses weite Land — soweit es nicht im rückwärtigen Heeresgebiet liegt — zu organisieren, ist nun die Aufgabe des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete, der mit den Reichskommissariaten Ostland und Ukraine die nötigen territorialen Regierungskörperschaften eingerichtet hat. Selbstverständlich arbeiten auch sie großenteils mit einheimischen Kräften, so daß zum Beispiel in Estland, Lettland und Litauen die Begründung einer landeseigenen Verwaltung möglich war. Aber auch in den übrigen Gebieten des national ungemein vielfältigen Ostraumes sind von den Rayonchefs abwärts ausschließlich Landeseinwohner in der Verwaltung tätig, so daß sich die deutsche Behörde auf Anweisung und Dienstaufsicht beschränken kann.

Welche Fortschritte die Befriedung und Nutzbarmachung des Ostraumes bereits in einem Jahr gemacht hat, das liegt schon heute klar zutage. Zum Glück verfügt das deutsche Volk über so große organisatorische Fähigkeiten und ein solches Maß von Disziplin und Einsatzfähigkeit, daß es alle Probleme, die sich hier stellen, zu meistern vermag. Es ist zwar gezwungen, sein Reich mitten im harten Ringen um die Selbstbehauptung auf- und auszubauen. Daß es dabei aber nicht über den Raum hinausgegangen ist, den große Völker zu organisieren vermögen, das wird an den gegebenen Zahlen deutlich. Es ist keine undurchführbare oder im Uebermaß belastende Aufgabe für das 100-Millionen-Volk der Deutschen, unter tätiger Mitwirkung der national vielfältig gegliederten Landeseinwohner im Osten ein Gebiet von 1,6 Millionen Quadratkilometer zu organisieren. Die Engländer, die auf ihrer Insel nur 228 000 Quadratkilometer zur Verfügung haben, beuten mit ihren 45 Millionen Einwohnern einen Flächenraum von 35 Millionen Quadratkilometer aus. Wenn sie glauben machen wollen, daß wir vor den Problemen, die das neue Europa stellt, versagen müßten, so beweisen sie damit nur, wie sehr sie uns unterschätzen. Nicht Expansionslust, sondern die militärische Entwicklung hat die deutschen Soldaten in die europäischen Nachbarländer geführt. Nun sichern sie sie gegen neue fremde Einfälle und Beunruhigungen und arbeiten mit ihnen zusammen an einem Aufbau, der nicht nur den unmittelbar Beteiligten, sondern allen europäischen Völkern zugute kommen wird.

„Knox fiel wieder ein Ziegelstein auf den Kopf"

„Die neuen deutschen U-Boot-Erfolge zerstörten eine Wahnidee Englands und Amerikas"

Rom, 21 November Die neuen großen Erfolge der deutschen U-Boote im Nordatlantik stehen am Sonnabend im Vordergrund der römischen Morgenpresse. Die Blätter heben die Bedeutung dieses weiteren schweren Schlages gegen die feindliche Schiffahrt hervor, der, wie „Popolo di Roma" feststellt, den Feind um so härter treffe, als er offenbar gehofft habe, die deutschen U-Boote würden durch ihren verstärkten Einsatz im Mittelmeer in der nächsten Zeit die anderen wichtigen Versorgungswege vernachlässigen. Die deutsche Sondermeldung hat auch diese Wahnidee Englands und der USA. zerstört.

Auch die Mailänder Presse veröffentlicht die Sondermeldung über die Versenkung weiterer 120 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraums in großer Aufmachung und an erster Stelle. Der Marineminister der Vereinigten Staaten, Kavallerieoberst Knox, scheine, wie „Popolo d'Italia" unterstreicht, wahrlich vom Pech verfolgt zu sein. Jedesmal, wenn er sich zur Hebung der Moral seiner Landsleute bemühe, durch Agitationsmanöver und zur Fälschung der Tatsachen wenigstens für den Augenblick die Illusion eines Nachlassens der U-Boot-Gefahr vorzutäuschen, falle ihm, wie auch jetzt wieder, pünktlich ein großer Ziegelstein auf den Kopf. Auch der Vorwand, daß Algerien und Marokko dank ihres Getreideüberschusses die dort gelandeten Besatzungstruppen ernähren könnten, werde durch die Erfahrungen in Australien dementiert, wo trotz des außerordentlichen landwirtschaftlichen Reichtums das Problem der Ernährung des USA.-Expeditionskorps seit Anbeginn den Einsatz und das Opfer gewaltiger Transportmittel zur See erfordere. Neben Nordafrika und Australien müßten aber auch die Sowjetunion und die britischen Inseln versorgt werden, so daß man die ernste Besorgnis im Lager der antitotalitären Liga sehr wohl verstehen könne.

Wahrscheinlich werde, wie „Corriere della Sera" zum gleichen Thema erklärt, Sowjetrußland der Leidtragende sein. Man verstehe daher, daß Stalin über das Unternehmen von Eisenhower nicht begeistert gewesen sei, und warum die „Prawda" die Nachricht von der Landung in der letzten Spalte auf der vierten Seite gebracht habe, als ob es sich um eine gewöhnliche Meldung der Unglückschronik gehandelt habe.

Schärfere Rationierung in USA.

Preissteigerungen sogar bei „kontrollierten Waren" zu erwarten.

rd. **Stockholm**, 21. November. In einer Rede vor hohen behördlichen Stellen Neu-Englands bereitete der amerikanische Preiskommissar, Leon Henderson, auf neue Rationierungsmethoden vor. Das Jahr 1943, so sagte er, werde schärfere Rationierungen von Fleisch und anderen Waren des täglichen Lebensunterhaltes bringen.

Henderson erklärte sogar, einer United-Preß-Meldung zufolge, die Amerikaner müßten sich selbst auf Preissteigerungen für solche Waren gefaßt machen, die von der Regierung kontrolliert würden. Die große Kluft zwischen Theorie und Praxis kam in der Mitteilung Hendersons zum Ausdruck, daß die Schuld für diese Preissteigerungen bei den steigenden Produktionskosten liege, gegen die trotz aller Versuche nichts zu machen gewesen sei. Roosevelts vielbesprochenes Antiinflationsgesetz erweist damit kurz nach dem Start bereits seine beträchtlichen Lücken und Mängel.

Japan erweitert seine Produktionskraft

Tokio, 21. November. Im Zusammenhang mit den kürzlichen Ausführungen des Premierministers Tojo vor den Provinzgouverneuren und Industriellen über die notwendige Verstärkung der Produktion Japans weist „Japan Times and Advertiser" auf das Beispiel Deutschlands hin, das seine überragenden Siege errungen habe, weil alle seine leistungsfähigen Kräfte, der glühende Patriotismus des deutschen Volkes und seine Autarkiepolitik gleichermaßen zusammenwirken. Das gleiche könne von Japan gesagt werden, wo die Haltung seiner Bevölkerung und die Opferbereitschaft der Soldaten ohne Beispiel seien und ebenfalls große Siege gebracht haben. Japan sei die Einsicht, seine industriellen Leistungen zugunsten der Landesverteidigung zu erhöhen, bereits nach dem ersten Weltkrieg gekommen. Japan habe sich reiche Rohstoffquellen gesichert, mit denen es in der Lage sei, die Autarkie für Ostasien aufzubauen und zu vervollkommnen, so daß seine Produktionskraft für alle Anforderungen des Krieges genügend erweitert werden könne.

Industrieverband für Armeeluftfahrt gegründet.

Tokio, 2. November. In Tokio wurde am Sonnabend ein Industrieverband für Armeeluftfahrt gegründet. Die neue Organisation steht unter direkter Aufsicht der Armee. Ihr gehören alle Unternehmungen an, die Flugzeuge, Motoren und sonstiges Zubehör aller Art herstellen.

Durch die Neugründung soll die Zusammenarbeit zwischen der Industrie und der Wehrmacht sowie innerhalb der einzelnen Industriezweige vereinfacht und dadurch eine erhöhte Produktion erreicht werden.

Kein Posten für de Gaulle

Das Oberkommando der IX. Armee erhielt ein Brite.

vm. **Ankara**, 21. November. Zwischen Briten und Gaullisten in Syrien-Libanon hat sich das Verhältnis erneut verschärft. Die gaullistischen Kreise stehen nicht an, den Grund ihrer Erbitterung bekanntzugeben, wobei es sie wenig stört, daß ihre Eröffnungen einen interessanten Einblick in das Treiben hinter den Kulissen der alliierten Front gewähren. Zur endgültigen Beilegung der ewigen Differenzen mit den Briten wurde von den Gaullisten vorgeschlagen, de Gaulle selbst das Oberkommando über die in Syrien-Libanon stehenden Teile der britischen IX. Armee zu übertragen.

Die Engländer aber setzten sich, durch amerikanische Ratschläge bestärkt, über diese gaullistischen Wünsche restlos hinweg und übertrugen den Oberbefehl in Syrien-Libanon dem britischen General William Holmes. Das Ergebnis ist eine neue Verschärfung der britisch-gaullistischen Beziehungen, die, wie aus Damaskus berichtet wird, dieser Tage so weit gedieh, daß ein gaullistischer Offizier seinen britischen Kollegen im Verlauf eines heftigen Wortwechsels kurzerhand niederschoß.

De Gaulle aber wird sich ausrechnen können, was für ein Posten für ihn bei einem demokratischen Siege übrigbleibt, wo er von London und Washington heute schon als postenlose Marionette herumgeschoben wird. Und was für de Gaulle zutrifft, gilt erst recht für alles das, was sich unter dem Motto „kämpfendes" Frankreich der plutokratisch-bolschewistischen Allianz verschrieben hat.

Telegrammregen über Tschungking

Tschiangkaischek soll bei der Stange bleiben.

hw. **Stockholm**, 21. November. Die drohende neue japanische Offensive in Nordburma gegen die Verbindung Tschungking—Indien scheint der englischen Kriegführung nicht unbeträchtliche Sorge zu verursachen. Jedenfalls ist offensichtlich in diesen Vorgängen die Ursache für den Telegrammregen zu erblicken, der gegenwärtig über Indien und Tschungking niedergeht: General Alexander hat an den Vizekönig von Indien ein Telegramm gerichtet, worin er seine eigenen Taten besingt; noch aufschlußreicher ist ein Telegramm Churchills an Tschiangkaischek, worin er behauptet, die Nordafrika-Aktion sei eine Hilfe auch für dessen Truppen.

Churchill winkte wieder einmal mit dem „gemeinsamen Endsieg". Inzwischen, so heißt es in dem Telegramm, sende er seine besten Wünsche für erfolgreiche Fortsetzung des Tschungkingkampfe. Das nämlich ist die Hauptsache für England und die USA.: daß Tschungking, dessen Machthaber sich immer stark isoliert fühlen und auf alle Art an ihre Unterstützung und Hilfsbedürftigkeit zu erinnern suchen, trotz des Ausbleibens von Hilfe weiter ausharrt und sich in einem sinnlosen Abwehrkampf erschöpft. In solchen Fällen scheut Churchill keinerlei Telegrammkosten.

Reichssonderzuschuß für Kleinrentner

Berlin, 21. November. Auch in diesem Jahre erhalten Kleinrentner, denen der laufende Reichszuschuß gewährt wird, nach einem Erlaß des Reichsarbeitsministers im Dezember einen einmaligen Sonderzuschuß aus Reichsmitteln nach denselben Grundsätzen wie im vorigen Jahr. Die Bezirksfürsorgeverbände zahlen den Sonderzuschuß mit den Bezügen für Dezember aus. Eines besonderen Antrages bedarf es nicht.

Roosevelts Rüstung in Theorie und Praxis

USA.-Rohstoffe reichen nicht aus, um die Planungen durchzuführen

ws. **Lissabon**, 21. November. Das nordamerikanische Blatt „Baltimore Evening Sun" berichtet, daß das amerikanische Kriegsproduktionsamt in den letzten Wochen besondere Inspektoren angestellt habe, die im gesamten Staatsgebiet der USA. gründlich nach Altmetallvorräten forschen sollen. Die Bedürfnisse der USA. an Stahl betragen, wie das Blatt dazu schreibt, monatlich mindestens 12 Millionen Tonnen, wenn das Roosevelt-Programm wirklich durchgeführt werden soll; davon könnten jedoch nur 5 Millionen Tonnen bei höchster Kraftanstrengung produziert werden. Trotz aller Agitation für die Anmeldung von Altmetallen lasse die amerikanische Bevölkerung jedoch noch immer, so erklärt „Evening Sun", das nötige Verständnis vermissen und die Ablieferungen hätten bisher versagt.

Das gleiche Blatt weist auch auf eine Erklärung des Präsidenten der Schiffsbau-Mechaniker-Gewerkschaft, John Green, hin, der in Neuyork auf einer Versammlung behauptete, daß die amerikanische Schiffsproduktion angeblich bereits hinter die englische abzusinken beginne. Er forderte darum die Entsendung einer Studienkommission nach England. Dieser bemerkenswerte Hinweis beleuchtet wieder einmal die Glaubwürdigkeit der fragwürdigen Erklärungen Roosevelts und des „Schiffsbauzauberers" Kaiser zu diesem Thema. Der Rohstoffmangel wirkt sich, wie das Blatt weiter eingesteht, besonders stark in der nicht direkt für die Verwendung an der Kampffront bestimmten, aber doch im höchsten Grade kriegswichtigen Produktion aus. So sei es unmöglich, die für den Ausbau des Luftschutzes notwendigen Löschgeräte zu beschaffen. Nach monatelangem Warten erhielt Neuyork kürzlich 842 Feuerspritzen, von denen aber keine gebrauchsfähig war.

Ein unerwartetes Problem hat sich auch bei der Beschaffung von Schuhzeug ergeben. Wie „Washington Post" erklärt, sind insgesamt nur 2 Millionen Paar Stiefel in den Fabriken und Lagerbeständen vorhanden. Die Armeen benötigten jedoch 7 Millionen Paar, und die gesamte Schuhfabrikation Amerikas sei nicht auf die Herstellung von schwerem Schuhzeug eingestellt. Man hatte darum bereits eine sofortige Beschlagnahme sämtlicher Schuhvorräte im Handel vornehmen müssen.

Die „Wohltaten" Roosevelts für Französisch-Nordafrika.

Paris, 21. November. Der Doriotsche „Cri du Peuple" beleuchtet die „Wohltaten", die die ersten Tage der amerikanisch-englischen Besetzung der Bevölkerung von Französisch-Nordafrika gebracht haben. Die Eindringlinge hätten die Gefängnisse geöffnet und die Kommunisten entweichen lassen, sie hätten die Juden begünstigt, sie hätten Zwangskurse für ihre Zahlungsmittel eingeführt und die Lebensmittelvorräte beschlagnahmt.

General Hertzog gestorben

Stockholm, 21. November. Der frühere südafrikanische Ministerpräsident General Hertzog ist, wie Reuter aus Pretoria berichtet, gestorben.

*

General Hertzog wurde 1866 in Kapland geboren. Seit dem Burenkrieg in den Jahren 1901/02 war es der Lebenskampf Hertzogs, die politische Selbständigkeit und die Ideale seines Volkes gegen die britische Raubpolitik zu verteidigen. Beim Ausbruch des ersten Weltkrieges hielt er sich zurück. Während der „Friedens"-Verhandlungen begab er sich nach Paris, um auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker die Wiederherstellung des Burenstaates zu erreichen. Er wurde aber abgewiesen. 1924 wurde seine Partei, die Nationalistenpartei, zur stärksten im Parlament, so daß Hertzog Ministerpräsident wurde. Als solcher führte er zahlreiche nationale Reformen durch. In Südafrika wurde neben dem Union Jack eine eigene Flagge eingeführt und das Afrikaans neben der englischen zur zweiten Amtssprache erhoben. Diese Erfolge führten zu verschärften Machenschaften der Briten, die mit ihrem und mit jüdischem Kapital die Uebermacht erlangten. Die Gefahr eines britischen Regimes unter seinem politischen Gegenspieler Smuts, dem Englandfreund, drängte Hertzog auf den Weg des Kompromisses. So vollzog sich 1933 die Vereinigung der burischen Nationalistenpartei mit der südafrikanischen Partei von Smuts zu der wiedervereinigten südafrikanischen Partei. Smuts trat nun mit drei weiteren Mitgliedern seiner Partei in das Koalitionskabinett Hertzog-Smuts ein. Hertzog behielt das Präsidium, Smuts wurde Justizminister. Anfang September 1939 trat Hertzog, der für die Neutralität Südafrikas eingetreten war, da sich das südafrikanische Parlament mit 13 Stimmen Mehrheit für den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland entschieden hatte, vom Ministerpräsidium zurück, das seitdem von Smuts verwaltet wird.

In zahlreichen Reden trat Hertzog für die Bildung einer südafrikanischen Republik und für Friedensschluß mit Deutschland ein. Diese Ziele entsprachen auch denen der nationalistischen Partei, die unter Führung Dr. Malans eine ungleich schärfere Haltung gegenüber der britischen Fremdherrschaft einnahm. Die Parteien Hertzogs und Malans fanden bald ihren Zusammenschluß in der „Wiedervereinigten National- oder Volkspartei". Die scharf antibritische Haltung dieser Partei führte schließlich dahin, daß Hertzog Mitte Dezember 1940 sein Mandat im Parlament niederlegte. Er hat damit der jungen Generation die Führung im Kampf gegen die britische Fremdherrschaft überlassen.

36 französische Beamte in Französisch-Indochina verhaftet.

Saigon, 21. November. Wie Domei meldet, wurden 36 französische Beamte, die offensichtlich mit Anhängern de Gaulles in Verbindung standen, wegen Störung des öffentlichen Friedens von der Polizei Französisch-Indochinas verhaftet.

Als erste im neuen Einsatzraum

Wir sichern Feldflughäfen in Französisch-Nordafrika — He 111 neben französischen Bombern

Von Kriegsberichter Werner Kark.

(PK.) Während andere Luftwaffenverbände der Achse von ihren gewohnten Feldflughäfen des süditalienischen Raumes Nacht und Tag den alliierten Flotten vor den Küsten Französisch-Nordafrikas im Nacken sitzen, haben Luftstreitkräfte der Achse auf nordafrikanischem Boden Feldflughäfen geschaffen, die ein weites afrikanisches Gebiet nach Osten hin sichern und zugleich die nordamerikanischen Landungstruppen in Schach halten.

Am Horizont der blauen Wasserwüste zeichnet sich ein schmaler, dunkler Strich, die ferne Küste, ab. Aus morgendlichem Dunst tauchen später Felsenmassive auf. Wir nehmen mit unseren Flugzeugen erstmalig geraden Kurs auf einen bisher sorgsam gemiedenen Raum des afrikanischen Kontinents. Frankreichs kolonialer Besitz blieb nach dem Waffenstillstand in Europa unangetastet. Nun aber, da der britisch-nordamerikanische Ueberfall diesen Besitz angetastet hat, tritt die Achse zu seinem Schutz an. Deutsche und italienische Luftwaffenstreitkräfte sichern sich günstige Feldflughäfen.

Eine neue Landschaft des Krieges.

Im Tiefflug gehen die Flugzeuge über die ersten, strahlend weißen Häuser am gelben Küstenstreifen. Neugierde und Spannung bewegen jeden einzelnen von uns, die wir jetzt eine neue Landschaft der weltumspannenden militärischen Auseinandersetzungen betreten. In der nahen Stadt scheint das Leben, aus der Vogelperspektive gesehen, seinen normalen Gang zu nehmen. Auf den Straßen Getümmel, belebte Gassen und Märkte, durchaus gemessener Verkehr auf den Ein- und Ausfallstraßen. Das friedliche Bild gewinnt erst ein kriegerisches Antlitz, als wir den Flugplatz erreichen. Neue Verbände sind unseren Formationen am Himmel nachgerückt. Jäger, Kampf- und Transportflugzeuge kreisen um das Landekreuz. Mit sicherer Präzision rollt auch hier das Uhrwerk der deutschen Organisation ab.

Wir setzen auf der Grasnarbe auf und rollen aus. Der erste Blick fällt auf eine He 111, die neben einem französischen Bomber ähnlicher Bauart abgestellt wurde. Deutsche Wachtposten mit geschultertem Gewehr marschieren vor den Abstellplätzen auf und ab. Zum ersten Male blickt die Wehrmacht des französischen Kolonialreiches auf die imponierenden Typen unserer Luftwaffe, die sich für diesen Einsatz ganz besonders vorbereitet. Araber mit ihren weißen Röcken und dem roten Fez promenieren auf der nahen Straße vorbei, halten zuweilen und weisen gestikulierend auf das eine oder andere Modell. Radfahrer und Wagenlenker steigen ab und bilden mit den Passanten bald erregte Debattierklubs. Die Typenbezeichnungen der Flugzeuge machen dabei die Runde, als wären deutsche Fachleute beisammen. Lächelnd hören unsere Flieger zu, startbereit im Gras vor ihren Flugzeugen liegend.

Neue Transporte mit Material und Ersatzteilen.

Hier und dort knüpft sich ein Gespräch an. Die Einheimischen sind von den Ereignissen überrascht. Indem man bedenkt, daß das französische Kolonialreich den europäischen Waffengang mit der raschen Niederlage Frankreichs nur aus der Distanz miterlebt hat, die nun einmal das Mittelmeer zwischen die Kontinente legt, lernt man die Situation drüben begreifen.

Um die Mittagsstunde herrscht, wie durch Zauberschlag hervorgerufen, plötzlich Ruhe auf dem Feldflughafen. Fleißige Hände haben inzwischen ganze Arbeit geleistet. Weit auseinandergezogen liegen die startbereiten Flugzeuge. Bis zum Abend hin werden neue Transporte Material und Ersatzteile genug für geraume Zeit herangeschafft haben.

Im Graben der geworfenen Sowjets

Gegen stark befestigte Hügelstellung der Sowjets — Was der Feind zurückließ

Von SS-Kriegsberichter Andreas Albrecht.

(SS-PK.) Spannung, Befriedigung, Neugierde — solcherart sind die Empfindungen des Soldaten, wenn er den Fuß in die feindliche Stellung setzt, nachdem das Echo des letzten Schusses im Gefecht mit den Nachhuten des weichenden Feindes verhallt ist. Vergessen sind alle Strapazen des Kampftages, vergessen die bangen Augenblicke, vergessen sind auch die langen Stunden erbitterten Feuerwechsels und das Allzumenschliche. Wir haben es geschafft, wir stehen droben, der Feind ist geworfen, und was hinter uns liegt, ist wie weggeblasen. Und dabei wußten wir schon am frühen Morgen, ehe noch der erste Schuß gefallen war, daß wir am Abend droben stehen würden.

Um das Tagesziel.

Dazwischen aber lagen acht Stunden Kampf um jeden Schritt nach vorne. Und von diesen acht Stunden zwischen hinten und vorn, zwischen dem Wald, aus dem wir hervorstießen, und dem Hügel, auf dem wir nun stehen, von diesen acht Stunden zwischen Leben und Tod, wissen wir nur noch das Erhabene und Schöne, alles andere haben wir von uns geworfen, es ist plötzlich von uns genommen, als wäre es nie gewesen. Wir sind Soldaten, wir sind jung, und wir stehen droben. Der Vormarschweg ist wieder freigekämpft, das Tagesziel erreicht. Ein Kampftag wie viele andere liegt hinter uns, weit hinter uns. Uns scheint, wir seien nicht heute morgen, sondern gestern, nein vor Wochen schon, aus dem Wald zum Angriff gegen diese stark befestigte Hügelstellung vorgegangen, die unbegreiflich aus dem sanftwelligen Gelände ragt, als verdanke sie ihre Entstehung nur strategischen Gesichtspunkten. Und daß wir das gebrochene Auge eines Kameraden geschaut, uns ist, als sei es nicht vor Stunden, sondern vor Tagen gewesen.

Sowjetstellung auf dem Friedhof.

Ein herrlicher Blick tut sich hier oben auf. In Wellen hingelagert liegt die Landschaft da. Die Weite ist es, die berückend auf das Auge wirkt. Am blauen Himmel nur vereinzelte blendend weiße Wolkenbilder, bizarr in ihrer Gestalt, wie sie nur über jener Weite des Ostens zu schauen sind. Vorne, an der Stirn des schroff abfallenden Hügels, ragen drei Kreuze weithin sichtbar in die Landschaft. Hier ist der Friedhof der nahen Ortschaft. Mit Vorliebe verlegt die Bevölkerung ihre Totenstätte auf Bodenerhebungen. Hinter den drei Kreuzen verläuft ein engmaschiges Laufgrabensystem mit vertieften Stellungen für die Schützen. Es bietet sich hier ein Anblick, an den sich das Auge nur schwer gewöhnt. Die Laufgräben durchschneiden rücksichtslos nicht nur die Gräber, sondern auch die morschen Särge und Skelette. Hier grinst ein halbverfaulter Schädel aus dem geschnittenen Erdreich, dort ein Beckenknochen oder ein Brustbein. In einer der Schützenstellungen hat ein Bolschewist seinen besonderen Sinn für Zweckmäßigkeit bekundet. Sein Stahlhelm baumelt im Winde noch an einem aus der Erde ragenden Oberschenkelknochen. In der durch unser Vorrücken gebotenen Eile hat er die Kopfbedeckung wahrscheinlich mitzunehmen vergessen, und so blieb uns dieses Stillleben nicht erspart. Was ist das für ein Volk!

Briefe der Bolschewisten.

Sie mußten hohe Eile gehabt haben, denn gar manches liegt noch verstreut herum, was eigentlich nicht hätte liegenbleiben dürfen: die Trommel eines Maschinengewehres, einige Gurte voll Munition, Handgranaten und Teile eines Granatwerfers. Auf einer Gewehrauflage liegt eine bebilderte Feldpostkarte. Sie zeigt zwei hoch zu Roß mit geschwungenem Säbel ansprengende Sowjets, die auf einen zusammenbrechenden Gegner einzuhauen im Begriffe sind. Die beschriftete Rückseite mutet weniger zuversichtlich an. Hier deutet einer in flüssiger Schrift und in geübtem Stil an, daß der Feind im Anrücken sei und daß er seine Familie nochmals grüße. Vielleicht hat die Zeilen der blutjunge Student geschrieben, der, von einem unserer Artilleriegeschosse zerrissen, dicht dabei liegt.

Zerfetzte Befehle an die hier kämpfenden Bolschewisten und zur Getreideablieferung an die umliegenden Kolchosen, Verbandzeug und auf einen bekümmerten Ton abgestellte, zurückgelassene Briefe liegen in den Gräben, die der Feind vor einer Stunde verlassen hat. Wir stochern und suchen neugierig herum und machen uns unsere Gedanken an Hand der Ergebnisse unseres Tuns. Morgen schon vielleicht werden wir den Feind wieder vor uns haben, und da ist es gut, zu wissen, mit wem man es zu tun hat.

Kleine Anzeigen

Tarif für die Klein-Anzeigen: Die fettgedruckte Ueberschrift jedes Wort 20 Rpf., jedes weitere Wort 9 Rpf. Klein-Anzeigen werden nur bei vorheriger Zahlung aufgenommen. Anzeigen mit Text gewerbsmäßiger Art werden unter dieser Rubrik grundsätzlich nicht aufgenommen.

Freie Stellen

Möbeltischler sofort nach Wahmbeck gesucht (Ehnimmermoderniserung). Angebote unter Nr. 5490 an die Lippische Staatszeitung.

Schlachterlehrling zum Frühjahr 1943 gesucht. Theo Zimmermann, Bad Meinberg.

Suche zum 1. 1. 43 oder später verheirateten oder led. Melker zu 26 Milchkühen u. 50 Stück Jungvieh. Meyer zu Heepen, Meierhof Heepen bei Bielefeld.

Tischlerlehrling zum 1. 4. 43 gesucht. Steinhage, Oehlob.

Suche zum 1. 4. 43 einen Lehrling, auf Wunsch Kost und Wohnung beim Meister. Bau- und Möbeltischlerei Bödeker, Bentrup bei Detmold.

Wegen Verheiratung meiner langjährigen Hausgehilfin suche ich zum 1. 1. 43 oder später Ersatz, evtl. Dreiviertel- oder Halbtagshilfe. Reuter, Detmold, Meiersfelder Straße 11.

Hausgehilfin, fixe, für sofort ges. Koch, Lemgo, Echternstraße 64.

Morgenhilfe gesucht, auch dreimal wöchentlich einige Stunden, für Etagenhaushalt. Detmold, Palaisstraße 42 I.

Hausgehilfin, möglichst mit Kochkenntnissen, für Einfamilienhaushalt wegen Erkrankung der jetzig. für sofort od. später gesucht. Frau Irmgard Oltrogge, Bielefeld, Humboldtstraße 20.

Pflichtjahrmädchen für landwirtschaftlichen Haushalt zum 1. April 1943 gesucht. Tölle, Humfeld.

Schneiderin für einige Tage ins Haus gesucht. Frau Ulla Frevert, Schötmar, Fr.-Wolff-Straße 7.

Haushälterin bald gesucht zu älterer Dame. Frau Hadlstein, Detmold, Lortzingstraße 6 I.

Zuverlässiges älteres Fräulein, das den gepflegten Etagenhaushalt einer alten Dame selbständig versorgen kann, für jetzt oder später gesucht. Bewerbungen an Frau Klüsener, s. S. Gut Linschede, Post Asseln über Neuenrade.

Für sofort oder später wird einfaches älteres Mädchen od. alleinstehende Frau zur Gesellschaft u. Betreuung meiner Mutter (72 Jahre), auf dem Lande lebend, gesucht. Angebote unter Nr. 5336 an die Lippische Staatszeitung erbeten.

Halbtagshilfe für Büro- und Schreibmaschinenarbeit gesucht. Angebote unt. Nr. 554 Lipp. Staatszeitung, Lage.

Junges Mädchen zur Erlernung von Küche und Haushalt zum 1. 1. 43 gesucht. Im Sommer kleiner Fremdenheimbetrieb. Angebote an die Lippische Staatszeitung unter Nr. 5397.

Stundenfrau, ein- bis zweimal wöchentlich, gesucht. Frau Brand, Detmold, Moltkestraße 21.

Suche zum 1. April 1943 ein Pflichtjahrmädel. Karl Bartelsmeier, Lemgo, Echternstraße 62.

Handarbeiterinnen für Betrieb gesucht. Hans Kemena & Co., K.-G., Knabenkleiderfabrik, Detmold, Sachsenstraße 11.

Hausgehilfin, freundlich und zuverlässig, mit Kochkenntnissen, für alte, pflegebedürftige Dame (nicht bettlägerig) gesucht. Etagenhaush. Frau Grothe, Bielefeld, Horstmar-Wessel-Straße 4.

Alleinstehender ält. Herr, Kleinrentner, mit eigenem Grundstück, sucht gesunde Witwe oder alleinstehende Frau (mit Pension oder Rente) zur Führung seines Haushaltes. Angeb.: 0802 L. St. Lemgo.

Gesucht baldmöglichst eine Halbtagshilfe. Prinzessin Sachsen-Meiningen, Detmold, Bandelstraße 15.

Frau oder junges Mädchen für sofort oder später als Hilfe im Haushalt für halbe Tage gesucht. Gäsing, Detmold, Woldemarstr. 19.

Pflichtjahrmädchen zum 1. April 1943 gesucht. Bauer Schwabedissen, Liemerturm bei Lemgo.

Kontoristin, auch Anfängerin, zu bald gesucht. Krusekopf, Detmold, Ernststraße 21.

Tüchtiges Halbtagsmädchen oder Stundenfrau für Privathaushalt gesucht. Frau E. Chop, Bad Salzuflen, Auf der Breden 3. Fernruf 2653.

Waschfrau, alle 3 Wochen, und Putzhilfe, einmal wöchentlich, gesucht. Frau Gabi Theimann, Lemgo, Rampendal 26.

Ich suche für Bad Oeynhausen zu älteren, geistig regen Damen gebildete Kraft für alle Arbeit. Frau Geisler, Detmold, Paulinenstraße 34, III.

Zuverlässige Hausgehilfin für Etagenhaushalt nach Detmold ges. Angebote unter Nr. 5478 an die Lippische Staatszeitung.

Mädchen, jüngeres, sauber u. zuverlässig, für Etagenhaushalt gesucht. Frau Elisabeth Beckhaus, Bielefeld, Hochstraße 7.

Kinderliebe, zuverlässige Hausgehilfin für gepflegten Haushalt möglichst bald gesucht. Schaller-Kalide, Detmold, Vor den Eichen 6.

Gesucht auf Hof für Haushalt christliches junges Mädchen als Stütze. Angebote unter Nr. 5389 an die Lippische Staatszeitung.

Haushälterin, ohne Anhang, im Alter 35—45 Jahre, in kleinen frauenlosen Haushalt für sofort gesucht. Angebote unter Nr. 5498 an die Lippische Staatszeitung.

Verkäuferin der Lebensmittelbranche, ehrlich und tüchtig, nach Bielefeld gesucht. Näheres bei Sprenger, Auto-Rep., Detmold, Hornsche Straße 47.

Tüchtige Hausgehilfin nach Bielefeld gesucht. Näheres bei Sprenger, Auto-Reparatur, Detmold, Hornsche Straße 47.

Stundenfrau, ein- bis zweimal wöchentlich, für Hausarbeit. Angebote unter Nr. 5495 an die Lippische Staatszeitung.

Junges Mädel zum Erlernen der Küche und des Haushalts gesucht. Bahnhofs-Restaurant, Detmold.

Wegen Verheiratung der jetzigen suche ich zum 1. Dezember oder später eine zuverlässige Hausgehilfin. Frau Emmy Reibchen, Schötmar, Auguststraße 3.

Stellengesuche

Suche Vertrauensstellung als Kassenbote, Lagerist oder dgl. Angebote unter Nr. 5401 an die Lippische Staatszeitung.

Suche für meinen Sohn nach Ostern Stelle als Müllerlehrling bei einem tüchtigen, ev. Lehrmeist. in gut eingerichtetem Betrieb. Familienanschluß Bedingung. Anetgnung von Kenntnissen im Landhandel erwünscht. Angebote an Heinrich Wienecke, Müllermeister, Hülsmühle, Gelsenkirchen.

Suche für meine Tochter, die am 1. 4. 43 ihr Pflichtjahr beendet hat, eine Lehrstelle als Verkäuferin. Angebote unter Nr. 5394 an die Lippische Staatszeitung.

Pflichtjahrstelle zum 1. 4. 1943 auf größerem Hof oder Gut gesucht. Angebote unter Nr. 5421 an die Lippische Staatszeitung.

Putzstelle gesucht. Angebote postlagernd K. S. 100, Blomberg.

Kinderliebendes Mädchen sucht eine Landjahrstelle, am liebsten Umgeb. Detmold. Schriftl. Angebote unt. Nr. 5445 an die Lipp. Staatsztg.

Heimarbeit von junger Frau ges. Angebote unter Nr. 5387 an die Lippische Staatszeitung.

Suche für meine 16½ Jahre alte Tochter, 1 Jahr Handelsschulbild., zum 1. April 1943 Bürostelle; Lage und Schötmar bevorzugt. Angebote an Aug. Holthöfer, Krentrup 70, Post Leopoldshöhe, üb. Bielefeld II.

Suche zu bald oder Januar Stelle als Haushälterin in frauenlosem Haushalt. Angeb. unter Nr. 5465 an die Lippische Staatszeitung.

Haushälterin sucht sofort oder später geeignet. Wirkungskreis in besserem Haushalt. Angebote unt. Nr. 5467 an die Lipp. Staatsztg.

Suche für meine Tochter, 15 Jahre alt, die Ostern die Haushaltungsschule beendet, Pflichtjahrstelle in einem landwirtschaftlichen Haushalt in Lippe. Angebote unt. Nr. 5468 an die Lipp. Staatszeitung.

Haushälterin, mittler. Jahre, erfahren, wünscht Stellg. bei frauenlosem älterem Herrn für sofort oder später. Angebote unter Nr. 5482 an die Lipp. Staatszeitung.

Suche für meine Tocht., die Ostern die Handelsschule verläßt, eine Pflichtjahrstelle. Angebote unter Nr. 5486 an die Lipp. Staatsztg.

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer, evtl. mit Morgenkaffee, an Fräulein sofort zu vermieten. Angebote: 0799 Lippische Staatszeitung, Lemgo.

Raum, trockener, ca. 110 qm, zum Unterstellen von Möbeln oder dgl. geeignet, zu vermieten. Angebote unter Nr. 5504 an die Lippische Staatszeitung.

In ruhigem, gutem Landhause findet alleinstehende Dame (evtl. mit Kind) freundliche Aufnahme mit voller Verpflegung. Schriftl. Angebote unter Nr. 5498 an die Lippische Staatszeitung.

Mietgesuche

Wohnung, 4—5 Zimmer, in Bad Salzuflen, Pivitsheide, Detmold, Blomberg oder Hiddesen gesucht. Angebote: 00139 Lippische Staatszeitung, Bad Salzuflen.

Wohnung, größere oder kleinere, möbliert, teilmöbliert oder unmöbliert, Lage auf d. Lande oder an kleinem Ort bevorzugt, sucht ehem. Aerztin aus Kiel mit Säugling für bald oder später. Pensionsunterkunft oder Kauf eines Hauses oder Hypothekenhergabe kommt auch in Frage. Gefl. Angebote erbeten an Postfach 835 Bielefeld.

Ehepaar i. R. sucht zum Frühjahr 1943 Stadtwohnung, 3—4 Zimmer, Küche und Zubehör, oder kleines Haus in schön. Gegend als Dauermieter, evtl. Beteiligung oder Kauf. Vermittlung angenehm. Angebote oder andere Unterkunftsvorschläge, mit oder ohne Verpflegung, aber nur mit eigener Einrichtung, unt. Nr. 5263 an die Lipp. Staatsztg.

Trockner Lagerraum in Bad Salzuflen gesucht. Obst- und Gemüsehandlung Waschner, Bad Salzuflen.

Ruhiges Ehepaar sucht zu sofort Wohnung. Zuschriften erbeten an Pelzwerkstätte Ernst Vogt, Bad Salzuflen, Lange Straße 18.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer, evtl. Küche oder Küchenbenutzung, von älterem Ehepaar in Detmold oder Umgebung für länger gesucht. Angebote unter Nr. 5407 an die Lippische Staatszeitung.

Wohnung, größere oder kleinere, in Detmold oder näherer Umgeb. gesucht. Ube, Detmold, Schanze 99.

Wohnung, 3 Zimmer, von jungem Ehepaar zum 1. April 1943 oder früher gesucht (Detmold). Angebote u. Nr. 5378 an d. Lipp. Staatsztg.

Wohnung, 4—6 Räume, oder kl. Einfamilienhaus für sofort oder später in Detmold oder Umgebung zu mieten bzw. zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 5417 an die Lippische Staatszeitung, Detmold.

Sehr ruhiger Mieter sucht kleinere oder größere Wohnung in gutem Hause in Detmold oder Umgebung. Angebote unter Nr. 5418 an die Lipp. Staatsztg., Detmold.

Dame, ältere, sucht in Bad Salzuflen, Schötmar oder Detmold, möbl. Zimmer. Angebote unter Nr. 5425 an die Lippische Staatsz.

Aeltere, ruhige Dame wünscht Daueraufnahme in guter Pension oder bei einzelner Dame. Hält Zimmer selbst in tadelloser Ordnung. Angebote unter Nr. 5427 an die Lippische Staatszeitung.

Kleinere oder größere leere oder möbl. Wohnung in Lage gesucht. Angebote unter Nr. 561 an die Lippische Staatszeitung, Lage.

Erstklassig möbl. Zimmer (mögl. Wohn- und Schlafzimmer), von Beamten in nur gutem Hause für bald zu mieten gesucht. Angeb. u. Nr. 5441 an d. Lipp. Staatsztg.

Junge Frau sucht kleine 3-Zimm.-Wohnung. Uebernehme gerne Arbeit im Hause. Angebote unter Nr. 5496 an die Lipp. Staatszeitung.

Suche zwei gut möbl. Zimmer od. leere, wenn möglich mit Bad. Angebote: 0800 L. St., Lemgo.

Zwei junge Mädel suchen ein heizbares, möbl. Zimmer. Angeb.: 0798 Lipp. Staatsztg., Lemgo.

Junges Ehepaar sucht 2—3-Zimmer-Wohnung. Angebote: 0797 Lipp. Staatszeitung, Lemgo.

Komfortable Wohnung, leer oder möbliert, von älterer Dame gesucht. Angebote unter Nr. 5480 an die Lippische Staatszeitung.

Lagerraum zu mieten gesucht. Papiergroßhandlung Wilhelm Schreiber, Wall 8.

Zu verkaufen

Lichtbad, Hygienisches, elektrisches Schwitzbad „Solar" nach Dr. med. Kattenbracker, DRGM., von der „Sanitas" Elektrizitäts-Gesellsch., neuwertig, zum Preise v. 650 RM. verkäuflich. Schriftl. Anfrag. unt. Nr. 5410 an die Lipp. Staatszeitung, Detmold.

Pelzdecke, echt Seehund, naturfarbig, leicht beschädigt, zum Preise von 250 RM. verkäuflich. Schriftl. Anfragen unter Nr. 5411 an die Lipp. Staatszeitung, Detmold.

Kinderspielzeug: große Burg mit Soldaten, 15 RM., großes Bremer Packhaus, 20 RM., abzugeb., evtl. Tausch gegen Trainingshose. Aktentasche oder Puppenwagen. Zuschriften 00152 Lipp. Staatsztg., Bad Salzuflen, erbeten.

Schreibpulte, 2 (Eichenplatte), je 30,— RM., 1 Regal, 20,— RM., 1 Schrank, Höhe 1,02 m, Länge 2,10 m, 25,— RM. Detmold, Bachstraße 41.

Zwei Velourläufer, je 2,20 m, Stück 18,— RM., 20 Messingstangen, Stück 0,90 RM., 20 Läuferunterlagen (Ortlse), 20×60 cm, Stück 1,— RM. Kommode, Natureiche, neuwertig, 50,— RM. Spiegel, 50×85 cm, mit schwarz poliertem Rahmen, 8,— RM., 2 Wandsprüche, 0,35×0,75 m, Holzbrandmalerei, 6,— und 4,— RM., weiße Blumenkrippe 6,— RM. Bad Salzuflen, Fliederstraße 16 (Auf der Breden).

Laufställchen, neu, zu verkaufen (15,— RM.). Detmold, Bachstr. 40.

Diana-Luftgewehr, neuwertig, 50 RM., zu verkaufen. Lohmann, Lemgo, Bismarckstraße 35.

Sekretär, Eiche (125,— RM.), Kommode (30,—), Vertiko (70,—), Tische (15,— und 25,—). Detmold, Lange Str. 53 (Seiteneingang).

Turngerät (12,— RM.), Ofenrohr (ca 0,45 RM.)) Küchenschrank (50,— RM.). Detmold, Bahnhofstraße 11, Anbau.

Briefmarkensammlung (Europa u. Uebersee), 200,—, u. Münzsammlung, 120,—, nur an Sammler zu verkauf. Angebote: 0798 Lippische Staatszeitung, Lemgo.

Petroleusen zu verkaufen (50,— RM.). Lemgo, Echternstraße 84.

Kronleuchter, 4flammig (Weiall), für großen Raum (80,— RM.). Bad Meinberg, Schanzenberg 190. Ruf 297.

2 Markisen, breit 145 cm, wenig gebraucht, Stück 40 RM. Zuschrift. u. Nr. 5435 an d. Lipp. Staatsztg.

Herrenfahrrad, gut erhaltenes, zu verkaufen. 55 RM. Schriftl. Angebote unter Nr. 5436 an die Lipp. Staatszeitung.

Wäschemangel, 1,50 breit, mit elektr. Heizung, 30 RM., zu verkaufen. Zuschriften 00159 Lippische Staatszeitung, Bad Salzuflen.

Ford, 8/28, Maschine überholt, zum Ausschlachten zu verkaufen. Angeb. u. Nr. 5449 an d. Lipp. Staatsztg.

Spitzhündin zu verkaufen. 30 RM. Gaststätte Neuer Krug, Detmold.

Eisenfenster, 104×145, 85×135 cm, 80,—, 27,—, verkäufl. durch Humboldt, Blomberg.

Hanse-Kabrio-Limousine, kleine, 28 PS, ohne Bereifung, zum Taxwert zu verkauf. Ewerbeck, Lemgo. Telephon 678.

Wäschemangel (20,—) zu verkauf. Detmold, Emilienstraße 19 II.

Pullover, schw., 42 (18 RM.), bunte Seidenbluse (16,—), Bluse, 40 (12,—), zu verkauf. Schriftliche Anfragen unter Nr. 5458 an die Lippische Staatszeitung.

Speisekartoffeln, gelbfleischige, abzugeben. König, Pivitsheide 86.

Rodelschlitten, Bob, dreisitzig, mit Lenkrad und 2 Handbremsen, neuwertig, zum Preise von 60 RM. zu verkaufen. Schriftl. Anfragen unter Nr. 5464 an die Lippische Staatszeitung, Detmold.

Kronleuchter, dunkel Eiche, 6flammig (28,—); Tisch, 197×98 (20,—); 3 Tische (à 10,—); 6 Rohrstühle (à 3,—); zweitürig. Kleiderschrank (40,—); Kellerbort, vierschichtig; Stützen und Bretter (20,—). Detmold, Lagesche Straße 84, part.

Speisekartoffeln, gelbfleischige, noch abzugeben. Brand, Bentrup 2 bei Detmold.

Herrenfahrrad zu verkaufen (35 RM.). Heidenoldendorf, Detmolder Straße 166.

Kartoffeln, gelbe, 20 Zentner, abzugeb. König, Pivitsheide V. L. 36.

Küchenherd, gebrauchter, gr., zu verkauf. Tel. 2759 Bad Salzuflen.

Blumenkrippe (25 RM.), Rodelschlitten (4,50), Briefkästen (7,50). Detmold, Bachstraße 3.

Küchenherd (40 RM.) zu verkaufen. Bad Salzuflen, Hellweg 9.

Neufundländer (Hündin), mit Stammbaum, zu verkaufen. Rühlmann, Augustdorf 75.

Herren-Reisetasche, gut erhalten (30 RM.), Theaterglas (12 RM.). Angebote unter Nr. 5483 an die Lippische Staatszeitung.

Paletot, schwarzer, für Größe 1,65 bis 1,70, zu verkaufen. 45 RM. Zuschriften unter Nr. 5494 an die Lippische Staatszeitung.

Schrankgrammophon (Eiche), 50 RM. Detmold, Emilienstraße 28 I.

Schleifstein, in Eisengestell, zum Treten (15 RM.), zu verkaufen und Gurte, 25 mm breit, größere Mengen, abzugeben. Meter 15 und 26 Rpf. Kuhlmann, Lemgo, Leopoldstraße 29.

Jugoslien, zirka 10 Zentner schw., gibt ab: Horn, Heerstr. 41. Ruf 437.

Schweine, zwei, zum Weiterfütt. abzugeben. Korbes, Ehrentrup bei Lage i. L.

Schwein zum Weiterfüttern abzugeben, etwa 100 Pfund. Wilhelm Klenke, Brokhausen.

Stangenschwein zum Weiterfüttern abzugeb. E. Meyer, Schmedissen 4.

Milchschaf, gedeckt, zu verkaufen. Schriftl. Anfragen unter Nr. 5412 an die Lippische Staatszeitung.

Milchschafe, 2 ostfriesische, Lamm u. Bock, zu verkauf. Runte, Hölsen 2.

3 Milchschafe zu verkaufen. Zu erfragen Telephon 2684.

Zwei Hasenkaninchen, Zuchthähnen, zu verkaufen. Brake, Bahnhofstraße 106.

Boxer, junger, zu verkaufen. Karl Kottmeyer, Heidenoldendorf Nr. 60.

Zu kaufen gesucht

Ein- oder Zweifamilienhaus zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 5383 an die Lipp. Staatsztg.

Land, 1000—1200 qm, in Lemgo, geeignet für Baugelände, zu kauf. gesucht. Angebote: 0796 Lippische Staatszeitung, Lemgo.

Schlafzimmer, gut erhalten, auch neu, Küchenschrank für Betriebsangehörigen gesucht. Tammer, Detmold, Klüter Straße 32. Tel. 2494.

Gebr. Rippenrohre (auch Guß) zu kaufen gesucht. Leop. Altrogge, Mühlenwerke, Lage (Lippe).

Schillers Werke, kleine, aber gute Ausgabe, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 5318 an die Lippische Staatszeitung.

Klavier, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Zuschriften unter Nr. 5319 an die Lippische Staatszeitung.

Suche zwei Zugochsen zu kaufen, 9—10 Ztr. schwer. Angebote an die Lipp. Staatszeitung unt. Nr. 5334.

Hober Drehbank mit Rücklehne, wenn auch altes Modell, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 5390 an die Lippische Staatszeitung.

Heimkino mit Filmen gesucht. Angebote unter Nr. 5083 Staatsztg.

Wer verkauft gute Katze (Rattenfänger)? Angebote: 0792 Lippische Staatszeitung, Lemgo.

Radioartikel zu kauf. gesucht. Angebote unter Nr. 5406 an die Lippische Staatszeitung.

Motorrad, „Viktoria", 148 ccm, neuwertig, abzugeben, evtl. auch Tausch gegen Opel P 4. Anton Bergmann, Steinheim, Marktstraße 48. Fernruf 418.

Wäschedreifuß zu kaufen gesucht. Förster, Detmold, Werrestraße 17.

Nähmaschine, gut erhalten, zu kauf. gesucht. Angebote unter Nr. 5414 an die Lipp. Staatszeitung.

Wintermantel, gut erhaltener, für 16jährigen Jungen zu kaufen ges. Ernst Schröder, Waddenhausen, Post Sylbach (Vogelsang).

Armbanduhr, gut erhalten, dringend gesucht. Frau Schmidt, Barntrup (Lippe), Untere Straße 40.

Handwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 5428 an die Lippische Staatszeitung.

Schreibtisch, gut erhaltener, oder Schreibschrank und Kommode zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 5429 an die Lippische Staatsztg.

Extramilform, Wehrmacht, auch getragene, für Verwundeten, mittlere Größe, zu kaufen gesucht. Angebote an Terwesten, Detmold, Bachstraße 48.

Klavier zu kaufen gesucht. Mod. Puppenkarre, Puppenbabg mit Kleidung kann mit in Zahlung gegeben werden. Preisangebote 00156 Lipp. Staatszeitung, Bad Salzuflen.

Luftgewehr, gut erhalten, zu kauf. oder geg. andere Spielsachen, technischer Baukasten, Dampfmaschine mit Zubehör, zu tauschen gesucht. Angebote an Schließfach 60, Bad Salzuflen.

Koffer, großer, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Bekleidner, Detmold, Paulinenstraße 61.

Elektropumpe für Hauswasserversorgung. Angebote unter Nr. 5447 an die Lippische Staatszeitung.

Handtasche, große, schwarz oder dunkel, zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unt. Nr. 5442 an die Lippische Staatszeitung.

Akkordeon zu kaufen gesucht, 80 Bässe oder mehr. Schriftl. Angeb. u. Nr. 5439 an d. Lipp. Staatsztg.

Anzug zu kauf. gesucht für schlanke Figur. Größe 1,75 Meter. Schriftl. Angebote unter Nr. 5438 an die Lippische Staatszeitung.

Teppich, 2,50×3 Meter, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote unter Nr. 5440 an die Lippische Staatszeitung.

Himbeer-, Stachelbeer- und Johannisbeersträucher zu kaufen gesucht. Meierbenrich, Deblentrup.

Kleiderschrank, eintüriger, gut erhalten, sofort. Angebote an Koch, Bad Meinberg, Agentur der Lipp. Staatszeitung.

Furnierpresse, 2,20 bis 2,40 Meter lang, dringend zu kaufen gesucht. Angebote an Tischlermeister Fritz Kock, Bielefeld, Ravensberger Straße 28. Telephon 60.

Hobelbank und Tischlerwerkzeuge gesucht; evtl. kann Kindersportkarre mit eingetauscht werden. Angebote unter Nr. 5462 an die Lippische Staatszeitung.

Tausch

Sehr gut erhalten. Dauerbrenner gegen gut erhaltenen Allesbrenner zu tauschen gesucht. Etwas Zuzahl. erwünscht. Detmold, Lagesche Str. 84, parterre.

3½-Zimmer-Wohnung mit Küche und Bad in Detmold geg. 4—4½-Zimmer-Wohnung zu tauschen ges. Angebote unter Nr. 5403 an die Lippische Staatszeitung.

Kinder-Auto, rot, 135 cm lang, sehr gut erhalten, abzugeben gegen Knabenfahrrad oder elektr. Eisenbahn. Angebote unter Nr. 557 an Lippische Stgatszeitung, Lage.

Kohlenbadeofen, neu, gegen Gasbadeofen (auch gebraucht) zu tauschen. Angebote unter Nr. 5400 an die Lippische Staatszeitung.

Biete schwarz. Damenwintermantel, suche braune Halbschuhe, Gr. 38. Zuschriften unter Nr. 5402 an die Lippische Staatszeitung.

Biete dunkelrote Lederhandschuhe u. Füllhalter (neu), suche Damenschaftstiefel, 39/40, oder Schuhe, 38/39, oder Besatzpelz. Angebote unter Nr. 5404 an die Lippische Staatszeitung.

Ein Paar hohe Mädchenschuhe, Gr. 33, geg. gleiche, 34/35, zu tauschen gesucht. G. Wöhler, Lemgo, Bergstraße 8.

Tausche fast neue Sportkarre gegen gut erhaltenen Kinderwagen, möglichst Korb. Angeb. unter Nr. 5384 an die Lippische Staatszeitung.

Oelgemälde (zwei) gegen gut erhaltenes Motorrad zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 5388 an die Lippische Staatszeitung.

Biete Herrenanzug und Herrenwintermantel, suche Damenpelzmantel. Tausche Herrenschuhe (Gr. 41/42) geg. Damenschuhe (Gr. 38). Zuschriften 00143 Lipp. Staatsztg., Bad Salzuflen.

Tischlerkreissäge, gut erhalten, gegen Fahrradanhänger od. Bodenseil zu tauschen, evtl. Zuzahlung. Anfragen befördert unter Nr. 645 Buchdrucker. Humboldt, Blomberg.

Tausch. Biete Kinderschuhe, Gr. 24, suche Gr. 25/26. Wiercks, Detmold, Leopoldstraße 18.

Schwere Kredenz (Nußbaum) geg. Radiogerät zu tauschen gesucht. Rüter, Detmold, Adolf-Hitler-Damm 10.

Tausch. Biete Kreuzfuchs (Pelzkragen), suche Mädchenkleidung, Mantel für 15jähr. Angebote unt. Nr. 5424 an die Lipp. Staatsztg.

Biete: guten Herren-Wintermantel, suche: Teppich, evtl. Zuzahl. Angebote: 0795 Lippische Staatszeitung, Lemgo.

Gut erhaltene Mädchenschuhe (Gr. 35) und Ueberschuhe (Gr. 36) gegen gut erhaltene Ski-Trainingshose oder Rodelschlitten zu tauschen gesucht: daselbst Herrenstrickweste (Gr. 52—54) gegen gute Damenjacke zu tauschen. Zu erfragen bei Frau Hiller, Berlebeck 157.

Biete Radio (Volksempf.), suche Handwagen oder Kostüm. Angeb. u. Nr. 5449 an d. Lipp. Staatsztg.

Zuchtgantter, schwer., 1942er, weiß, gegen gleichwertigen zu tauschen. Kannmann, Hebderhagen 4.

Damenschuhe, fast neu, blau, Gr. 38, schw. Lackpumps, Gr. 37½, und braune Ballschuhe, Gr. 39, gegen Damenschuhe, Gr. 38—38½, zu tauschen. Silberfuchs zu kaufen, evtl. gegen 4flammig. Gasherd zu tauschen gesucht. Zu erfragen unt. Nr. 559 bei der Lipp. Staatszeitg., Lage.

Tausche ein Paar neue Herren-Gummischuhe (Größe 42) für ein Paar Damen-Gummischuhe (Gr. 36/37) ein. Bad Salzuflen, Waldstraße 14.

Herrenfahrrad, gut erhalten, gegen Anzug oder Mantel zu tauschen. Angebote 00154 Lipp. Staatszeitg., Bad Salzuflen.

Radio, Wechselstrom, gegen Gleichstrom zu tauschen. Angebote 00155 Lipp. Staatsztg., Bad Salzuflen.

Damenlodenmantel abzugeben gegen einen gut erhaltenen Wintermantel für 18jährigen. Angebote u. Nr. 5452 an d. Lipp. Staatsztg.

Biete Knabenmantel, neu (vier Jahre), suche ebensolchen für 6jährig. Detmold, Marienstraße 6.

Mädchen-Halbschuhe, braune, Gr. 36, gegen Größe 38 zu tauschen. Waltraud Richts, Kohlstädt, Bergstraße 107.

Tausch. Biete Nähmaschine, suche gut. Volksempfänger, Ebert, Detmold, Hindenburgdamm 5.

Radio-Röhre, VL 1, neu oder alt, aber noch gebrauchsfähig, zu kauf. gesucht. Tausch mit einer anderen neuen Röhre möglich. Angeb. unt. Nr. 5455 an die Lipp. Staatszeitg.

Gasbadeofen gegen Stehlampe od. Teewagen bei Zahlungsausgleich zu tauschen gesucht. Angebote unt. Nr. 5457 an die Lipp. Staatsztg.

Photoapparat, 6×9, gegen Tischlampe bei Zahlungsausgleich zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 5456 an die Lipp. Staatszeitg.

Tausch. Herrenanzug tausche gegen Stroh. Angebote unter Nr. 647 bch. Buchdr. Humboldt, Blomberg.

Lodenmantel, gut erhaltener, für 10—12jährigen Jungen, geg. kleines Mädchenfahrrad zu tauschen gesucht. Waddenhausen Nr. 3, Post Sylbach.

Tausch. Biete Wintermantel, gut., schweren, suche leichten Wintermantel. Angebote unter Nr. 5451 an die Lippische Staatszeitung.

Tausch. Biete neuwertigen kombinierten Herd (Gas/Kohle); suche gutes graues Kostüm, Größe 44, oder Stoff, Stocksmeter, Lage, Lange Straße 102.

Tausche junge Schlachtziege gegen tragendes Lamm oder gute Milchziege. Näheres Wwe. A. Stratmann, Rhiene 52, Post Lieme.

Damen-Sportschuhe, blaue, Gr. 35, fast neu, gegen ähnliche, Größe 36, zu tauschen. Zuschrift. 00161 Lipp. Staatszeitung Bad Salzuflen.

Junghenn., 13, rebhfb. Ital., Mabrut, geg. Schlachtgeflügel zu tauschen. Zu erfragen unter Nr. 5469 bei der Lippischen Staatszeitung.

Heirat

Alleinstehender Mann, 58 Jahre, in guten Verhältnissen, sucht die Bekanntschaft eines Mädchens, auch Witwe ohne Anhang, zwecks Heirat. Briefe unter Nr. 5450 an die Lippische Staatszeitung.

Witwer, 56 Jahre, sucht für seinen frauenlosen Geschäftshaushalt eine Haushälterin v. 40 bis 50 Jahren. Bei gegenseitiger Zuneigung Heirat. Briefe unter Nr. 5491 an die Lippische Staatszeitung.

Mädel, 30 Jahre, arbeitsam und häuslich, wünscht strebsamen, solid. Herrn bis 35 Jahre, evg., zwecks Heirat kennenzulernen. Freundl. Zuschriften mit Bild erbeten unter Nr. 5500 an die Lipp. Staatsztg.

Heirat. Bin 26 Jahre alt, 162 cm groß, dunkelblond, schlank und ansehnlich. Habe zwei Kinder (einen Buben und ein Mädel). Möchte auf diesem Wege einen netten Herrn bis zu 35 Jahren zwecks späterer Heirat kennenlernen. Nur ernstgemeinte Zuschriften, wenn möglich mit Bild, unter Nr. 5501 an die Lipp. Staatszeitung.

Weihnachtswunsch! Welches junge Mädel möchte jungem Mann liebe, aufr. Kameradin werden? Zwecks Gedankenaustausch Anschriften mit Bild unter Nr. 5506 an die Lippische Staatszeitung.

Verschiedenes

Erbe, 2—3 Fuder, umsonst abzugeben. Schötmar, Adolf-Hitler-Straße 33. Telephon 2611.

Wer nimmt Rückladung von Witten (Ruhr) mit nach Schieder, evtl. Detmold? Mimmi Lüders, Schieder 45.

Dünger, Katzen abzugeben. Güse, Detmold, Auguststraße.

Geldbörse mit Inhalt gefunden. Abzuholen Detmold, Freiligrathstraße 6.

Wer flickt mir grobe Wäschestücke auf der Maschine? Nachmittags von ½3 b. ½7 Uhr. Frau Geisler, Detmold, Paulinenstr. 34 (3 Treppen).

Schweine, 1 oder 2, zum Weitermästen zu kaufen gesucht; daselbst ein sehr gutes Einspänner-Pferdegeschirr abzugeben, 65 RM. Wild, Tandex, Bäckerei, Schötmar, Telephon Bad Salzuflen 2594.

Neuerscheinung!

DEUTSCHE AGRARPOLITIK

Herausgeber: Herbert Backe

Die Monatsschrift im Dienste der europäischen Nahrungsfreiheit

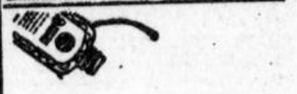
Einzelheft Rbl. 1,80

ZENTRALVERLAG DER NSDAP. FRANZ EHER NACHF. GMBH. BERLIN SW 68

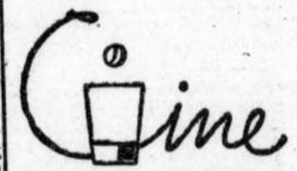
Leistungsreserven stecken in jeder CONTINENTAL Addier- und Buchungsmaschine

Oft bedarf es nur einer kleinen Umstellung, um sie auszuwerten.

Fragen Sie unseren Organisations- und Kundendienst.



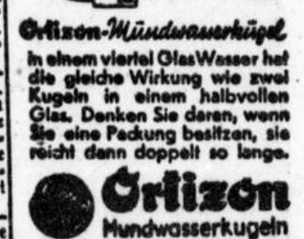
WANDERER-WERKE



Oflizon-Mundwasserkügel

In einem viertel Glas Wasser hat die gleiche Wirkung wie zwei Kugeln in einem halbvollen Glas. Denken Sie daran, wenn Sie eine Packung besitzen, sie reicht dann doppelt so lange.

Oflizon Mundwasserkugeln



Künstliche Gebisse ohne Bürste schnell sauber!

Man löst etwas Kukident-Pulver in Wasser auf und legt das Gebiß über Nacht hinein. Morgens spült man das Gebiß unter der Wasserleitung ab. Das ist alles. Tausende benutzen das echte

Kukident

regelmäßig, weil es das Gebiß hygienisch einwandfrei reinigt und desinfiziert, störenden Geruch und unangenehmen Geschmack beseitigt und völlig unschädlich ist.

Sollten Sie das echte Kukident in Ihrer Apotheke mal nicht in unseren Packungsstärken vorhalten, so bitten wir um Nachricht, damit wir Ihnen eine Bezugsquelle nachweisen können.

Kukident-Fabrik, Berlin-Tiefwerder.

Können es immer gleich „Abführmittel" sein?

Gegen kleinere Alltagsbeschwerden helfen oft bekannte Hausmittel, wie sie auch der Arzt empfiehlt. Nutze in solchen Fällen also deren Heilkraft! Um so sicherer werden dann Dir und Allen bei ernsthaften Leiden die vom Arzt verordneten Arzneimittel, wie z. B. unsere bewährten Präparate, zur Verfügung stehen.

CHEMISCH-PHARMAZEUTISCHE WERKE ADOLF KLINGE BERLIN-NEUK

FAMILIEN-ANZEIGEN

Ingrid. Unser Rolf hat ein prächtiges Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude: Oberfeldwebel der Luftwaffe **Erich Kessel und Frau Anne**, geb. Fehlberg. — Detmold, Fliegerhorst, z. Z. Frauenheim, November 1942.

Die Geburt ihres zweiten Kindes, eines gesunden Jungen, zeigen in dankbarer Freude an: **Dörthen Krome**, geb. Fricke, **Dr. Helmut Krome**, Dipl.-Chem., z. Z. Oblt. u. Komp.-Führer in einem Inf.-Ers.-Batl. — Göttingen, z. Z. Privatklinik Prof. Martius, am 11. November 1942.

Helmut. Unser zweiter Junge ist angekommen. Dies zeigen hocherfreut an: **Elisabeth Poth**, geb. Bretthauer, **Heinrich Poth**, ff-Obersturmführer, z. Z. im Felde. — Bönen, den 17. November 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Hilde Polte. Helmut Freundt.** — Premnitz (Westhavelland) / Detmold, z. Z. Berlin, im November 1942.

Als Verlobte grüßen: **Margarete Weber, Johannes Meier.** — Leopoldstal / Klein-Süstedt (Kr. Uelzen), im November 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Brunhilde Bruns, Bruno Schlafke**, Oblt. in einem Flak-Rgt. — Oerlinghausen, z. Z. im Felde, den 11. November 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Else Osterhage, Willi Beckmann.** — Lemgo / Brake i. L., im November 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Gertrud Brenker, August Strunk.** — Elbrinxen / Bielefeld, den 15. November 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Else Detering, Paul Busch**, Feldw. in einem Gren.-Rgt. — Detmold (Freiligrathstraße 21) / im Osten (z. Z. Urlaub), im November 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Martha Dux, Fritz Buuk.** — Barntrup (Lippe) / Bremen, den 15. November 1942.

Wir geben hierdurch unsere Vermählung bekannt: **Fritz Kruel, Hedwig Kruel**, geb. Windmeier. — Bentrup, z. Z. auf Urlaub, den 21. November 1942.

Wir haben uns verlobt: **Sigrid Burgdorf, Wilhelm Kruel**, Oberfeldwebel in einem Inf.-Rgt., z. Z. auf Urlaub. — Dessau / Bentrup, im November 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Unteroffizier **Leopold Piaß, Berta Piaß**, geb. Hildebrand. — Holzhausen 90 (Post Sylbach), den 24. November 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **August Weller, Gertrud Weber**, geb. Roleff. — Lage (Lemgoer Straße 2), im November 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Adolf Friedrich, Olga Friedrich**, geb. Schröder. — Lage / Pivitsheide, im November 1942.

Uffz. **Reinhard Brannolte, Lisl Brannolte**, Vermählte. — Großenmarpe, z. Z. im Felde / Dresden A 28 (Siebenlehnerstr. 20).

Ihre Vermählung geben bekannt: **Heinrich Schake, Anna Schake**, geb. Schäfer. — Lemgo, den 21. November 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Fritz Schlue**, Oberfeldwebel, **Eva Schlue**, geb. Richter. — Fromhausen (Detmold), z. Z. in Urlaub / Grevenburg (Steinheim), im November 1942.

Für die Aufmerksamkeiten und Glückwünsche anläßlich unserer Verlobung danken wir herzlich. **Ilse Hanning, Paul Höfing.** — Heesten / Hagendonop, im November 1942.

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. **Margarete Klingenberg, Fritz Göke.** — Oerlinghausen / Asemissen, im November 1942.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche danken wir herzlich. **Fritz Trommsau und Frau Anneliese**, geb. Diekmeier. — Rischenau, z. Z. im Felde, November 1942.

Wir danken herzlichst für die Glückwünsche anläßlich unserer Vermählung. **Josef Walle und Frau Ruth**, geb. Lehmann. — Detmold, im November 1942.

Im November starb mein herzensguter Mann, seiner Kinder treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn, Neffe und Vetter, der Flieger Obergefreiter

Willi Meierjohann

im Alter von 29 Jahren in getreuer Pflichterfüllung in Ausübung seines Dienstes den Fliegertod. Er starb als Soldat wie sein Vater im Weltkrieg 1914/18. Wir werden ihn nie vergessen.
In tiefer, stiller Trauer: **Anna Meierjohann**, geb. Köpping / Sohn **Horst** / Töchterchen **Helga** / seine Eltern **Karl Kreipke und Frau Minna**, geb. Steinmeier / Hauptfeldwebel **Hadas und Frau Henny**, geb. Meierjohann / **und alle Anverwandten.**
Detmold, Schwalenberg, Blomberg, den 21. November 1942.
Die Beerdigung findet am Montag, dem 23. November, 15.15 Uhr, vom Standortlazarett Detmold, Heldmanstraße, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Wir trauern um den Verlust eines lieben, stets hilfsbereiten Arbeitskameraden und werden sein Andenken in Ehren halten. **Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Teutoburger Sperrholzwerk GmbH.**, Pivitsheide.

Immer hoffend auf ein Wiedersehen, erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß bei den schweren Kämpfen in Rußland unsere beiden unvergeßlichen Söhne, mein lieber Mann und guter Vater, unser Schwiegersohn, unsere Brüder, Schwäger, Onkel, Enkel und Neffen

Walter Weiß

Gefr. in einem Pionierbataillon, am 29. Sept. im Alter von 31½ Jahren,

Heinrich Weiß

Obergefr. in einer Radfahrerschwadr., am 7. Oktober im Alter von 36 Jahren in treuer Pflichterfüllung vor dem Feinde für Großdeutschland und für ihre Lieben in der Heimat gefallen sind. Sie folgten ihrem lieben Bruder Wilhelm, der im Weltkrieg 1914/18 den Heldentod fand.
In tiefer Trauer: **Wilhelm Weiß und Frau Wilhelmine**, geb. Mesch, als Eltern / **Elise Weiß**, geb. Trimmer, **und Sohn Helmut / Louis Trimmer und Frau Klara**, als Schwiegereltern / **Fritz Weiß und Frau Maria**, geb. Dorpmanns / **Karl Weiß und Frau Marie**, geb. Tiedermann / **Karl Plüger und Frau Minna**, geb. Weiß / **Wilhelm Schmidt und Frau Lina**, geb. Weiß / **Heinrich Krüger**, z. Z. i. Felde, **und Frau Aiwine**, geb. Weiß / **neun Neffen / sieben Nichten / und alle Anverwandten.**
Stemmen i. Lippe, Ehrenfriedersdorf i. Erzgeb., Oberhausen (Rhld.), Veltheim b. Rinteln, Varenholz i. Lippe, Bottrop i. Westf., Bonneberg b. Vlotho, den 30. Oktober 1942.

Statt Karten. Allen, die uns beim Tode unserer geliebten Mutter ihre Anteilnahme in Wort und Schrift entgegengebracht haben, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden danken wir auf diesem Wege herzlich. **Geschwister Stemme.** — Hiddesen, Blomberg, Detmold.

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter danken wir im Namen aller Hinterbliebenen. **Ernst Kracht u. Frau Gertrud**, geb. Lotze. — Detmold, November 1942.

Aus dem Norden kam die erschütternde Kunde vom Heldentode unseres lieben, herzensguten Bruders, meines liebevollen, treusorgenden Gatten, des Schützen

Max-Nikolaus Steneberg

Forstreferendar a. D. Er fiel für sein heißgeliebtes Vaterland im festen Glauben an unseren Sieg.
In stiller Trauer: Seine tiefbetrübte Schwester **Ottonie Steneberg**, sein Bruder Feldwebel **Wolfgang Steneberg und Frau Charlotte**, geb. Damm, und seine Gattin **Frieda Steneberg**, geb. Hartwig.
Detmold, Blomberg, Powunden über Königsberg u. Schloppe, Kr. Deutsch-Krone (Pommern), den 16. November 1942.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir von seinem Kompanieführer die erschütternde Nachricht, daß unser herzensguter, hoffnungsvoller Sohn, unser geliebter Bruder, Enkel, Neffe und Vetter, der Kriegsfreiwillige

Gustav Schlepper

Gefreiter in einem Inf.-Rgt., Inhaber des Verwundetenabzeichens, am 1. 11. im Alter von 19 Jahren im Osten für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod fand.
In tiefer Trauer: **Wilh. Schlepper u. Frau Berta**, geb. Runte / **Heinz, Lore u. Ilse Schlepper / und alle Anverwandten.**
Hiddesen, im November 1942.

In Erwartung freudiger Urlaubstage erhielten wir nunmehr die überaus traurige, tieferschütternde Nachricht von seinem Kompaniechef, daß unser allerliebster, herzensguter, hoffnungsvoller einziger Sohn, mein sonniger, lebensfroher Bruder, Enkel und Neffe

Fritz Plate

Gefreiter in einer L.-Nachrichten-Abteilung, am 31. 10. 42, fünf Tage nach seinem 20. Geburtstage, sein blühendes Leben durch ein tragisches Unglück für Führer und Vaterland gelassen hat.
In tiefem Schmerz: **Fritz Plate und Frau Anna**, geb. Winter / **Anneliese Plate.**
Fissenknick bei Bad Meinberg, im November 1942.

Hart und unerwartet traf uns die noch unfaßbare Nachricht, daß unser guter einziger Sohn, unser geliebter Bruder, Schwager und Neffe, der Sanitätssoldat

Karl Schmidt

in treuester Pflichterfüllung vor dem Feinde sein junges Leben im Alter von 19 Jahren lassen mußte. Seine letzte Ruhestätte ist auf dem Heldenfriedhof Dubakino, nahe bei Rschew.
In tiefem Leid: **Karl Schmidt und Frau Gertrud**, geb. Scheffler / **Gertrud und Ilse** als Schwestern / **Fritz Merten** als Schwager.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Vom Schicksal hart und schwer getroffen, erhielten wir am 8. 11. 42 die noch unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter, unvergeßlicher Mann, der treusorgende und glückliche Papi unseres geliebten Kindes, unser hoffnungsvoller jüngster Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Reinhard Meerkötter

Obergefreiter in einer Nachrichtenabteilung, bei den Kämpfen um Stalingrad, fünf Wochen vor seinem 30. Geburtstage, am 20. 10. 42, kurz nach noch so glücklich verlebten Urlaubstagen, für seine geliebte Heimat den Heldentod fand.
In tiefstem Schmerz: **Frau Lieschen Meerkötter**, geb. Vogt, **und Söhnchen Horst / Heinrich Meerkötter und Frau**, geb. Biere / **Adolf Brinkmann und Frau**, verw. Vogt, geb. Kuhfuß, **und Geschwister.**
Mackenbruch (Post Helpup), Lage, im November 1942.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn

Karl Heinz Kaufmann

Rechnungsführer beim Stabe eines Inf.-Rgts., nach schwerer Verwundung im Alter von 20 Jahren in einem Feldlazarett im Osten verstorben ist. Unsere Hoffnung sank mit ihm ins Grab. (Jes. 57, V. 1.)
In stiller Trauer: **Adolf Kaufmann und Frau**, geb. Intermann / **Artur Kaufmann / Wilhelm Kaufmann**, z. Z. im Osten, **und Frau**, geb. Stickdorn / **Otto Kaufmann**, z. Z. im Osten / **Erika Kaufmann / Heinz Hilkermann**, z. Z. auf See, **und Frau**, geb. Kaufmann.
Lemgo, Lage, Oeynhausen, Verden, Hannover, Berlin, im November 1942.
Wir verlieren in ihm einen treuen Berufskameraden. Sein Andenken werden wir in Ehren halten. **Betriebsführer und Gefolgschaft des Bahnhofs Lemgo.**

Statt besonderer Anzeige
Von seinem Kompaniechef erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser einziger, herzensguter Sohn, die Hoffnung unseres Alters, unser über alles geliebter Bruder, mein guter Enkelsohn, unser lieber Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Rudolf Reker

Unteroffizier in einem Inf.-Rgt., Inh. des E. K. 2 und des Infanterie-Sturmabzeichens, am 3. Oktober 1942 im Alter von 27 Jahren bei einem Sturmangriff im fernen Osten für seine geliebte Heimat sein Leben gab. Sein Leben war Liebe, Treue und Gottvertrauen.
In stillem Leid: **Fritz Reker und Frau Auguste**, geb. Klöpper / O.-Soldat **Heinrich Reimeier**, z. Z. Lazarett, und **Frau Lenchen**, geb. Reker / **Elisabeth Reker**, San.-Uffz. **Gustav Niebuhr**, z. Z. im Osten, als Verlobter / **Witwe Emilie Klöpper** als Großmutter / **Marlies und Christhilde** als Nichten.
Breitenheide, Billinghausen, im November 1942.

Wir erhielten von seinem Kompanieführer die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Hans von Loh

Oberschütze in einem Jäger-Regiment, im blühenden Alter von 20 Jahren südlich vom Ilmensee für Führer und Vaterland am 28. September den Heldentod fand.
In tiefer Trauer: **Wilhelm von Loh und Frau Anna**, geb. Schröder / **Willy von Loh / Richard Bisping und Frau Marta**, geb. von Loh, **und Söhnchen Hans Herrmann / Elisabeth von Loh / Walter von Loh**, Gefr. bei der Wehrmacht / **Irma von Loh / und Anverwandte.**
Bahnhof Bega, Garstedt b. Lüneburg, im November 1942.

Allen, die uns beim Heldentode unseres lieben und unvergeßlichen Friedrich ihre Teilnahme zum Ausdruck gebracht haben, danken wir herzlich. **Familie Karl Helper.** — Detmold, im November 1942.

Am 30. September 1942 fiel für Führer und Vaterland im Kaukasus unser geliebter jüngster Sohn, unser lieber Bruder

Dieter Lotz

Rottenführer bei der Waffen-ff, im Alter von 20 Jahren.
In tiefer Trauer: Dr. med. **Georg Lotz / Conta Lotz**, geb. Hartmann / **Ursula Lotz** / Dr. rer. pol. **Heiss Lotz**, z. Z. im Felde / Dr. med. **Georg Lotz**, z. Z. im Felde.
Schwalenberg, den 11. November 1942.

Hart und schwer traf uns die noch unfaßbare Nachricht, daß mein herzensguter Sohn und Enkel, unser lieber, unvergeßlicher Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der SA.-Kamerad, Uffz.

Fritz Franzmeier

Geschützführer in einer schweren Flakbatterie, Inhaber des E. K. 2 und anderer Kampfauszeichnungen, im Alter von 26 Jahren, zehn Tage nach seinem langersehnten Urlaub, am 9. 10. 42 gefallen ist. Nachdem er die Feldzüge in Frankreich und Griechenland mitgemacht hatte, mußte er nun in Rußland sein junges Leben für Führer und Vaterland geben.
In stiller Trauer: **Witwe Lina Franzmeier**, geb. Budde / **Fritz Schwekendiek**, z. Z. im Felde, **und Frau Lina**, geb. Franzmeier / **Lisbeth Franzmeier / Erich Franzmeier / und alle Anverwandten.**
Alverdissen, im November 1942.

Der Herr hat nach schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Wwe.

Karoline Ridder

im Alter von 76 Jahren von uns genommen.
In tiefer Trauer: **Familie Ernst Borgart und alle Anverwandten.**
Hillentrup, den 19. November 1942.
Die Beerdigung findet am Montag, dem 23. November, um 3 Uhr statt.

Heute nacht 1 Uhr entschlief sanft nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit meine liebe, herzensgute Frau und Mutter meiner Kinder, meine gute Tochter, Schwester, Schwiegertochter u. Schwägerin

Auguste Noth

geb. Schmidtpeter, im Alter von 31 Jahren.
Aug. Noth nebst Kindern und allen Angehörigen.
Alverdissen, den 20. November 1942.
Beerdigung am 24. November 1942, nachmittags 3 Uhr.

Allen denen, die uns beim plötzlichen Hinscheiden unseres lieben Helmut ihre Teilnahme erwiesen haben, sprechen wir auf diesem Wege unseren Dank aus. Im Namen aller Hinterbliebenen: **Gustav Möller u. Frau Helene**, geb. Nedderhof. — Billinghausen, den 22. November 1942.

Statt Karten. Allen Verwandten und Bekannten, die beim Tode meiner lieben Mutter so zahlreich ihre Teilnahme bekundeten, sage ich im Namen all meiner Angehörigen herzlichsten Dank. **Lina Bunte**, geb. Johmann-Bauerkamp. — Barntrup, den 15. November 1942.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und für die Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Wessel, der Kriegerkameradschaft und all denen, die ihm das letzte Geleit gaben, sagen wir unseren herzlichen Dank. Im Namen aller Angehörigen: **Minna Möller**, geb. Marx. Rischenau, im November 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichen Dank. **Familie Rothhaus.** — Alverdissen, im November 1942.

Für alle Liebe und Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. **Frau Auguste Wannemüller**, geb. Niederwinter, **u. Kinder.** Horn, im November 1942.

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- u. Blumenspenden beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter sagen wir hiermit allen unseren tiefempfundenen Dank. **Ernst Bitter und Kinder.** — Lemgo, im November 1942.

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die zahlreichen Blumen- und Kranzspenden beim Tode unserer lieben Mutter danken wir recht herzlich. Im Namen aller Angehörigen: **Heinrich Stemme.** Hiddesen (Adolf-Hitler-Straße 98), im November 1942.

Allen, die beim Heimgange meiner innigstgeliebten Frau, meiner geliebten einzigen Tochter, unserer unvergeßlichen Erika durch Blumen- und Kranzspenden, durch Wort und Schrift unser so teilnehmend gedachten, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. **Matthias Schneider u. Frau Lina Strate.** — Lage (Lippe), Schötmarsche Straße 81, im November 1942.

Für die vielen Beweise der Liebe und Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter, Großmutter und Schwester, Frau Luise Mindermann, für die reichen Kranz- und Blumenspenden, insbesondere für die warmen Trostworte des Herrn Superintendenten Brüns, sprechen wir hierdurch unseren herzlichen Dank aus. **Familie Mindermann und Büker.** — Detmold, im November 1942.

Statt Karten. Für die uns in so reichem Maße entgegengebrachte Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. **Familie Gäsing.** — Detmold, November 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters, August Hollmann, sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. **Die trauernden Kinder.** — Dehlentrup, den 17. November 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen recht herzlichen Dank. **M. König**, geb. Becker, **und Kinder.** — Lage, im November 1942.

Statt Karten. Für die vielen Beweise inniger Teilnahme in Wort und Schrift, durch Blumen- und Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen herzlichen Dank. **Frau Wilhelmine Schmidtpott**, geb. Reibke, **u. Kinder.** Wölfer (Bohlenstraße 39), im November 1942.

Geschäftliches

Betr. Süßwarenverteilung. Bezugscheine für die Süßwarenverteilung bitte sofort einzusenden. **Karl Küstermann**, Süßwarengroßvertrieb, **Schötmar**, Kampstr. 2.

Buchführung. Bewährter Fernunterricht. Freie Auskunft. Dr. Jaenicke, Rostock. 136 B.

Wegen Arbeitsüberlastung werden bis einschl. 4. 1. 43 keine Reparaturen angenommen. **Gustav Klöpping**, Schuhmachermeister, **Brokhausen 40.**

Krankheitshalber kann ich meine Praxis für die Dauer von 2 bis 3 Wochen nicht ausüben. **Dr. Theobold, Lemgo.**

Ich habe noch einen Posten **Saatkartoffeln**, Wekaragis (weißfleischige), vom Lager Pottenhausen abzugeben. **Gustav Wallbaum, Knetterheide.** Fernruf 2227 Bad Salzuflen. (Vertreter der Fa. Reddersen & Quade, Hannover.)

Ab heute werden Zuckerrüben nicht mehr angenommen. Anfragen und telephonische Anrufe werden abgewiesen. **Krautfabrik Erich Koch, Lage.**

Annahme von Schuhreparaturen nur dienstags und sonnabends. **Wilhelm Epmeier**, Schuhmacher, **Pottenhausen.**

KNORR-Suppen richtig kochen! Denn davon hängt der gute Geschmack ab. Kochen Sie deshalb nach den 3 KNORR-Ratschlägen: 1. Das Wasser richtig abmessen. 2. Die Kochzeit genau einhalten — und das Überkochen verhüten. 3. Nach dem Kochen etwa 10 Minuten zugedeckt ziehen lassen — das erhöht den Wohlgeschmack.

Höhere Handelsschulen der Stadt Herford. Höhere kaufm. Berufsfachschulen. **Einjährige Höhere Handelsschule** für Schüler und Schülerinnen, die die 5. Klasse einer höheren Schule erfolgreich besucht haben oder das Abschlußzeugnis einer Mittelschule besitzen. — **Zweijährige Höhere Handelsschule** für Schüler und Schülerinne, die die 5. Klasse einer höheren Schule erfolgreich besucht haben. Der Lehrplan ist so gestaltet, daß ein **Übertritt zu der Wirtschaftsoberschule** erfolgen kann. Das Schulgeld beträgt für beide Schularten monatlich 20,— RM. Anmeldungen sofort bei dem Direktor der Städt. Handelsschulen, Adolf-Hitler-Wall 41 (Telephon 2641/328). Meldeschluß: 15. Januar 1943.

Lebewohl gegen Hühneraugen ist ein zuverlässiges, bequem anzuwendendes Mittel. Lassen Sie aber Ihre Hühneraugen nicht erst verhärten, sondern legen Sie beizeiten Lebewohl-Pflaster darauf, sobald sich verhornte Haut zeigt. Sie brauchen dann weniger Pflaster, um die schmerzhafte Druckstelle zu beseitigen. Zu haben in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Drog. L. Danjes, Lange Straße 5; Markt-Drog. C. Köhler; Freiligrath-Drog. E. Petri, Bruchstraße 10; in Blomberg: Markt-Drog. A. Schröder.

Hypothek an 1. Stelle, 20 000 RM., sofort gesucht, sowie Ein-, Zweifamilienhäuser, Pensionshäuser, Bauplätze für vorgemerkte Interessenten. Wohnungen in jeder Größe zu mieten gesucht. **L. Schulze-Selmig, Kom.-Ges., Immobilien, Bad Salzuflen**, Hermannstraße 14, Ruf 3187.

Massage, Heilgymnastik, Fußpflege, Hanna Hasenkamp, Heilgymnastin, **Detmold**, Richthofenstraße 32. Tel. Bestellungen 2226.

Möbelfabriken und Schreinereien. Wir haben laufend **Aufträge** in Ma-Do-Schränken und Betten, Tischen und Schemeln gegen Bedarfsbescheinigung zu vergeben. **Köster & Esters**, Möbelgroßhandlung, **Wuppertal-Barmen**, Alarichstraße 17, Ruf 50523.

STELLENMARKT

Im Ausbau befindliches Hüttenwerk mit großen Bearbeitungswerkstätten stellt noch laufend **Bauingenieure und Bautechniker** ein. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter Nr. 5433 an die Lipp. Staatszeitung.

Zum sofortigen oder späteren Antritt suche ich **Maschinennäherinnen, Handnäherinnen, Hilfsarbeiterinnen u. Büglerinnen.** Arbeitskräfte, die zur Zeit in der Bekleidungsindustrie nicht tätig sind oder ausgeschieden waren, wollen sich direkt bei mir oder beim Arbeitsamt Herford melden. Mütter können ihre Kinder im Werkskindergarten unterbringen. Eigene Werksverpflegung und Ledigenheim. **Adolf Ahlers**, Herrenkleider- und Uniformfabrik, **Elverdissen** bei Herford.

Kaufmänn. Kontorlehrling zum 1. 4. 43 gesucht. **Gustav Dettmer, Detmold**, Fernspr. 3476/77.

Wirtschafterin, 34 Jahre, aus Düsseldorf, gute Köchin, sucht passend. Wirkungskreis in gutem, gepflegtem Geschäftshaushalt od. ähnliches. Ausführliche Angebote mit Gehaltsangabe an **Else Döring, Düsseldorf-Wersten**, Kölner Landstraße 202.

Wegen Heirat der jetzigen Hausgehilfin suche ich zum 1. Januar oder später freundl. junges **Mädchen** für unsern Etagenhaushalt. Kochen kann erlernt werden. **Frau M. Kirchhof, Detmold**, Benekenstraße 12.

Brenner für sofort gesucht, auf Wunsch Dauerbeschäftigung. **L. Tönebön**, Ziegeleien, **Hameln.**

VERSCHIEDENES

Warme Arbeitskleidung für ausländische Arbeiter gesucht. **Bauer Krop, Bega**, Tel. Barntrup 243.

4 Rinder von der Weide zwischen Rischenau und Schwalenberg entkommen. **Ober, Höntrup**, Ruf Blomberg 112.

Möbliertes Doppelzimmer, mögl. mit Kochgelegenheit, für ein Gefolgschaftsmitgl. gesucht. **Wiedemann, K.-G.**, Betrieb **Schötmar** (Lippe), Heldmanstr. 80, Telephon Salzuflen 2331.

Einjähriges, schwarzbuntes **Rind** von der Weide Großenmarpe (Helpup) entlaufen. **Plogstert, Großenmarpe.**

Älteres kräftiges **Pferd**, unbedingt zugfest, zu kaufen gesucht. **Adolf Reinecke, Oetenhausen** (Post Helpup), Ruf Oerlinghausen 517.

Gebrauchte, gut erhaltene **Dreschmaschine**, 20—30 Zentner Stundenleistung, zu kaufen gesucht. **H. Sprick, Henstorf**, Post Lüdenhausen.

VERANSTALTUNGEN

Lippisches Landestheater. Heute, Sonntag, 18 Uhr, Hermann-Sudermann-Abend: **„Heimat"**, Schauspiel. — Morgen, Montag, **15.30 Uhr**, zum letzten Male: **„Schneewittchen"**, Märchenvorstellung zu kleinen Preisen (0,30 bis 0,80). — Morgen, Montag, 19 Uhr: **„Schön ist die Welt"**, Operette von Franz Lehár.

Achtung! Hausfrauen und Töchter! Nicht versäumen! Nur eine Woche! Zuschneideschau. Reste verwerten, Neues aus Altem! Auch für stärkste Figuren nach wundervollen Wiener Modellen Zuschneiden kinderleicht gemacht! Ohne Zuschneidekenntnisse fertigen Sie in wenigen Minuten für Ihre Figur den Wiener Schnitt. Einmaliges Zusehen genügt. Überall begeisterte Aufnahme. **Achtung, merken!** Vorführungen finden statt: **Leopoldstal**, Montag, 23. 11., Hotel Weseloh, 16 u. 20 Uhr. **Augustdorf**, Dienstag, 24. 11., Gasthof Multhaupt, 16 u. 20 Uhr. **Pivitsheide V. H.**, Mittwoch, 25. 11., Gasthof Berkenhoff, 16 u. 20 Uhr. **Kohlstädt**, Donnerstag, 26. 11., Gasthaus Schiffmann, 16 u. 20 Uhr. **Schlangen**, Freitag, 27. 11., Hotel Koch, 16 u. 20 Uhr. Eine Stunde Vorführung bringt Lebensvorteile! Unkostenbeitrag 25 Pf. Brilie nicht vergessen!

Stellenmarkt

Hausgehilfin oder Stütze für gepflegt. Etagenhaushalt sucht **Oberst Looff, Berlin-Charlottenburg**, Witzlebenplatz 3.

Dachdeckerlehrling zu sofort od. 1. 4. 43 gesucht. Gute Ausbildung, Kost, Wohnung und Lohn, oder nur Lohn, wird gewährt. **A. u. R. Schnur** Dachdeckermeister, Blitzableitersetzer, **Lage i. L.**

Wir stellen sof. einen Nachtwächter ein (kann auch Kriegsversehrter sein). Es handelt sich um eine Dauerstellung. Angebote sind zu richten an **Kuhlmann & Laik**, Stuhlfabrik, **Blomberg** (Lippe).

Suchen zum 1. April 1943 **Gärtnerlehrling. Jost u. Rethmeier**, Gartenbaubetr., **Lage i. L.**

Erfahrene **Hausgehilfin** mögl. bald gesucht. **Frau Wilh. Riechers, Lemgo**, Leopoldstr. 23.

Für Tageskonditorei zuverlässige, tüchtige **Stütze** m. Kochkenntnissen gesucht infolge Ausscheidens einer langjährigen Kraft. Konditorei u. Café **R. Braune, Detmold**, Lange Str. Tel. 2016.

Pflichtjahrmädchen zum 1. 4. 43 für Landhaush. gesucht. **Heymann, Brüntorf**, Telephon Kirchheide 17.

Bekanntmachungen

Bekanntmachung über die Abgabe von Weihnachtskerzen gegen Vorlage des Haushaltsausweises. Auf Grund der Verordnung über den Warenverkehr vom 18. 8. 1939 (Reichsgesetzblatt I Seite 1480) in der Fassung der Verordnung vom 30. 10. 1941 (Reichsgesetzblatt I Seite 679) ordnen wir folgendes an: I. 1) Einzelhandelsgeschäfte dürfen Baum- und Adventskerzen nur gegen Vorlage des seinerzeit für die einzelnen Haushalte (nicht für die einzelnen Personen) ausgegebenen Haushaltsausweises verabfolgen. 2) Die zu verabfolgende Menge je Familie darf nicht mehr als 62,5 g betragen, unbeschadet der Kopfzahl, die zu der betreffenden Familie gehört. **Zu berücksichtigen sind in erster Linie Familien mit Kindern unter 14 Jahren.** 3) Die verabfolgte Kerzenmenge ist in Gruppe 10 des Haushaltsausweises in folgender Weise mit Stempel oder Kopierstift zu vermerken: „Kerzen 62,5 g". 4) Diese Anordnung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft und besitzt Gültigkeit bis zum Ablauf des 24. 12. 1942. II. 1) Zum Zwecke der Verwendung bei gemeinschaftlichen Veranstaltungen, insbesondere Weihnachtsfeiern, Kameradschaftsabenden u. ä., dürfen Kerzen weder abgegeben, noch bezogen noch verbraucht werden. 2) Zur Verwendung in öffentlichen Lokalen und Gaststätten dürfen Kerzen ebenfalls weder abgegeben, noch bezogen, noch verbraucht werden. 3) Eine Ausnahme von den Bestimmungen unter II Ziffer 1 und 2 ist nur in den Fällen zugelassen, in denen die Kerzen bei dem Versagen normaler Lichtquellen als Notbeleuchtung dienen. In diesen Fällen ist der Kerzenverbrauch auf das äußerste Mindestmaß zu beschränken. 4) Die Anordnungen unter II Ziffer 1, 2 und 3 treten mit sofortiger Wirkung in Kraft. — Detmold/Brake i. L., den 15. November 1942. **Die Landräte der Kreise Detmold und Brake — Wirtschaftsämter —.**

Bekanntmachung. 1. In der 43. Zuteilungsperiode (16. 11. 42 bis 13. 12. 42) kann auf die mit einem X (Kreuz) versehenen Abschnitte der Brotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren an Stelle von Kinderstärkemehl auch **Speisereis** in gleicher Menge bezogen werden. Die Bezugscheine A sind auch in diesen Fällen in vollem Umfange über „Kinderstärkemehl" auszustellen. 2. Bis zur bevorstehenden Weihnachtszuteilung von **Süßwaren** wird der Verkauf von Zuckerwaren sowie von kakao- oder marzipanhaltigen Erzeugnissen hiermit verboten. Auch nach Ablauf der Weihnachtsonderkarten (31. 1. 1943) dürfen Zuckerwaren sowie kakao- oder marzipanhaltige Erzeugnisse nur nach erfolgtem erneutem Aufruf verkauft werden. 3. Soweit die Belieferung der **Fettabschnitte der Fleischberechtigungsscheine** für Selbstversorger mit Schlachtfett nicht möglich ist, sind die Bezugsberechtigten auf den Bezug von Margarine bei einem zugelassenen Margarinekleinverteiler zu verweisen. Die Margarinekleinverteiler haben die Fettabschnitte der Berechtigungsscheine bei den Markenabrechnungsstellen in Bezugscheine über „Schweineschlachtfette" umzutauschen und diese Bezugscheine im Verhältnis von 100:100 zur Abdeckung der von dem Großverteiler erhaltenen Margarine-Vorschußlieferungen zu verwenden. Die Margarinegroßverteiler haben die Bezugscheine ohne nochmaligen Umtausch in Großbezugscheine an Margarineauslieferungslager weiterzugeben. Detmold/Brake i. L., den 20. November 1942.
Die Landräte — Ernährungsämter Abt. B.

Bekanntmachung. Betr.: Warnsignal „Oeffentliche Luftwarnung". Ueber die Einführung des neuen Warnsignals „Oeffentliche Luftwarnung" herrscht in der Bevölkerung zum größten Teil die Auffassung, daß es sich bei diesem Warnsignal um Voralarm handelt und daß in jedem Fall vor einem zu erwartenden Angriff das Signal „Fliegeralarm" erfolgt. Dieser irrigen Auffassung muß entgegengetreten werden. Die Warnsignale „Fliegeralarm" und „Oeffentliche Luftwarnung" sind Alarmsignale und bedeuten beide, daß sich feindliche Flugzeuge bereits im Warngebiet befinden und ein baldiger Bombenabwurf möglich ist. Der Unterschied zwischen beiden Signalen besteht nur darin, daß bei Fliegeralarm luftschutzmäßiges Verhalten vorgeschrieben ist, während bei „Oeffentlicher Luftwarnung" das Verkehrs- und Wirtschaftsleben weitergehen soll. Dieses soll aber nicht bedeuten, daß bei „Oeffentlicher Luftwarnung" noch keine unmittelbare Gefahr besteht. Eine erhöhte Aufmerksamkeit ist daher in jedem Fall geboten, und es ist ratsam, bei der Wahrnehmung von Flugzeuggeräuschen oder beim Einsetzen von Flakbeschuß unverzüglich geeignete Deckung aufzusuchen. — **Der Landrat des Kreises Detmold.** J. V. ges. Dr. Petri. **Der Landrat des Kreises Lemgo.** ges. Gruner.


Bei Ihren Anschaffungen auf die Reichskleiderkarte sollten Sie daran denken, daß Indanthrenfarbige Stoffe unübertroffen waschecht, lichtecht, wetterecht sind und deshalb
punktsparend
sachwerterhaltend

BAUER & CIE
SANATOGEN · FORMAMINT · KALZAN


Besonders hartnäckige Hühneraugen und schmerzende Hornhautstellen verschwinden schnell.
Nimm SAHÜKO 65 Hühneraugen-Tropfen EXTRA STARK
LINGNER-WERKE DRESDEN

Hauszinssteuer-Ablösung
Darlehen zur Ablösung gewähren die
Landesbank der Provinz Westfalen
und das
Westfälische Pfandbriefamt für Hausgrundstücke
unter Verwaltung der Landesbank der Provinz Westfalen, Münster (Westf.), Friedrichstraße 1.


Das für das Kennzeichen erlesenen deutschen Weinbrands aus der
Weinbrennerei Scharlachberg
Bingen am Rhein

Hotel

Bizerta

Bollwerk an der engsten Mittelmeerpassage
Raum für sämtliche Kriegsflotten der Welt

Gleich den Widerlagern einer gewaltigen Brücke recken sich die Ausläufer des kleinen Atlas in den Vorgebirgen von Kap Blanc und Kap Bon zu beiden Seiten des Golfes von Tunis Sizilien und damit Europa entgegen und engen das Mittelmeer auf eine Breite von nur 150 Kilometer ein. Die Flugzeuge und Schiffe der Achse haben diese Brücke geschlagen.

Sieben Kilometer südöstlich von Kap Blanc liegt die Stadt Bizerta, das Ben Sert der Araber und Berber, zwischen dem Gebirge und dem Bac, einem schmalen Meeresarm von etwa vierhundert Metern Breite, der mehrere Kilometer tief ins Land hineinschneidet und sich dann plötzlich zu einem gewaltigen Becken von rund 130 Quadratkilometern Fläche erweitert, dem See von Bizerta, einem wunderbaren Naturhafen, worin sämtliche Kriegsflotten der Welt bequem Platz fänden. Den Eingang zum Bac und die Mole beherrscht die mächtige viereckige Kasbah (arabische Festung), deren Grundmauern, ebenso wie Teile der alten Stadtmauer, noch auf die Römerzeit zurückgehen. An die Kasbah schließt sich die Araberstadt und legt sich um das kleine Becken des alten Hafens, der heute nur noch von den Fischereiseglern der Eingeborenen benützt wird. Die Araberstadt bildet ein Gewirr unregelmäßiger, enger und dunkler Gassen. Die oberen Stockwerke der Häuser springen oft vor und berühren sich beinahe, häufig auch stützen sich die Häuser gegenseitig durch Schwibbogen, welche die schmale Gasse überspannen. Hier findet sich noch echter Orient.

Zwischen der Araberstadt und dem Bac breitet sich die Europäerstadt aus mit ihren breiten, rechtwinkligen Straßen, gekreuzt von den beiden Diagonalen der Avenue de France und Avenue d'Algier. Ihren Mittelpunkt bildet die Place d'Europa mit Grünanlagen, der Kirche und dem Stadthaus. Die erste Verbreiterung des Bac bildet den Handelshafen. Daran schließt sich die Vorstadt Bijouville, die „Schmuckstadt" mit den schönen Gärten und Wohnhäusern der reichen europäischen Kaufleute und höheren Beamten. Südwestlich davon liegen die Arsenale des Kriegshafens, während vom Berge her die Kanonen von Fort d'Espagne Stadt und Hafeneinfahrt beherrschen.

Wie die benachbarten Städte Karthago und Utica war auch Bizerta, das Hippo Zarytos der Alten, eine Gründung phönikischer Seefahrer. Von den Römern wegen seines vorzüglichen Hafens zur Kolonie erhoben, war es lange Zeit der größte Umschlageplatz der nordwestafrikanischen Küste und gewann vor allem Bedeutung als Sklavenmarkt. Auch in der Kirchengeschichte spielte es als Schauplatz mehrerer Konzile eine Rolle. Seine größte Blüte erlebte Bizerta, als die aus Spanien vertriebenen Mauren hier Zuflucht fanden, nach denen noch heute das Stadtviertel Humt el Andalus benannt ist. Im Mittelalter und in der neueren Zeit war Bizerta eine gefürchtete Hochburg der berberischen Seeräuber. Wieder sah der Marktplatz am alten Hafen unter den Mauern der Kasbah bedeutende Sklavenmärkte. Aber nun waren es nicht mehr römische Aufkäufer, die unter den nordafrikanischen Sklaven ihre Auswahl trafen für die Verfrachtung nach Italien und den Bedarf des kaiserlichen Rom, jetzt wurden hier die gefangenen Mannschaften italienischer, französischer, spanischer, holländischer, deutscher und britischer Schiffe an den Meistbietenden versteigert.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts begann der Hafen zu versanden. Damit verlor die Stadt an Bedeutung. Ihre Bevölkerung schwand mehr und ging schließlich auf kaum 5000 Einwohner zurück. Erst als die Franzosen das Protektorat über Tunis übernahmen, begann auch für Bizerta neues Leben. Man erkannte die strategische Bedeutung dieses Platzes, welcher den westlichen Eingang zur Straße von Sizilien beherrscht. Seit 1919 wurde die Stadt zu einem modernen Kriegshafen ausgebaut und der Bac wieder für größere Kriegsschiffe zugänglich gemacht. So hat die Stadt heute wieder rund 22 000 Einwohner, davon etwa 8000 Europäer.



Die deutsche Luftwaffe in Französisch-Nordafrika.
Nach der überraschenden Landung deutscher Flugzeuge auf tunesischem Boden ist das erste Gebot: Luftsicherung auch durch die Bodenabwehr. Deutsche Flakartilleristen bringen vor den Abstellplätzen französischer Maschinen ihre Geschütze in Stellung. PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Karg (PBZ.) (Sch)

Im „Raupenblitz" nach Spanien

Menschen und Schicksale im Südexpreß / Lebenswege zwischen Abend und Morgen

Zu den eigenartigsten Zügen, die unseren Kontinent durchqueren, gehört der Südexpreß, der den Westen mit dem Süden Europas verbindet. Im Gegensatz zu der in neuerer Zeit für Expreßzüge gebräuchlichen Stromlinienform haben die Wagen dieses Zuges, der riesige Entfernungen mit einem zeitweisen Stundenmittel von mehr als 150 Kilometer bezwingt und eine 1000 Kilometer lange Strecke allein in zehn Stunden durchrast, eine kurze gedrungene Kugelform, die ihm fast das Aussehen einer stählernen Raupe gibt. Viermal verunglückte dieser Expreß im letzten Jahrzehnt. Einmal raste er im Süden Frankreichs in einen Fluß. Während des spanischen Bürgerkrieges wurde er in voller Fahrt von den Roten mit Artilleriefeuer belegt. Im Sommer 1940, wenige Stunden bevor deutsche Truppen in Paris einrückten, verließ der „Raupenblitz" als einer der letzten Züge die französische Hauptstadt.

*

Orleans ist im Dunkel versunken. Weiter rast der Expreß seinem fernen Ziele entgegen. Im Abteil richtet man sich bereits für die Nacht ein. Pierre Pimentos, Unteroffizier der spanischen Legion, im Kampf gegen den Bolschewismus, verteilt Zigaretten, deutsche Zigaretten, die ihm eine Rote-Kreuz-Schwester im Osten schenkte, bevor er seine durch Tapferkeit verdiente Urlaubsfahrt nach San Sebastián antrat. An den Fingern zählt Unteroffizier Pimentos die Zeit zusammen, die er bereits auf der D-Zug-Achse zubringt. Immerhin runde 185 Stunden. Hat aber nichts weiter zu sagen. Was sind schon 185 Stunden, wenn man aus Staub und Morast der Sowjetunion für 21 Tage zum sonnigen Süden fährt, in die Heimat.

International zusammengewürfelt sind die Passagiere des Abteils. Da ist Madame Carpentière aus St. Germain, die nun schon zum vierten Male das Bild ihres Töchterchens herumreicht. Das Photo zeigt die kleine schwarzhaarige Französin, sechs oder auch sieben Jahre alt. Und doch ein Bild, dem eines der zehntausende Schicksale dieses Krieges anhaftet.

„Die Deutschen kommen . . ." Diesem von einer skrupellosen Feindpropaganda geprägten Schreckensruf erlag auch Madame Carpentière, als sich schnelle deutsche Truppen der kleinen französischen Provinzstadt südlich Paris näherten. Gleich 12 Millionen Franzosen, die in irrem Entsetzen über die Landstraßen südwärts flohen, raffte auch Madame Carpentière einige wenige Habseligkeiten in ein Bettuch, um dann mit ihrem Töchterchen Yvonne kopflos zu fliehen.

Ein kleines Dorf nordwestlich von Portiers. Hundert oder mehr Flüchtlinge haben in einer Strohmiete für wenige Stunden ein armseliges Nachtlager gefunden. „Es war ein elendes Quartier", erzählte Madame Carpentière, „und der Hunger war das Furchtbarste. Eben hatte ich Yvonne, die lange geweint hatte, auf den Armen in den Schlaf geschaukelt, als Motorengeräusch die Stille der Nacht zerriß. Aus der Richtung Bordeaux näherte sich dieses Flugzeuggeräusch. Und dann kamen sie an, ganz nahe und ganz tief. Die Nacht war sternenklar. Engländer waren es. Zwei- dreimal kreisten sie über dem Feld. Und wer wird sich wundern, wenn ich erzähle, daß wir Flüchtlinge, vor Freude schreiend, gestikulierend und winkend durcheinanderliefen, bis dann ganz plötzlich ein messerscharfes Jaulen im Bruchteil von Sekunden uns alle in lähmendes Entsetzen erstarren läßt. Bevor noch irgendein Gedanke zu Ende gedacht werden konnte, schlugen auch schon die Bomben in die weit über das Feld verstreuten Flüchtlingscamps ein. Eine unvorstellbare Panik brach aus. Hilfeschreie gellten. Kinder schrien in Todesnot. Verletzte stöhnten und Frauen rannten irrsinnig vor Angst durch Feuerlohen der immer wieder detonierenden Bomben. Nur Minuten dauerte alles. Fast wie ein Spuk. Dann war alles vorbei. Ein letzter Abschiedsgruß unserer Verbündeten jenseits des Kanals. Dann hüllte die Nacht das Grauen in ihr erbarmendes schwarzes Tuch . . ."

Weiter wälzte sich der Flüchtlingsstrom. Zurück blieben die Toten und die prasselnd in sich zusammensinkenden Strohmieten. Bis zum Morgen irrte Madame Carpentière, deren Mann fast um die gleiche Zeit irgendwo im Departement Paris in die deutsche Kriegsgefangenschaft marschierte, über das Feld. Man mußte sie zurückreißen, denn immer wieder wollte sie sich in die lichterlohen Flammen stürzen, die die Strohmieten bis auf den Boden verzehrten. Denn in diesem Flammenmeer lag ihr Kind, ihre kleine Yvonne.

*

Am Morgen zogen auch die letzten der Flüchtlinge weiter, denn die Deutschen würden kommen . . .

Fast zwei Jahre sind seitdem ins Land gezogen. Die Deutschen sind gekommen, aber mit ihnen nicht Massakers. Auch Madame Carpentière ist zurückgekehrt in ihren Heimatort St. Germain. Kaum ein Haus war beschädigt. Zwei Jahre hindurch schmückte diese französische Mutter das Bild ihres auf der Flucht verstorbenen Kindes. Zwei Jahre wollten die Eindrücke jener Schreckensnacht mit dem feigen britischen Ueberfall nicht verblassen. Da erhielt sie nun vor einigen Tagen eine Nachricht, die fast unglaublich und unfaßbar war. Yvonne, ihr Kind, ihr kleines, schwarzhaariges Töchterchen, war nicht eines qualvollen Todes in den knisternden Flammen der Strohmiete bei Portiers gestorben, sondern von anderen Flüchtlingen aufgelesen und mitgeführt worden. In einem Bauernhofe, nahe der spanischen Grenze, hatte man das Kind später aufgenommen. Der Bauer war Analphabet und die nächste Stadt 70 Kilometer entfernt. Durch Zufall wurde sie hier von einem deutschen Verpflegungskommando entdeckt. Jetzt holt eine Mutter ihr totgeglaubtes Kind heim.

*

Das ist Madame Carpentière, die mir im „Raupenblitz" gegenübersitzt.

Monoton rollen die Räder. Kilometer um Kilometer frißt der stählerne Wurm in sich hinein. Menschen und Schicksale trägt er zum Süden. Stickig heiß ist die Luft im Abteil. Der spanische Unteroffizier raucht immer noch, spielt ab und zu melodische, schwermütige Lieder auf seinem Schifferklavier. Das Heimkehrfieber mag ihn jetzt gepackt haben. Nur noch neun Stunden für ihn bis San Sebastian.

Auch Jean Aberé, der den linken Eckplatz seit Paris belegt hat, schläft noch nicht. Der Bauer Jean Aberé, beheimatet in einem kleinen Ort am Fuße der Pyrenäen, kehrt aus der deutschen Kriegsgefangenschaft heim. Weit droben in der Mark Brandenburg hat er das Kind seines Arbeitgebers vor dem Tode des Ertrinkens gerettet. Deutschland hat ihm Dank gewußt für diese mannhafte Tat. Jetzt trägt der ehemalige Kriegsgefangene Jean Aberé den Entlassungsschein des deutschen Oberkommandos der Wehrmacht in der Tasche; jetzt fährt er heim und morgen schon wird er wieder über seine eigenen Aecker gehen.

Irgendeine Station. Zwei Minuten Aufenthalt, und in diesen zweimal sechzig Sekunden gesellt sich ein neues Schicksal zu uns, ein Mensch, den der „Raupenblitz" gleichfalls nach jahrelanger Trennung zurück in die Heimat tragen soll.

Alfredo Pernace. 35 Jahre alt ist dieser gebürtige Bilbaer, und doch könnte er ebensogut ein Fünfziger sein. Das hagere, eingefallene Gesicht mit den spitzen Backenknochen und den verräterischen roten Flecken, das trockene, gequälte Husten dieses Mannes besagt genug. Die Krankheit, die in seiner Brust wohnt, ist schneller und sicherer als der „Raupenblitz". Alfredo Pernace ist ehemaliger Rotspanier. Als hungernder Hafenarbeiter, der nichts zu verlieren, aber alles zu gewinnen hatte, ging er damals zu den Roten über, und das Ende war die Flucht, hinüber auf französisches Gebiet. Jetzt hat ihn Franco begnadigt. Der Hafenarbeiter Alfredo Pernace darf heimkehren in das Land, nach dem er sich in hunderten und mehr Nächten gesehnt hat.

*

Glutend und von einzigartiger Schönheit steigt der Sonnenball aus der Biscaya. In Bordeaux standen noch die letzten Nachtschatten zwischen den Häuserzeilen. Drinnen im Abteil, wo die Luft zum Ersticken ist, schläft jetzt alles vor Uebermüdung, auch der Unteroffizier Pimentos, dessen Kopf vornüber auf dem Schifferklavier ruht. Sein Landsmann, der Hafenarbeiter aus Bilbao, sitzt mit zurückgelehntem aschfalem Gesicht und schläft gleichfalls. Aber manchmal stöhnt es in seiner Brust wie der Ton einer gesprungenen Klaviersaite. Nur die Frau aus St. Germain steht draußen im Gang und preßt die fiebernde Stirn gegen das Fenster.

„Wie weit noch bis zur spanischen Grenze", fragt ihr Blick immer wieder. Donnernd rast ein Gegenzug vorüber. Die Frau schreit angstvoll auf, schaut dann beschämt zur Seite. In der Ferne wächst eine blaue Dunstkette rasend schnell heran. Die Pyrenäen. Und eine Stunde später rollt der Zug langsam über die „Brücke der Tränen", über die internationale Brücke bei Irun.

Von Walter Schrey.

Vier Monate unter Haifischen

Drei Wiener erforschen die griechischen Gewässer / Haifische vor der Kamera

Soeben ist die Ägäis-Expedition unter der Führung von Hans Haß nach mehrmonatiger Arbeit mit reichen Ergebnissen in Wien eingetroffen.

Man erinnert sich: im Sommer des vorigen Jahres war sehr viel von drei Wienern die Rede, die im Pazifik, vor allem in der Karibischen See, Unterwasserforschungen betrieben und dabei auch mit Haifischen und anderen Seeungeheuern in engere Berührung gekommen sind. Sie haben vor allem Haifische unter Wasser gefilmt — der Film ist über ungezählte deutsche und ausländische Filmbühnen gegangen, und in einer großen Anzahl von Vorträgen hat vor allem auch der Leiter dieser Unternehmung, der Wiener Hans Haß, von den Abenteuern, aber auch von den wissenschaftlichen Ergebnissen dieser Reise berichtet. Diese drei jungen Menschen, Hans Haß, Dr. Jürg Boehler und Alfred von Wurzian, haben vor vier Monaten eine neue Expedition in die südlichen Meere, vor allem in die griechischen Gewässer angetreten und sind nun wieder nach Wien zurückgekehrt.

„Wir waren diesmal nicht allein", sondern hatten noch drei Gefährten: den Münchner Fischereifachverständigen Dr. Beck, den Bremer Heinz Gerdts als Steuermann und den Steiermärker Alfons Hochhäuser, der 15 Jahre unter griechischen Fischern gelebt hat. Am 1. Juli hatten wir Wien verlassen. Es war uns ein gutes Schiff zur Verfügung gestellt worden, mit dem wir zunächst in die kleinen Sporaden gingen. Nach einigen Fehlschlägen wurde die Expedition ganz außerordentlich fruchtbar, sowohl filmisch, wie wissenschaftlich. Wir haben unter Wasser ganze Rudel von Haifischen angetroffen — einmal 25 an der Zahl — und wir sind so nahe an sie herangekommen, daß man im Filmbild nur das Maul der vordersten Fische wird sehen können. — Ein keineswegs besonders vertrauenserweckender Eindruck.

Aber es war nicht der Zweck unserer Expedition, nur die Haifische aufzunehmen: wir wollten mehr. Wir haben einzigartige Höhlen unter See angetroffen, die eine Ausdehnung von Kilometern hatten und von einem außerordentlichen Reichtum an tierischem und pflanzlichem Leben sind. Wir haben vor allem Schwämme in allen Farben gefunden, und konnten auch Farbenaufnahmen machen, die sicher ein überraschend schönes Bild ergeben werden. Wir haben Meeresgebiete ausfindig gemacht, in denen die Haifische besonders starken Fischarten nachjagten.

Unsere Schwimm- und Tauchgeräte, die wir nach den Erfahrungen in der Karibischen See konstruiert hatten, sind derartig beschaffen, daß Tiefen von 20 bis 40 Meter leicht und ohne Schwierigkeiten durchforscht werden können. Ich glaube, daß unsere Filmaufnahmen biologische Dokumente darstellen, die einmalig sind: Sie werden der großen Allgemeinheit vieles bieten, aber auch den Willen der deutschen Wissenschaft bekunden, selbst während des Krieges die Kulturarbeit nicht erlahmen zu lassen.



Roman von Marianne von Angern
27. Copyright 1942 by Universitas-Verlag P. Schmid. Berlin

„Und so ohne weiteres kommst du darüber hinweg?" fragte sie spitz, in ihrer mütterlichen Eitelkeit erheblich verletzt.

Abermals, schon zum zweitenmal im Laufe dieses Meinungsaustausches, überkam Aranka der unbezähmbare Geist des Aufruhrs, der ihr bereits vorhin die Ungnade der Frau von Munkács in gefährliche Nähe gerückt hatte.

„Worüber, Tantchen", erkundigte sie sich mit einer trotzigen Unerschrockenheit, die an Herausforderung grenzte, „worüber komme ich so ohne weiteres hinweg? Daß Béla mich nicht heiraten wird? Nun — soviel ich weiß, hat er mir gegenüber noch nie den Wunsch, mich zur Frau zu wählen, verlautbart. Also wird dieser Wunsch nicht allzu heftig gewesen sein. Es war — sei nicht böse, Tantchen — nur dein Diktat, und vielleicht ist er gar nicht so unzufrieden, daß er mich auf diese Weise los wird. Denn wenn ein Mann eine Frau ernstlich will, so hat er ja einen Mund, um es ihr zu sagen, und zu Bélas Ehre nehme ich an, daß er, wenn er mich wirklich hätte haben wollen, mich auch ohne Geld geheiratet hätte. Ganz gleichgültig, ob es dir — verzeih Tantchen — recht gewesen wäre oder nicht. Also liegt es weniger am Geld als daran, daß er sich nicht sonderlich viel aus mir macht. Und da er das nun einmal nicht tut, so kann ich mir deswegen nicht den Kopf abreißen."

Diese entschiedene, bei einem jungen, vermögenslosen Mädchen unerhörte Sprache überstieg Frau von Munkács Fassungskraft.

„Ich muß schon sagen", erwiderte sie, „das sind unglaubliche Ansichten, die du da zum besten gibst! Du führst ja Reden wie eine Anarchistin. Nie und unter keinen Umständen würde und könnte Béla ein armes Mädchen heiraten. Wovon sollte er denn eine Familie standesgemäß erhalten?"

„Durch Arbeit", sagte Aranka lakonisch.

Die Baronin lachte schrill auf. „Arbeit — köstlich . . . Auf so einen Unsinn gibt es keine Antwort. Soll dein Vetter Béla vielleicht Steine klopfen oder herrschaftlicher Kutscher werden?"

„Davon würde er schwerlich standesgemäß leben können", wagte Aranka sich immer mehr ins Gefecht, obwohl sie sich bewußt war, die zulässige Grenze schon weit überschritten zu haben. Aber nun war sowieso alles egal. Sie mußte weiter, ob sie wollte oder nicht . . . „Für einen Mann von Bildung gäbe es ja auch andere Möglichkeiten . . ."

„Jetzt schweigst du", verwies die Baronin sie schroff. „Wahnsinn von mir, mich mit so einem unreifen Ding in Erörterungen einzulassen! Aber ich warne dich, hörst du, ich warne dich . . . Glaubst du, ich weiß nicht, woher dieser neue Wind weht? Derlei hat dir wohl dieser Dingsda, dieser Hauslehrer beigebracht? Das kommt davon, wenn man so hergelaufenes Volk in seiner Umgebung duldet. Hätte ich in diesem Hause noch etwas zu sagen (eine in jüngster Zeit oft und gern gebrauchte Redefloskel der Baronin), dann wäre dieser Herr Fekete hier gar nicht erst warm geworden . . .

Ein solcher Ausfall gegen Lacis Erzieher kam Aranka durchaus nicht überraschend. Es bedurfte keines sonderlichen Fingerspitzengefühls, um zu bemerken, daß Tante Otti ihre gelegentlichen Unterhaltungen mit dem neuen Hausgenossen nicht gerne sah. Aber — du lieber Gott — jedem konnte man es nicht recht machen. Es war ja geradezu unerhört, wie er hier behandelt wurde. Wie ein Verfemter lief er umher, ohne daß auch nur einer der Erwachsenen das Wort an ihn richtete. Zumindest wäre es Katjas Sache gewesen, sich seiner ein wenig anzunehmen, und daß sie es niemals tat, war etwas, das ihr Aranka direkt verübelte.

Nun also — da entschloß sie sich halt selbst, hin und wieder ein bißchen mit ihm zu plaudern. Aus reinem Mitleid zunächst. Doch bald stellte sich heraus, daß er ihres Mitleids gar nicht bedurfte. Oh — ganz im Gegenteil. Und fast überkam sie etwas wie Neid, wenn sie seine geistige Freiheit und seinen unzerstörbaren Gleichmut mit ihrer eigenen armseligen Verschrecktheit verglich. Dabei war doch auch er arm und in abhängiger Stellung. Nach und nach hatte sich eine Art von kleiner Freundschaft zwischen ihnen entwickelt. Und wenn Laci zur Großmama zitiert wurde, was nicht selten geschah, ging man miteinander ein wenig im Gutshof auf und ab oder saß ein halbes Stündchen in der Halle.

Ja, wenn Aranka den Dingen auf den Grund ging, war sie nicht so sicher, ob nicht Fekete unwissentlich die Schuld daran trug, daß ihr mit einem Male die Zunge gar so leicht davonlief.

„Meinetwegen kannst du tun, was dir beliebt", ereiferte sich die Baronin weiter, über die Maßen ärgerlich durch Arankas verstocktes Schweigen. „Du wirst schon sehen, wohin es führt, sich mit Krethi und Plethi gemein zu machen, statt die Distanz zu wahren, die Geburt und Name auferlegen. Aber das laß dir ein für allemal gesagt sein: Der Baron von Munkács wird weder Steine klopfen noch als Versicherungsagent sein Leben fristen. Er wird, wie es sein unantastbares Recht ist, Herr dieses Besitzes sein und bleiben, so wahr es einen gerechten Gott im Himmel gibt."

Unmittelbar nach dieser Erklärung erhob sich Frau von Munkács, um, von der eigenen Erregung überwältigt, mit einer gewissen Hast das Zimmer zu verlassen.

Ich muß ein schrecklich törichtes Gesicht gemacht haben, sagte sich Aranka, als, eine ganze Weile später, ihr maßloses Erstaunen einer normalen Ueberlegung Raum gab. Tante Otti war es Ernst gewesen mit ihrem prophetischen Ausspruch, zweifellos heiliger Ernst. Ja aber — wie wollte sie es fertigbringen, Béla trotz allem die Herrschaft auf Ujhaza zuzuschanzen? Zuvor müßte sie Katja mitsamt ihrem Kinde im Mühlbach ertränken . . .

Was also plante sie in Wirklichkeit? Eine Anfechtung von Onkel Elemérs Vermächtnis? Ein gerichtliches Verfahren? Niemals. Tante Otti sollte einen öffentlichen Skandal provozieren — eher ließe sie sich bei lebendigem Leib in Stücke schneiden.

Ganz plötzlich, wie ein Schlag, kam die Erleuchtung. Aranka selbst war über die lächerliche Einfachheit der Lösung betroffen. Béla sollte mit Katja verheiratet werden . . .

Und warum nicht? Katja war heute Gräfin, frei und reich. Sämtliche Voraussetzungen einer Verbindung wären gegeben. Und sogar die gefühlsmäßige Grundlage: zwei Menschen, wie für einander geschaffen — was hinderte sie, aneinander Gefallen zu finden?

Freilich schien es vorläufig mit der Sympathie zwischen den beiden noch nicht weit her zu sein. Aber Tante Otti würde das schon arrangieren. Was arrangierte Tante Otti nicht, wenn sie sich etwas in den Kopf gesetzt hatte?

Bemerkenswert lange verhielt sich Aranka, in Grübelei versunken, regungslos auf einem Fleck. So ausschließlich beschäftigte sie Katjas Geschick, daß sie gar nicht darauf achtete, wie beklommen ihr selbst ums Herz war. Denn — aller zur Schau getragenen Vernunft zum Trotz — ein Fünkchen Hoffnung hatte sich bis jetzt darin versteckt . . .

Aber noch fand sie nicht die Zeit, an sich zu denken, vorerst galt es eine Frage zu lösen, die dringlich und riesengroß vor ihr aufstieg. Ging es an, Katja ungewarnt zum Gegenstand einer derartigen Spekulation werden zu lassen?

Sicherlich — wenn Béla es darauf anlegte, würde es ihm nicht schwer fallen, ihr den Kopf zu verdrehen. Aber verdiente eine Frau wie Katja nicht, um ihrer selbst willen begehrt zu werden?

So bewußt war sich Aranka der Verantwortung, daß sie erst nach dem Beschluß, abzuwarten und die Augen offen zu halten, der leisen, zitternden Wehmut gewahr wurde, die ihre Seele durchzog. Aber da hatte das tapfere kleine Herz bereits ein für allemal verzichtet . . .

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Eröffnung des Deutschen Theaters im Haag. Im Haag wurde in Gegenwart von Reichsminister Dr. Goebbels das Deutsche Theater in den Niederlanden mit einer festlichen Aufführung von Mozarts Oper „Don Giovanni" eröffnet. Der Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete, Reichsminister Seyß-Inquart, dessen Initiative und tatkräftiger Förderung das neue deutsche Kulturinstitut zu verdanken ist, betonte in einem kurzen Festakt, der der Aufführung voranging, welch großes Interesse bereits die Ankündigung dieses Theaters in deutschen und niederländischen Kreisen gefunden habe.

Scheffel-Preis für Friedrich Franz von Unruh. Der Förderungspreis des Deutschen Scheffelbundes im Reichswerk Buch und Volk für die Dichtung am Oberrhein wurde in Karlsruhe dem Dichter Franz von Unruh verliehen. Er ist im Jahre 1893 in Berlin geboren und stammt aus einer alten schlesischen Soldatenfamilie. Neben Studien über Hutten und Fichte, ist er durch Erzählungen und Novellen bekannt geworden.

Das deutsche Gebet

Von Wolfgang Jünemann.

„Ich lebe mein Schicksal und fürchte mich nicht!" — Steht dieses Wort von Gustav Frenssen nicht in Flammenschrift über dem Leben des deutschen Volkes? Klingt es nicht hervor aus den alten germanischen Liedern, — tritt der greise Hildebrand nicht so vor seinen Sohn, bereit, das Schicksal zu erfüllen? Nimmt Siegfried mit solchen Worten nicht Abschied von Kriemhild, stößt Hagen den Pfaffen nicht damit in den Strom und steht später Kriemhild im verwüsteten Etzelreich blutend, abgekämpft und todesmatt, und doch trotzig, aufrecht, ungebrochen gegenüber? „Ich lebe mein Schicksal und fürchte mich nicht!"

Die Lieder des Volkes sind die Gesänge seines Herzens. Horcht auf ihren leise erklingenden, auf ihren laut stürmenden Glockenklang, und ihr werdet das Geheimnis seiner Seele erfahren. Ob Theodor Körner oder Walter Flex, ob Gneisenau oder Frundsberg, ob Feldherr und Dichter, Arzt und Gelehrter, ob in den Bergwerken oder vor den Hochöfen, ob auf den Deichen der Nordsee oder im Schatten steiler Felswände, — Ich lebe mein Schicksal und fürchte mich nicht!" ist das Tatwort eines jeden Deutschen gewesen, gleich, welche Aufgabe ihm das Schicksal gestellt. Er ist furchtlos darangegangen und hat sie gelöst.

Was heißt da noch Glück, was Sorglosigkeit eines Lebens? Das Leben ward jedem wahrhaften Deutschen noch schwer, wie der Hammer schwer ist, mit dem es geschmiedet und gehämmert wird, das Leben, das Herz. Diese Schwere des Lebens liegt ihm im Blut, er macht es sich schwer. Der Gottsucher und Himmelerstürmer, der ewige Soldat und wehrhafte Bauer, der Städtegründer und Weltumsegler, — er ließ sich niemals etwas schenken von seinem Schicksal, in Sturm und Gefahren erst lachte sein Herz, frohlockte die Seele in Tatenlust und Kampfesfreude.

Fürchten wir Deutsche Gott? Nein, denn Gott ist das Leben selbst, ist unser Schicksal, das Schicksal des Volkes! Er ist der Gesang unseres Blutes durch die Jahrtausende, ist unser Lachen und Weinen, unser Hoffen und Klagen, er trug die Ahnen in unsere Gegenwart, er trägt uns selber in die Zukunft ferner Geschlechter. Denn Gott ist das Ganze. Wir sind ihm ein Teil. Ein Bruchstück des Liedes, das das Blut des Volkes in die Ewigkeit singt. Wir fürchten Gott nicht — wie sollten wir denn? Wir l e b e n ihn, das deutsche Schicksal, und schreiten hindurch durch seine prüfenden Stürme, Stunde um Stunde, Tag um Tag, erhobenen Hauptes, in die letzte Bewährung. „Ich lebe mein Schicksal und fürchte mich nicht!"

Gibt es ein Gebet, ein Gebet auch zum Tage des Gedenkens an die Toten, das wahrhafter ist als dieses, gottinniger und herzensreiner? Es meinte wohl einer, daß der Krieg einen jeden das Beten lehrte. Ja, wenn der entschlossene Griff zur Waffe, wenn jener Augenblick in der Bereitstellung gemeint ist, da der Befehl zum Antreten von Zug zu Zug, von Kompanie zu Kompanie sich unerbittlich fortpflanzt, und der deutsche Infanterist und Grenadier nun aufrecht, mit stummen, hart zusammengepreßten Lippen und blankem Auge vorangeht, — wenn dieser Schritt ein Gebet ist, dann kann der junge Deutsche beten, denn sein Gebet ist so: „Ich lebe mein Schicksal und fürchte mich nicht!"

Es ist ein Gebet, das emporgeblüht ist aus der Seele des Volkes, im Orgellied seiner Geschichte stets rauschte in mächtigen Klängen. Sebastian Bachs und Beethovens Musik ist nichts anderes als eine unendliche Abwandlung dieses Themas, das das uralte Blut sich selber singt und das in allen, in jedem deutschen Herzen erklingt, zu jeder Zeit, um sich am größten zu offenbaren in den Tagen der härtesten Prüfung, im Kriege, — da alles versinkt, was klein und gering und so wesenlos vor dem Letzten: vor Gott und dem Schicksal, den Ahnen und Enkeln, dem Leben unseres Volkes.

Allerhand Fabeltiere

Seit den Fabeln Aesops haben die Fabeltiere den meisten Menschen mehr zu sagen gehabt als die wirklichen. Für Aesop, der ein freigelassener Sklave in Samos gewesen sein soll, wohnten Weisheit und Einfalt noch nahe beisammen. Er kannte keine Kluft, die Tiere und Menschen trennt, sie sprechen miteinander wie mit ihresgleichen. Aesop hat die Fabel vom Fuchs und vom Kranich unbefangen erzählt, die sich gegenseitig das Mahl in der flachen Schüssel und in der Flasche vorsetzen. Daraus ist bei dem Franzosen Lafontaine Gevatter Fuchs und Gevatterin Storch geworden: verkleidete Charakterspieler aus der Nachbarschaft, die uns moralische Belehrungen erteilen.

Lessing erzählt die alte Geschichte von dem frommen Pelikan, der sich, da er seine Jungen schmachten sah, mit scharfem Schnabel die Brust aufritzte und sie mit seinem Blute erquickte. Der Adler bewundert seine Zärtlichkeit und bejammert seine Blindheit: „Sieh doch, wie manchen nichtswürdigen Kuckuck du unter deinen Jungen mit ausgebrütet hast!"

Der Pelikan brütet seine Eier zweiundvierzig Tage, der junge Kuckuck aber schlüpft nach zwölfeinhalb Tagen. Und natürlich ritzt sich auch kein Vogel die Brust auf. In dieser Fabel ist also alles verkehrt, was nur verkehrt sein kann.

In der Tierfabel kommt es nicht auf die Wahrscheinlichkeit an. Die Fabeltiere dürfen so unmöglich sein, daß keiner an sie glauben kann: sie gehören ja der Unendlichkeit der Träume an. R. Gerlach.

Gespräch mit einem Gefallenen

Von Kriegsberichter Hermann Zieck.

(PK.) Ich will nicht vom Tode mit dir sprechen. Vom Tode zu sprechen ist wohl das Schwerste. Manchmal gibt es Stunden, die dunkel sind wie das Schwarz sternloser Herbstnächte. Es drängt sich so vieles in uns, unruhig und von innen her, aber wenn wir Worte suchen, dann stockt die soeben noch drängende Stimme.

Gestern kam ein Brief, ein großer weißer Brief mit schwarzem Rand. Ich zögerte einen Augenblick, weil ich Bitteres und Schweres ahnte, aber an wen ich auch dachte,



Deutsche Soldatengräber im Osten.
PK.-Kriegsberichter Neuberger (Sch)

an dich dachte ich nicht. Dich konnte ich nur als Lebenden denken. Ich vergesse es nie, als ich den Brief aufschlug, wie zweierlei mir in die Augen sprang, das schlichte, schmucklose, einfache Eiserne Kreuz oben in der Mitte des Briefes und — dein Name. „Unteroffizier und Kompanietruppführer in einem Kradschützen-Bataillon, Gerichtsreferendar A . . . W . . . , Inhaber des E. K. 2. Klasse, des Infanterie-Sturmabzeichens und des Verwundetenabzeichens in Silber. Nachdem er die Feldzüge in Polen und Frankreich glücklich überstanden hatte", hieß es weiter. Und dann: „Drei Tage vor Vollendung seines 28. Lebensjahres."

Und nun sitze ich hier, irgendwo im Süden, und kann noch einmal mit dir reden. Es ist Nacht jetzt, die Kameraden schlafen. Das Kerzenlicht vor mir flackert über dieses Blatt, das kommt vom Windzug, der durch die Türritze dringt. Von draußen höre ich das Rauschen des Meeres, das in dunklen Stößen an- und abschwillt.

Seltsam, da ich beginne, mich vergangener gemeinsamer Tage zu erinnern, stehst du wieder vor mir in dieser südlichen Nacht, so wie du immer warst, ein fröhlicher, aufgeschlossener, glücklicher Mensch. Mir ist, als sähe ich dein klares, scharf geschnittenes Gesicht, die Wölbung über deinen Augenbrauen, die steile eigenwillige Stirn. Deine Augen sind voller Fröhlichkeit und Güte, und auch die leichte Linie im Mundwinkel sehe ich noch. Nichts hat sich geändert, und dabei haben wir uns in den letzten drei Jahren nur einmal gesehen, ein einziges Mal in eurem Garten. Du fuhrst am gleichen Tage wieder an die Front, als ich auf einige Tage in Urlaub gekommen war. Die Kirschbäume blühten, es war Mai, aber die eine Stunde unserer letzten Begegnung damals sagte mir, daß du noch der alte warst. Du warst im dritten Jahre Soldat, aber du hattest dir deine Unbekümmertheit, den gesunden Sinn und die Fröhlichkeit des Herzens bewahrt.

Dein Sinn war weit, du hattest die Enge nie gekannt. Du befandest dich damals, als wir noch in der gleichen Stadt, fast in Nachbarschaft wohnten, mitten im Studium, aber du verließest Heimat, Universität und Ausbildung, um Soldat zu werden. Langemarck und Walter Flex waren dir damals, noch vor dem Kriege, zwei Namen, die dich am tiefsten bewegt hatten von allem, was mit dem alten Krieg zu tun hatte. Und dann kam der neue Krieg. Du gingst mit deinen Kameraden an die Fronten in Polen und Frankreich, und dann mußtest du noch einmal in den Osten. So aufrecht und tapfer wie du immer vor dir selbst warst, so aufrecht und tapfer standest du als Soldat vor dem Feind. Du mochtest die Zögernden und Kleinmütigen nicht. Du wußtest, wofür alles ist. Schon als du in der SA. das Braunhemd trugst, wußtest du, wofür das war. Nie hast du, obwohl du die Heimat liebtest wie wenige, Wagnis und Opfer gescheut.

Schon einmal warst du dem Soldatentod nahe. Im Westen hatte eine Kugel dich getroffen, aber später, als wir uns sahen, lächeltest du nur. Es war nicht viel, sagtest du, als wir uns das eine Mal wiedersahen, du machtest mit der Hand eine abweisende Bewegung und fingst an, von etwas anderem zu reden. So warst du immer.

Entsinnst du dich noch des Wortes von Binding, damals, als wir Zwanzigjährige waren und einmal vom Krieg sprachen? In Worpswede war es, als wir die Maler und Schriftsteller besucht hatten. Für Binding war der Krieg das „Aeußerste, Letzte, in dem man erproben könnte, ob man es vermöchte." Du hast bis zu diesem Aeußersten und Letzten durchgehalten, nie hätte ich dich anders begreifen können, aber dann kam der Tag, da es dich traf. Drei Tage vor deinem 28. Geburtstag . . .

Im Osten, unter den Feldern der einsamen Weite, liegt nun dein Grab. Jetzt bist du mit im Heerzug der schweigenden Kämpfer, deren Opfer die Nation und auch deine Heimat, die du so liebtest und nach der du dich so sehntest, aufstehen läßt aus der Schmach und dem Unglück, wie es einst war. Kein Tod für das Vaterland ist umsonst.

Das Land der Illusionen

Britische Anekdoten, gesammelt von Karl Lerbs.

„England", so schreibt der schottische Schriftsteller A. G. MacDonell, „ist das Land der Illusionen. Da ist zunächst einmal die Illusion der Unübertrefflichkeit. Der Mann auf der Straße und der Gentleman in den Klubs von St. James fassen sie in einem einzigen Satz zusammen: „Wir pflegen uns nicht zu rühmen, wir Engländer, aber hol mich der Teufel, Sir, jeder Ausländer gibt zu, daß wir das großartigste Volk der Welt sind." Sodann ist da die Illusion der Reinlichkeit. Wir alle wissen, daß außer dem Engländer kein Mensch auf der Welt sich jemals wäscht. Diese Illusion wurde während der Napoleonischen Kriege in aller Eile als Futter für die damalige Propagandamaschine erfunden; denn die Oligarchie, die damals England beherrschte, vernahm mit Entsetzen, daß Bonaparte nicht weniger als dreimal täglich heiß zu baden pflegte. Da nun der Mann — wir wissen das von einem so erlauchten Kenner wie dem Herzog von Wellington höchstselbst — kein Gentleman war, so war es notwendig, gegen diese peinlichen Reinlichkeitsgewohnheiten des Korsen ein propagandistisches Gegengewicht zu schaffen."

Mit lauter fremden Federn

Der englische Politiker Richard Cobden, der im 19. Jahrhundert eine bedeutsame Rolle spielte, hat einmal die innere und äußere Lebensführung des echten Briten mit unhöflicher Deutlichkeit gekennzeichnet:

„Ein französischer Koch bereitet ihm das Dinner, für das sein schweizerischer Kammerdiener ihn angekleidet hat. Seine Weine sind vom Rhein, vom Ebro, von der Garonne und von der Rhone. Seine Ziergewächse und Blumen stammen aus Asien, sein Tabak aus Amerika, sein Lieblingspferd aus Arabien, sein Hund vom St. Bernhard. Seine Gemälde hat er sich in Italien und den Niederlanden zusammengekauft. In seinen Museen sind Trümmer alter griechischer und ägyptischer Kunstwerke gesammelt. Die Perlen in Myladys Schmuck sind nicht in englischen Austern, die Federn auf ihrem Hut sind auf exotischen Vögeln gewachsen. Für seinen Kunstgenuß sorgen französische Komödianten, italienische Sänger, deutsche Komponisten und Virtuosen. Seine Bildung ist das Ergebnis erzwungener Anleihen, sein Geist eine exotische Komposition. Seine Religion stammt aus dem Orient, seine Philosophie aus Hellas und Rom, alle seine Künste aus allen Weltgegenden. Selbst der Marmor auf seinem Grabe ist aus dem Auslande eingeführt."

Ein Brief kommt zurück / Eine Geschichte von Walter Hans Boese.

Brigg steht am Fenster und hält in der Hand den Brief, den ihr der Postbote vor wenigen Minuten zurückgebracht hat. Es ist, als sollte der Herzschlag plötzlich aussetzen, das Leben um sie herum plötzlich stillstehen. Die Menschen, die da unten auf der Straße vorbeieilen, erscheinen ihr wie wesenlose Schemen, wie dunkle Schatten, die durch den Schleier der leise heruntertanzenden Schneeflocken huschen. Es ist, als sei ein Licht in ihr erloschen, das sie bisher nicht beachtet hat.

Kalt ist ihre Hand, kalt sind ihre Finger, die krampfhaft den Brief umschlossen halten, den sie vor wenigen Wochen abgeschickt und der nun zu ihr zurückgekommen ist, so wie er von ihr ausgesandt worden. Die Gedanken, die sie denkt, sind schlimm. Schmerz ist in ihr, den sie noch nie so gefühlt. Oder doch. Damals, als ihre Mutter eingeschlafen und nicht mehr aufgewacht, damals war derselbe Schmerz in ihr. Schmerz, wenn etwas Liebes, etwas unsagbar Schönes verlorengeht. Schreien möchte man, oder weinen, oder still sein, ganz still, so still, wie es Brigg eben ist. Nur vor dem Fenster stehen, kein Wort sagen, nur schauen, tief hineinschauen in sich selbst.

Wie lang ist das schon her.

Es war an einem Abend im Herbst. Die von den Bäumen gewehten Blätter raschelten unter den Schritten der Menschen, Wehmut war über der Stadt, wie vor einem tiefen Schlaf ohne Traum. Immer, wenn es Winter wird, ist diese Wehmut in Brigg. Auch an jenem Abend, als sie ins Varieté eilte, um die Nummern über die Bühne zu tragen, die die Programmfolge ankündigen. In ihren bunten Kostümen, mit ihrem stillen Lächeln ging sie damals, so wie heute noch, den Weg über die Bretter und fühlte die Blicke der Männer auf ihren Beinen, auf ihrer schlanken Gestalt, auf ihren rotgeschminkten Lippen.

Und dann, als sie das glitzernde Wort „Ende" gegen das laut applaudierende Publikum gehalten, als sie sich abgeschminkt, umgezogen und das Haus verlassen, da stand ein junger, großer Soldat vor dem Bühneneingang und lachte sie an.

„Ich glaube, wir kennen uns!" sagte er.

„Sie dürften sich irren!" meinte Brigg.

„Sind Sie nicht die Elisa aus München, die vor zwei Jahren . . ."

„Ich war nie in München!"

„Das ist schade! — Dann entschuldigen Sie bitte!" sagte der Soldat. Seine Augen waren plötzlich sehr traurig. So traurig, daß Brigg nicht anders konnte, daß sie den Jungen nicht allein auf der Straße stehen ließ, sondern mit ihm in einem Kaffeehaus eine Tasse Tee trank.

Zwei Tage später mußte er zurück zu seiner Truppe.

Seit diesem kleinen Herbsterlebnis gingen Briefe von Brigg zu Heinz, von Heinz zu Brigg. Sie hat nie viel dabei gedacht. Nur: dort draußen ist ein netter Mensch, der bestimmt Freude hat, wenn ein Brief von mir kommt. Das war wirklich alles. Obwohl sie ebenfalls Freude empfand, wenn ein Brief von ihm in ihrem Postkasten an der Tür lag.

Nun aber kommt ihr letzter Brief an ihn zurück. Ohne Aufdruck, ohne Vermerk, einfach zurück, so wie sie ihn zur Post gebracht hat

Und da ist der tiefe, bohrende Schmerz, der sich nur dann einstellt, wenn etwas Liebes verlorengegangen ist. Etwas Liebes! Jetzt, da alles plötzlich abgeschnitten ist zwischen Heinz und ihr, jetzt merkt Brigg, daß es Liebe war, die ihr die Briefe diktiert hat, daß es Liebe war, die sie Freude empfinden ließ, wenn ein Brief von ihm im Kasten lag.

Der Tag vergeht wie etwas geheimnisvoll Stilles. Als Brigg abends durch die Straßen eilt und die Menschen neben ihr hergehen oder an ihr vorüberhasten, empfindet sie dies alles wie einen Traum. Das viele Licht in der Garderobe überfällt sie wie etwas Neues, nie Erlebtes, etwas, das gar nicht Wirklichkeit ist. Mechanisch trägt sie Schminke und Puder auf, mechanisch schlüpft sie in das gleißende Kostüm, mechanisch kämmt sie ihr glänzendes Haar, mechanisch steigt sie die schmale Wendeltreppe zur Bühne hinunter.

Sie erwidert die Grüße der Arbeiter, der Artisten, des Inspizienten, sie lächelt den Tänzerinnen zu und ist dabei doch so weit weg von all dem, denn vor wenigen Stunden ist ein Brief zurückgekommen.

Das Orchester spielt, die Tänzerinnen steppen hinter dem Vorhang einige Figuren; Brigg nimmt die silberne Eins auf, dann umstrahlen die Scheinwerfer sie, denn sie geht über die Bühne und lächelt. Seltsam, heute fühlt sie nicht die Blicke der Männer auf ihren Beinen, auf ihrer schlanken Gestalt, auf ihren roten Lippen. Heute geht sie wie durch eine endlose Weite, einem Licht entgegen, das weit, weit draußen leuchtet und niemals näher kommt, obwohl sie es herbeisehnt. Es ist das Licht, das einst in ihr gewesen und nun erloschen ist.

Der Inspizient aber neigt sich zum Bühnenmeister und flüstert: „Hast du das Lächeln der Brigitte gesehen? Wie seltsam! Wie wunderbar!" — „Vielleicht ist sie verliebt!"

„Glaubst du, daß so ein Mädel auch ein Herz hat und so etwas wie Liebe kennt?" — „Warum denn nicht?"

Abend für Abend vergeht, Abend für Abend merken die Kolleginnen mehr die seltsame Veränderung, die mit Brigg vorgegangen ist Es ist etwas Stilles um sie, etwas Seltsames, das jeder fühlt und doch nicht in Worte fassen kann.

Für Brigg ist plötzlich alles anders geworden. Das Atmen, das Leben, die Welt. Sie hat das Licht in sich zu spät erkannt. Wie viele Menschen erkennen das Licht zu spät, das in ihnen leuchtet und brennt und lodert. Wie viele wollen es nicht erkennen.

Und dann kommt eines Morgens eine Karte. Eine einfache Karte. Und das Licht leuchet, schlägt hoch gegen den klaren Himmel.

Wieder steht Brigg am Fenster. Diesmal ist es geöffnet, und der Geruch des Frühlings kommt von den nahen Bergen über die Dächer herein. Leichter Wind weht die Karte von dem Fensterbrett hinunter auf die Straße. Ein alter Mann hebt sie auf und liest:

„Liebe Brigitte! Lange Tage sind wir gefahren. Viele, viele Kilometer. Ich konnte nicht früher von mir hören lassen. Vielleicht hat mich auch einer Deiner Briefe nicht erreicht. Vielleicht ist er sogar zurückgegangen. Nun aber kannst Du mir wieder schreiben, so wie ich Dir schreiben will. Hier ist Sonne, viel Sonne. Bald wird auch bei Dir Frühling sein! Heinz."

Der alte Mann sieht hinauf nach dem geöffneten Fenster, winkt Brigg mit der Karte, doch Brigg steht und lächelt und sieht nur das Licht, das nicht mehr in unendlicher Weite leuchtet, sondern tief in ihr verschlossen ist.

Goethe auf der Reise nach Rom

Von Professor Emil Pirchan.

„Die Stätte, die ein guter Mensch betrat,
ist eingeweiht; nach hundert Jahren klingt
sein Wort und seine Tat dem Enkel wieder."

Vor 155 Jahren reiste Goethe mit mehr oder minder bequemem Postwagen von „Kaiser Carlsbad" nach Rom — das Land des Südens mit der Seele suchend. Wir kennen die meisten Gasthöfe, zumindest dem Namen nach, in denen der große Deutsche während dieser sechsundfünfzig Herbsttage unter dem Inkognito eines Johann Philipp Möller, Kaufmann aus Leipzig, genächtigt hatte.

Das Haus „Drei rote Rosen", von dem aus er seine Pilgerfahrt am frühen Septembermorgen des Jahres 1786 begann, heißt heute „Zum Mozart". An dieser Stelle der Sprudelstadt war es, wo der berühmte Kurgast so viel Reinmenschliches in seine „Acte, den Aufenthalt in Carlsbad betreffend" genau in Rechnung stellte: wieviel er für die täglich dreißig Mühlbrunnbecher und für den als ihre Folge so benötigten Schlüssel zum „geheimen Gemach" ausgegeben hatte, was die Rechnung über ortsübliche Knödel und Golatschen, für Stiefelwichse und Barbieren betrug, wie hoch das gebräuchliche Trinkgeld an die Magd war, für das Nachhauseleuchten. Der Betrag für die, allerdings bloß zweimalige, Benutzung der „warmen Badestüblein" wird verbucht. „Zwei Billets zum Tanz . . 2 fl. 40." „Vor eine gelbe Rose . . . 1 Kreuzer."

Die erste Unterkunft fand dann Goethe in Regensburg an der Steinernen Brücke, die über die Donau führt, welche ihn so lebhaft an den Main bei Frankfurt erinnerte. Der Bau trägt jetzt die Inschrift:

Ich altes Haus, einst wohl bekannt,
War stolz zum weißen Lamm genannt.
Ich bin auch wirklich zu beneiden:
Hier wohnte Göthe (sic!), Mozart, Haydn.

In München nahm der Weimarer Wanderer in Knebels Stammwirtshaus Quartier; an Frau von Stein schreibt er: „An dem alten Turm, der mir vor dem Fenster steht." Im Mezzaninflur des dortigen neuen Eckhauses nächst der Frauenkirche findet man die Goethe-Gedenktafel. An die nächste Nächtigung erinnert eine Inschrift von Mittenwald — Mittelwald schreibt Goethe.

Er steigt im „Goldenen Adler" zu Innsbruck ab. In diesem historisch berühmten Tiroler Gasthof haben im Laufe der Jahrhunderte mehr als dreihundert Fürstlichkeiten gewohnt, dreizehn Jahre nach Goethe hielt, nach dem Sieg am Berge Isel, von hier aus Andreas Hofer zu den „Spruggern" seine kernige Ansprache Der ältesten deutschen Gastwirtsfamilie Niederkircher entstammt der Wirtsohn, mit dem der Ankömmling ein Gespräch beginnt. Als seiner Beobachter erkennt Goethe in dem verschmitzten, lustigen, etwas leichtfertigen Alois „einen leibhaftigen Söller" (aus seinem Lustspiel „Die Mitschuldigen") und bemerkt: „So begegnen mir nach und nach meine Menschen." In das Gästebuch der Goethe-Stube dieses „Goldenen Adlers" reimte Balthasar Hunold:

„Wer geplagt vom Größenwahn
Aus der Gilde der Poeten,
Der darf hier den Boden küssen,
Welchen Goethes Fuß betreten."

Am Brenner, der „Grenzscheide des Südens und Nordens", steht noch das alte Posthaus, das Goethe zärtlich-zart gezeichnet hat Eine Marmortafel mit seinem Profilkopf meldet: „Hier übernachtete Goethe vom 8. bis 9. September 1786." Von da aus fuhr er im nächtlichen Mondschein gegen Welschland weiter.

Ueber Trient, wo er im deutschen Gasthof „Zum goldenen Adler" Unterkunft nahm, und über Rovereto (Roveredo nennt er's) kam er nach Torbole zum Albergo Martino Alberti, das direkt am Gardasee liegt. Der Wirt preist ihm „mit italienischer Emphase" einen dort heimischen Fisch an, der, „zwischen Forelle und Lachs, zart und trefflich" schmeckt. „Mein eigentlich Wohlleben aber ist in Früchten, in Feigen, auch Birnen, welche da wohl köstlich sein müssen, wo schon Zitronen wachsen", so steht es in seinem Buch „Italienische Reise". Er zeichnet aus dem Fenster seines Zimmers die Seesicht mit den Bergen, aber nach Weimar berichtet er: „Heute habe ich an der Iphigenie gearbeitet, es ist im Angesicht des Sees gut von statten gegangen."

Fast wäre der reisende Poet in Malcesine als Spion des Kaisers Joseph verhaftet worden, weil er die malerische Staglierburg mit den verwitterten Flügelzinnen, eine verfallene Feste, abkonterfeite. Aus seinem Zimmer im Hafenhaus „Zum schwarzen Adler" sah er auf die bunten Farbenfanale der Fischkutter, die ihn am nächsten Morgen an der Großherrlichkeit des Landes vorbeitrugen, „wo die Zitronen blühn, im dunklen Laub die Goldorangen glühn, ein sanfter Wind vom blauen Himmel weht, die Myrte still und hoch der Lorbeer steht".

Vier Tage blieb Goethe in Veronas Gasthof „Due Torri"; mit stillem Staunen unwanderte er des Amphitheaters Rund; dieser „Krater der Kunst" war das erste bedeutende Monument der alten Zeit, das er zu sehen bekam. — Und zum erstenmal erblickte er vom Markusturm der „Biberrepublik" Venedig das Meer. „Ich bin gut logiert in der Königin von England, nicht weit vom Markus Platz . . meine Fenster gehen auf einen schmalen Kanal, zwischen hohen Häusern, gleich unter mir ist eine Brücke . . .", vermerkt er in sein Tagebuch. Heute heißt dies Hotel an der einbogigen Kanalbrücke, die zu dem engen Ramo dei Fuseri führt, „Vittoria"; neben dem Fenster seines Zimmers im ersten Stock trägt eine Carraratafel die Schrift: Goethe wohnte hier 28. September bis 14. Oktober MDCCLXXXVI" und darunter setzte man seine Wappenfigur, den goldenen Stern. Fünfundzwanzig Pfund Kaffee aus Alexandrien, den ihm der Wirt verschafft hatte, sandte Goethe von Venedig nach Weimar an Frau von Stein, für sie, die Herzogin und Herders!

Mit den „schlechten Wirtshäusern ist es eine tagtägliche Not", „die Herbergen waren so schlecht, daß an kein Auslegen eines Blattes zu denken war", beklagt sich Goethe auf der Weiterfahrt; in üblen Spelunken, elenden, namenlosen Posthäusern „von sehr auffallender Unreinlichkeit" mit oft „völlig homerischer Haushaltung" muß er sich begnügen, als ihn die Vetturinen in leidiger, ihm viel zu langsamer Fahrt durch Toskana und durch Umbiens franziskanischen Frieden fortschaukeln. „Die Begierde, nach Rom zu kommen, was so groß, wuchs so sehr mit jedem Augenblicke, daß kein Bleibens mehr war." So spinnt sich sein „Reiserocken" rascher ab, oft geht die Fahrt ganze Nächte hindurch; auf allen Wegweisern steht „Per Roma", und in ihm, dem „nordischen Flüchtling", jubelt's zum Rattern der Räder: Per Roma! Per Roma! Per Roma!

Und an dem unsäglich schönen Abend des 29. Oktober lag sie vor ihm da, „die Hauptstadt der Welt" — das ewige Rom.

„Rom, wo ein Tag so viel sagt, daß man von dem Tage nichts zu sagen wagen darf."

„Man müßte mit tausend Griffeln schreiben — was soll hier eine Feder!"

„Wer Rom gesehen hat, dem muß alles andere zufallen."

Nur vierundzwanzig Stunden wohnte er im scheinbar recht schlechten Albergo dell'Orso, dann siedelte er in die Pension der Schusterfamilie Sante Serafino Collina, die den klingenden Namen „Casa Moscatelli" führte. „Das Haus liegt im Corso, keine 300 Schritt von der Porta del Popolo", schreibt er an seinen Freundeskreis nach Weimar.

In dem geräumigen Zimmer, das Tischbein einige Male gezeichnet hat, legt er ein „artiges" Antikenkabinett an, zuerst einen Ausguß des kolossalen Junokopfes aus der Villa Ludovisi — seine erste Liebschaft in Rom, wo der Dichter seine zweite Jugend erlebte.

Mit lapidaren Lettern hat die Stadt Rom an der Front dieses umgebauten Hauses über ihren großen Gast die schönen Worte italienisch hingesetzt: In diesem Hause erdachte und schrieb Unsterbliches „Volfango Goethe".

Furtwängler dirigiert in Schweden. Professor Wilhelm Furtwängler ist zu einem Gastspiel in Schweden eingetroffen. Er dirigiert an der Königlichen Oper in Stockholm Wagners „Walküre". Weiter wird Furtwängler in der Stockholmer Konzertvereinigung und in Gotenburg die Aufführung einiger Sinfonie-Konzerte leiten.

Lipper Land

Zur Lösung von Arbeitsverhältnissen

ist ausschließlich das Arbeitsamt zuständig.

Es besteht Veranlassung, festzustellen, daß zur Entscheidung über Anträge auf Zustimmung zur Lösung von Arbeitsverhältnissen ausschließlich das Arbeitsamt zuständig ist, in dessen Bezirk die letzte, d. h. die zur Zeit der Antragstellung vom Gefolgsmann besetzte Arbeitsstätte liegt. Wenn Arbeitsstätte und Betrieb oder Betriebsniederlassung in verschiedenen Arbeitsamtsbezirken liegen, ist die Auffassung des für den Betrieb oder die Niederlassung zuständigen Arbeitsamtes festzustellen und der Entscheidung zugrunde zu legen.

Allgemeine Polizeikontrollen der PKW.-Fahrten, auch mit Anhänger und für Behelfslieferwagen.

Die Verstöße gegen die Bestimmungen über die Weiterbenutzung von Kraftfahrzeugen zeigen, daß noch immer zahlreiche Kraftfahrer nicht die unbedingt erforderliche Rücksicht auf die Kriegsnotwendigkeiten nehmen. Bei Kontrollen über die Benutzung von Personenkraftwagen in einzelnen Städten des Reiches wurden vielfach gedankenlose Gewohnheiten, mangelnde Ueberlegung und sogar fehlendes Verantwortungsbewußtsein festgestellt. Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei hat deshalb in einem Erlaß die Polizeibehörden angewiesen, die Ueberwachung des Personenkraftwagenverkehrs hinsichtlich des Zwecks der Fahrt zu verstärken. Die Polizei wird infolgedessen neben der laufenden Ueberwachung der Benutzung von Personenkraftwagen nunmehr auch allgemeine Kontrollen des Zwecks der Fahrt mit Personenkraftwagen, auch solchen mit Anhängern, einschließlich Behelfslieferwagen, vornehmen.

Pakete und Päckchen zu Weihnachten.

Die Deutsche Reichspost muß unter dem Einfluß der Kriegsverhältnisse in Anspruch nehmen, daß Pakete und Päckchen zu Weihnachten frühzeitig eingeliefert werden. Es ist nötig, die Sendungen in der ersten, spätestens im Laufe der zweiten Dezemberwoche zur Post zu geben. Wer dies nicht befolgt, kann nicht mit rechtzeitiger Ueberkunft seiner Sendungen zum Weihnachtsfest rechnen. Haltbare Verpackung und genaue Aufschrift sind Vorbedingung für richtige Ueberkunft. In jede Sendung ist ein Doppel der Aufschrift einzulegen. Feldpostpäckchen sind nur bis 30. November zugelassen.

Einsatz für die Wehrmacht als Kriegsaufgabe.

Zu den vielen neuen Aufgaben, die der Krieg für die Mitglieder der NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk brachte, gehört auch der Einsatz in den Wehrmachtküchen und Wehrmachtnähstuben. Allein im Monat Oktober halfen 1587 Mitglieder in 19 869 Stunden in den Wehrmachtküchen. 3435 Frauen nähten, flickten und stopften im genannten Monat in 21 199 Stunden Wäsche- und Bekleidungsteile für Angehörige der Wehrmacht. Für die Lazarettbetreuung setzten sich 726 Frauen ein.

Wochenspruch der NSDAP

„Wir gehen hellen Blickes in diesen Herbst und den klaren Winter hinein mit dem Gedanken, nicht daß die Stürme an unserem Hause vorbeigehen mögen, sondern daß wir sie bestehen." Gorch Fock.

Rundfunk am Sonntag, 22. November.

Reichsprogramm (Reichs-, und Deutschlandsl.) 9—10 Uhr (ohne DS.) „Unser Schatzkästlein" mit Hilde Weißner, Paul Hartmann, Max Eckard; 10.15—11: Feierstunde; 12.40—14: Das deutsche Volkskonzert; 14.30—15 (ohne Deutschlandsender): Märchenspiel „Die Bremer Stadtmusikanten"; 15—16: Komponisten im Waffenrock; 16—18: Klingende Grüße für Front und Heimat; 18—19: Konzert der Berliner Philharmoniker (B-Dur-Klavier-Konzert von Brahms unter Furtwängler mit Edwin Fischer), Flöten-Trio von August Reuß; 19—19.15: Frontberichte; 19.20—20: Fußballänderkampf Deutschland—Slowakei in Preßburg. Sprecher: Rolf Wernicke; 20.20—22 (ohne Deutschlandsender): großes Unterhaltungskonzert.

Doppelprogramm vom Deutschlandsender: 8—8.30: Orgelkonzert Joseph Kuntz aus dem Straßburger Münster; 11—12.30: Requiem von Verdi unter Leitung von Bruno Kittel. Solisten: Tilla Briem, Margarete Klose, Jakob Sabel und Josef Greindel; 15—15.30: Langsame Wiederholung des Wehrmachtberichtes; 15.30 bis 15.55: Solistenmusik mit Adolf Steiner, Gerhard Puschelt und dem Kunkel-Quartett; 20.15—21: Mystik bei Hugo Wolf mit Erna Berger, Elisabeth Höngen, Helge Roswaenge, Michael Raucheisen; 21—22: Abendkonzert von Haydn bis Brahms. Leitung: Hans Weisbach.

Unsere Glückwunschecke

Auf das hohe Alter von 83 Jahren kann am Sonntag Frau Witwe Pauline Günther geb. Horstmann, Bad Salzuflen, Gröchteweg 7, zurückblicken. Wir gratulieren!

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Wegen Tapferkeit vor dem Feinde wurden der Obergefreite August Blanke aus Lieme, der Obergefreite Willi Reckelkamm aus Lemgo, und der Gefreite Ernst Grabbe aus Klüt mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Auch Detmold hat seine Dichter gefunden / Unsere Heimat im literarischen Ortslexikon

Es brauchen nicht immer Heidelberg oder Wien, der Rhein oder Neckar, die Lüneburger Heide oder die Welt der Alpen zu sein, wo deutsche Romane und Novellen spielen. Auch unsere Heimat ist der Schauplatz einer großen Reihe von erzählenden Dichtungen in Prosa, ja, sogar unser Detmold hat seine Dichter gefunden.

Diese Tatsache ist zwar dem Heimatgeschichtler und Literaturhistoriker nicht fremd. Aber auch jeder treue Freund der Heimat möchte gerne seine Stadt oder Landschaft auch in dichterischer Verklärung kennenlernen. In dieser Hinsicht vermittelt ihm ein vor ein paar Jahren erschienenes Werk ein paar recht wertvolle Hinweise. „Deutsches Land in deutscher Erzählung" nennt sich ein Buch, das von Dr. Arthur Luther herausgegeben worden ist. Es ist gewissermaßen ein literarisches Ortslexikon oder, umgekehrt ausgedrückt, ein topographisches Literaturlexikon. Man kann es auch als einen „literarischen Reiseführer durch Deutschland" bezeichnen. Dieses mit unendlich viel Liebe und Mühe zusammengestellte Werk gibt eine Uebersicht über all die deutsche erzählende Literatur in Prosa, also Romane, Novellen, Skizzen, die an einem bestimmten Ort oder in einer bestimmten Landschaft spielen.

Zeitlich umfaßt das Werk die Literatur etwa der letzten 150 Jahre. Unsere klassische Dichtung zeigt noch wenig ausgesprochenes Lokalkolorit. Erst mit der Romantik beginnt in Deutschland der örtlich bestimmte Roman. Erst die Romantik individualisiert die Landschaft, sucht die charakteristischen Züge eines bestimmten Stadtbildes herauszuarbeiten. Dieser örtlich bestimmte Roman erlebt dann gegen Ende des 19. Jahrhunderts im Heimatroman seine Glanzzeit, aber auch der moderne Roman spielt häufig an bestimmten oder wenigstens bestimmbaren Orten.

Unser Lexikon greift nun zwar weit über den Rahmen des eigentlichen Heimat- oder Landschaftsromans hinaus und bringt ebenso den historischen wie den Gesellschaftsroman, aber doch nur, wenn der Schauplatz wirklich klar erkennbar und für die Handlung von Wichtigkeit ist und auch die Darstellung des Ortes dabei eine charakteristische Rolle spielt. Damit sind gleichzeitig auch die Grenzen gezogen.

Unsere lippische Heimat ganz allgemein ist bekanntlich vielfältig in die deutsche Literatur eingegangen. Ihre frohe Geschichte ist ebenso oft dichterisch verherrlicht worden wie die Schönheit ihrer Landschaft und die Eigenart ihrer Menschen. Von alten Heimatschriftstellern rankt sich bis zum jungen Autoren ein bunter Kranz farbiger und plastischer Schilderungen unserer Heimat und ihrer Menschen.

Aber auch unser Detmold selbst hat seine Dichter gefunden. Liebevoll und lebendig wird es verklärt in Luise Koppens „Kinderleben in einer kleinen Residenz" und „Kleinstadtzauber", weiter in Fritz Müllers Erzählung „Hinterm Lustgarten". In das Detmold des 17. Jahrhunderts führt Hans Kiewnings Geschichte aus der Zeit des Absolutismus „Von Rechts wegen!" Um Grabbe ranken sich Ludwig Bätes Idylle „Grabbe", Curt Elwenspoeks Roman „Der höllische Krischan" und Zoenko von Krafts Erzählung „Grabbe kehrt heim". Ein Lortzing-Roman ist Anna Charlotte Muzkys „Das war eine köstliche Zeit". In den 60er Jahren spielt Karl Wehrhans Erzählung aus dem Teutoburger Walde „Das Küsterhaus". Schließlich führt in unsere Heimatstadt auch Editha Klipsteins Roman „Anna Linde".

Das Lipperland ganz allgemein wird lebendig in Adolf Keyßers Bildern aus dem Leben eines lippischen Weidmannes aus dem 19. Jahrhundert „Der alte Pape", in Grete Steinekes kurzen Geschichten „Wir Lipper", in Dorothee Theopolds Erzählungen aus dem Lande der Rose „Der Hexenrichter von Lemgo" und in Emma Vilmars Erzählung aus dem Lipperlande „Treufest".

Aber auch in der näheren und weiteren Umgebung von Detmold spielt manche deutsche Erzählung. Blomberg z. B. wird lebendig in Hans Kiewnings Geschichte „Von Rechts wegen!" Zahlreich ist die Literatur um Lemgo, um den Teutoburger Wald, um die Externsteine. Aber auch Bückeburg, Brüntrup, Bad Eilsen, Stadthagen und Steinhude haben ihre Dichter gefunden. Allein schon diese kleine Auslese aus der ersten und einzigen Bibliographie des deutschen Landschaftsromans mag zeigen, daß auch unserem Detmold und seiner näheren und weiteren Umgebung mancher Homer erstanden ist.

Dr. Herbert Fritzsche.

Spielzeug-Ausstellung in Detmold / Werkfrauen und Werkscharmänner bastelten

Als der Aufruf zur Anfertigung von Spielzeug für die Kinder der gefallenen oder an der Front stehenden Kameraden erging, da fand er bei den Werkfrauen und Werkscharmännern der lippischen Betriebe lebhaften Widerhall. Abend für Abend wurde nach Feierabend überall fleißig gebastelt und gezimmert. Nach den bisher bei der DAF.-Kreiswaltung Lippe eingegangenen Meldungen wird der Erfolg im Kreise Lippe ein ganz großer werden.

Welche schönen Sachen von unseren Werkfrauen hergestellt wurden, das zeigt übrigens bereits eine Ausstellung im Haus der Deutschen Arbeit in Detmold, die vom Frauenamt der DAF. Lippe durchgeführt wird. Mit großer Liebe und unermüdlichem Fleiß sind die überaus vielen zur Schau gestellten Dinge entstanden, die unseren Kindern die Weihnachtsfreude bringen sollen.

Die Spielzeugausstellung findet statt im großen Saale im Haus der Deutschen Arbeit in Detmold, Lagesche Straße 66. Sie ist ab Sonntag, 22. November, morgens 10 Uhr, geöffnet. Die Besichtigung kann vormittags bis 13 Uhr und nachmittags von 14 bis 16.30 Uhr erfolgen. Ferner ist die Ausstellung noch am kommenden Montag und Dienstag, jeweils von 14 bis 16.30 Uhr, geöffnet. Der Besuch ist kostenlos.



Handgearbeitetes Kinderspielzeug aus Holzresten. Hergestellt von Fachkräften der Abteilung Mütterdienst im Deutschen Frauenwerk. (Aufn.: Hertha Meier.)

Kurznachrichten aus den lippischen Städten

Detmold

25 Jahre im öffentlichen Dienst. Der Studienrat Karl Friedrich Meyer, die Studienrätin Elfride Eichholz, beide an der Oberschule für Mädchen in Detmold tätig, und der Gelderheber Friedrich Wellner, beschäftigt bei den Städt. Gas- und Wasserwerken Detmold, konnten in diesen Tagen auf eine 25jährige Tätigkeit im öffentlichen Dienst zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurden den Genannten durch den Bürgermeister der Landeshauptstadt besondere Ehrungen zuteil.

Ernennung. Der bei der hiesigen Kriminalpolizeidienststabteilung tätige Anwärter Reinhard Bormann wurde mit Zustimmung der zuständigen Stellen zum ap. Kriminalassistenten ernannt.

Zeugen gesucht! Am 27. 10. 42, vormittags gegen 11 Uhr, ereignete sich auf der Langen Straße in der Nähe der Exterstraße ein Verkehrsunfall zwischen zwei Radfahrerinnen, wobei eine Radlerin verletzt wurde. Zeugen, die den Vorfall beobachtet haben, werden gebeten, sich bei der Schutzpolizeidienststabteilung Detmold zu melden.

Um den Kriegserinnerungspreis im Fußball stehen sich am Sonntag um 14.30 Uhr auf dem Arminsportplatz die ersten Mannschaften vom VfB. Detmold und MSV. Lemgo gegenüber. Detmolds Mannschaft will versuchen, die kürzlich erlittene Niederlage wettzumachen.

Lemgo

Vom Sportbetrieb des MSV. Nach einer kurzen Ruhepause greift die Handballelf des MSV. am Sonntag wieder in die Spele um die Meisterschaft ein. Sie muß nach Altenhagen fahren und dort gegen den TV. antreten. Mit einem Erfolg sollte zu rechnen sein. Die neugebildete Fußballelf tritt in Detmold gegen den VfB. im Wettbewerb um den Kriegserinnerungspreis an. Es ist fraglich, ob der kürzlich in Detmold erzielte Sieg wiederholt werden kann.

Wegeausbesserung. Der kleine Schratweg war während der letzten Wochen sehr schadhaft geworden. Besonders die vielen Schlaglöcher machten ein Befahren kaum noch möglich. Nun sind städtische Arbeiter dabei, die Straße, soweit es die heutigen Verhältnisse gestatten, wieder in Ordnung zu bringen.

Lage

Schulungsabend der Ortsgruppe. Am kommenden Dienstag findet in der „Reichskrone" ein Schulungsabend der Ortsgruppe der NSDAP. um 20 Uhr statt. Es spricht der Schulungsleiter der Ortsgruppe Parteigenosse Vollmer. Lichtbilder ergänzen den Vortrag. Alle Parteigenossen werden zu diesem Schulungsabend erwartet.

An alle WHW.-Betreuten. Die Ausgabe der Wertgutscheine erfolgt am Montag, dem 23. d. M., vormittags in der Zeit von 10 bis 12 Uhr. Ausweise sind vorzuzeigen.

Bad Salzuflen

Mülleimer nachts von der Straße weg! In letzter Zeit mehrten sich hier wieder die Klagen darüber, daß Mülleimer nachts auf den Bürgersteigen stehen und zu Unglücksfällen führen. In einigen Fällen haben sich Volksgenossen an den Eimern gestoßen oder sind darüber gefallen. Also, nachts keine Mülleimer auf die Bürgersteige stellen!

Schötmar

Hohes Alter. Das 85. Lebensjahr vollendet am Sonntag Witwe Luise Schäfermeier, Heidmannstraße. Wenn man die Mutter Schäfermeier beobachten kann, dann steht man sie nur beschäftigt. Das Stillsitzen ohne Arbeit ist für sie keine Erholung; sie sieht die Erfüllung des Lebens in dem täglichen Schaffen. Man sieht es der Mutter Schäfermeier nicht an, daß sie schon das 85. Lebensjahr vollendet. Für ihr hohes Alter ist sie körperlich und geistig noch sehr rüstig. Zu ihrem Geburtstag gratulieren auch wir recht herzlich und verbinden damit die besten Wünsche für den ferneren Lebensabend.

So singt der Herbst in unserem Heimatwald

Von Menschen ist's still heute im Heimatwalde. Keinem einzigen Wanderer begegne ich, nur zwei Frauen, die einen hochbeladenen Handwagen mit trockenem Tannenreisig ziehen und einem jungen Ehepaare, das Bucheckern gesucht hat.

Und doch ist's draußen im Walde recht lebendig. Ein steifer Westwind fährt über die Kronen dahin und droht mit Regen, läßt die knorrigen Eichen an der Lopshorner Landstraße knarren, die alten Tannen im Naturschutzgebiet rechts des Weges ernsthaft ihre Häupter bewegen und die fuchsroten Blätter der hohen Buchen am Krebsteich lustige Reigen tanzen. Natürlich kommen die kleinen Tänzerinnen doch endlich alle zur Erde und rascheln und ruscheln dann um meine Füße, als wären sie ganz aus Knistergold.

Nein, still und tot ist's nicht im Walde. Ein Singen und Klingen ist da wie in einer Kinderstube oder einer Zwergenwerkstatt. Mich aber zieht's nun aus dieser Kleinwelt des Talwaldes hin auf die Höhe, wo der Wald einsam und bedachtsam und groß und still ist. Zwischen dunklen Kiefern, frischgrünen Wacholderbüschen, gelbbraunen Adlerfarnwedeln hinweg besteige ich den Kleinen Ehberg.

Da liegt nun wieder der alte und doch ewigjunge Heimatwald, dehnt sich weit und breit in dem Talkessel des Donoper Teiches, brandet empor wie in gewaltigen Meereswogen an unsers Hermanns Grotenburg, der Kanzel, dem Ochsenberge und schwingt hinüber zum Ahornsberge und Großen Ehberge. Und der Ufer gegenüber erhebt sich wie eine hochragende Insel aus der Waldflut. Auch der eintönige, dumpfe Waldsang, der aus der Tiefe zu mir emporklingt, gleicht fernem Meeresbrausen. Man wird klein und still vor der Größe und Herrlichkeit der Natur, schaut und lauscht und wird eins mit dieser. Ein schlichtes Herbstlied, oft gesungen, oft erlebt, huscht durch die Seele. „Das Laub fällt von den Bäumen, das zarte Sommerlaub. Das Leben mit seinen Träumen zerfällt in Asch' und Staub. Die Vöglein traulich sangen; wie schwiegt der Wald jetzt still! Die Lieb' ist fortgegangen, kein Vöglein singen will."

Doch, da singt ja ein Vöglein im Kiefernhaine nebenan leise, schmelzend, rührend: ein Rotkehlchen. Ja, ihr Rotkehlchen seid noch nicht fort, weilt noch bei uns mit eurem Liede! Zwar klingt's wehmütig wie Töne aus des Dichters Herbstliede: „Das Leben in Asch' und Staub" und „die Lieb' ist fortgegangen, kein Vöglein singen will." Rotkehlchen singt's, der Dichter sagt's und manches Menschenherz erlebt's jetzt doppelt in Herbst und Kriegszeit.

Doch hör, der Wald hier und unser Dichter sprechen auch noch eine andere Sprache! Vor mir, aus irgend einem Wacholderbusche, schmettert ein Zaunkönig, keck, laut, fröhlich. Er singt, was auch der Dichter sagt: „Die Liebe kehrt wohl wieder im künft'gen, lieben Jahr, und alles klingt dann wieder, was hier verklungen war."

Ja, der Frühling kehrt wieder, und die Frühlingslieder kehren wieder dem Walde und dem Herzen. Und die Liebe kehrt wieder, und unsere Lieben kehren auch einmal wieder nach schwerer Kriegszeit, kehren im Geiste und ihrem besten, tiefsten Sein alle wieder —

Im Westen lichtet sich der dunkle Himmel über der langen Reihe unserer Berge, Abendrot glimmt auf, und im Heimatwalde tief unter mir und rings um mich singt der Herbst!

—W—



(Zeichnung: Morche/Dehnen-Dienst.)

Du solltest Gas und Herd nicht strapazieren
Und stets die Flamme sorgsam regulieren,
Denn sonst entweicht der Dampf beim Schmoren,
Gas und auch Vitamine geh'n verloren!

Till Eulenspiegel kommt nach Lippe!

Frohe Jugendnachmittage in Detmold, Lemgo und Schötmar.

Die bekannte Till-Eulenspiegel-Bühne kommt in der kommenden Woche nach Lippe und veranstaltet in Detmold, Lemgo und Schötmar heitere Nachmittage für unsere Schuljugend. Es sind erstklassige Künstler, die unserer Jugend Stunden der Freude und des Frohsinns bereiten wollen.

Die Detmolder Veranstaltung steigt am Donnerstag, 26. November, um 15 Uhr im „Haus der Deutschen Arbeit". Eintrittskarten sind in der KdF.-Kreisdienststelle, Paulinenstraße 48, zu haben.

In Schötmar findet der frohe Kindernachmittag in der Turnhalle, und zwar am Freitag, 27. November, statt.

Für die Jugend der Alten Hansestadt Lemgo wird die Veranstaltung im Rödingschen Saale, Leopoldstraße, am Sonnabend um 16 Uhr durchgeführt.

Sowohl in Schötmar als auch in Lemgo sind die Eintrittskarten bei den KdF.-Ortswarten zu haben.

Aus dem Meldebuch der Detmolder Polizei.

In der Zeit vom 13. bis 19. November 1942 wurden im Bereich der Schutzpolizei Detmold folgende Vorgänge registriert:

Zur Anzeige gelangte eine Person, die ihr Kraftfahrzeug nach Eintritt der Dunkelheit auf einer Straße unbeleuchtet zum Parken aufgestellt hatte.

In Polizeigewahrsam wurden sechs Personen genommen.

Außerdem mußten wegen der verschiedensten Uebertretungen 39 Personen gebührenpflichtig verwarnt werden, davon 21 Personen wegen Uebertretung der Straßenverkehrsordnung und 18 Personen wegen leichter Uebertretung der Verdunkelungsvorschriften.

Junge Diebin wandert ins Gefängnis.

Hanni S. aus dem lippischen Ort B., das einzige Kind ihrer Eltern, geriet schon frühzeitig auf die schiefe Ebene. Kaum 18 Jahre alt geworden im Sommer dieses Jahres wurde sie zur Diebin und Hehlerin. Sie vergriff sich an den Tabakwaren einer Familie in Schötmar, bei der sie beschäftigt war. Um die Wünsche ihrer jungen Kavaliere zu befriedigen, stahl sie Zigaretten und schließlich eines Tages auch eine Kiste Zigarren. Darüber hinaus wurde sie noch zur Hehlerin, indem sie Sachen, von denen sie wußte, daß sie gestohlen waren, mitverzehrte. Das Amtsgericht Detmold, vor dem sich Hanni jetzt zu verantworten hatte, schickte das leichtsinnige Mädchen auf sechs Monate wegen Diebstahls, Hehlerei und anderer Vergehen ins Gefängnis. Und damit die Strafe ihre Wirkung nicht verfehlt, wurde auch noch sofortige Strafvollstreckung angeordnet.

Bekanntmachung der Ernährungsämter.

Wir verweisen auf die heutige Bekanntmachung der Ernährungsämter, die für Normalverbraucherfamilien mit Kindern bis zu 6 Jahren und für Selbstversorger mit Schlachtfesten von besonderer Wichtigkeit ist.

Süßwaren dürfen bis zum Aufruf der Weihnachtszuteilung nicht verteilt werden.

Oerlinghausen

Dritte KdF.-Ringveranstaltung. Am Sonntag, 29. November, hat die hiesige Ortsgruppe der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Mitglieder der Süddeutschen Volksbühne hier zu Gast, die mit einem vorzüglichen Lustspiel, welches schon im Gau großen Anklang gefunden hat, aufwarten werden. Die Veranstaltung findet im Stadthotel pünktlich um 19.45 Uhr statt. Eintrittskarten sind in den Buchhandlungen Gebr. Blume, Ferdinand Langewort und bei Heinrich Niggemann, Holter Straße, sowie bei den Betriebswarten zu haben.

Blomberg

Besitzwechsel. Die hiesige Gastwirtschaft „Bürgerheim" wurde kürzlich von einem Gastwirt aus Barenfell käuflich erworben. Die Uebernahme durch den neuen Besitzer soll in Kürze erfolgen.

Bad Meinberg

Gemeinschaftsabend. NS.-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk der Ortsgruppe Bad Meinberg laden ihre Mitglieder für Montag, den 23. November, um 20 Uhr zu einem Gemeinschaftsabend, der bei Gastwirt Stille stattfindet, hiermit ein.

Futtermittelzuteilung zur Hebung der Schweinezucht

Zur Sicherung der menschlichen Ernährung wurde zu Beginn der Ernte 1942 die gesamte Gerstenernte beschlagnahmt ohne Rücksicht darauf, ob es sich um reine Gerste oder Gerstengemisch handelte. Nachdem sich die allgemeine Versorgungslage geklärt hatte, erfolgte seitens des Getreidewirtschaftsverbandes zur Hebung der Schweinezucht und -mast eine Freigabe von Futtergetreide. Danach wird jedem Bauern oder Landwirt, der sich vertraglich verpflichtet, bis zum 30. 9. 43 Schweine abzuliefern, für jedes abgelieferte Schwein das Getreideablieferungssoll um 3 Zentner ermäßigt. Außerdem erhält er je Schwein 15 Kilogramm Eiweißkonzentrat und eine Sonderzuteilung an Zuckerschnitzeln. Sofern das Ablieferungssoll bereits erfüllt ist, werden entsprechende Futtermittelmengen zurückgeliefert. Des weiteren werden auf Antrag pro Sau und Eber je 5 Zentner Futtergetreide durch Gutschrift auf das Ablieferungskontingent freigegeben. Für Jungsauen, die nach dem 1. 2. 43 ferkeln, werden außer vorgenannten 5 Zentnern Futtergetreide noch 15 Kilogramm Eiweißkonzentrat gewährt. Von diesen Möglichkeiten ist erfreulicherweise schon weitgehend Gebrauch gemacht worden. Es können aber noch laufend beim Ortsbauernführer Schweinelieferungsverträge abgeschlossen und Anmeldungen von Jungsauen getätigt werden. Außerdem können Schweinemastverträge über die Viehverteiler und die Genossenschaft abgeschlossen werden. Bei diesen Verträgen werden 2 Zentner Futtergetreide und 3 Zentner Zuckerschnitzel bereitgestellt. Die Schweine müssen aber bereits im März 1943 abgeliefert werden.

So wird Kohle gespart.

Herde und Oefen müssen unbedingt genau nachgesehen werden. Die Roste dürfen nicht schadhaft sein und die Ofenzüge nicht verstopft. Ein verstopfter, verrußter Herd schluckt unnötig viel Kohle. Weiter muß festgestellt werden, ob Feuerungs- und Aschentür, ob Luftklappe und Bratofen auch richtig schließen, ob der Rohranschluß am Schornstein auch dicht, ob keine Falschluft in den Herd und die Oefen gelangt. Ueberall, wo Falschluft entsteht, geht Wärme ungenutzt durch den Schornstein.

Neuigkeiten aus den Ortsbauernschaften

Dat Gedächtnis uptofrisken . . .

Dui dat Gedächtnis uptofrisken,
well ek dui hüier wat updisken,
wenn oll buin Denken un Verstand
ik ümme Hoddern dreiht un Schmand.
Denn ek entsinne müi un meune,
diu hettst in'n Kruigjohr Siebenteuhne
bleos Roibenmarmelade hat
un woods völl Sagespäuhnen satt.
Was nich dat Fleust man bleos seon Spuier?
De Beddedecke van Papuier?
Was nich de Anzug, den diu hatts,
Brennedeel-Kammgorntuig-Ersatz?
Hattst in'r Rüiben nich teo schmäuten
statts schwarten Kruisen Läof van Boiken
un mangels Oeige, Speck un Fett
Katuffel broht in Kasseuprött,
vörtuigesett't diu hatts Erfolge
met der Katuffel-Schuitpatrolje —
up Sprungfeerndvoht — oh, jemineh! —
up dütnen kolen Viedzepee?! . . .
Denn duin Bedarf de kam in'n Gräoden
deomois in de verkährten Päoden
van Schmul un Levi, Kohn und Kahn,
per Schepp, per Auto un per Bahn!
Dorümme most diu dui ümmekuiken
un mol in Dankbarkeut verzuiken!
De dat nich kann un dat nich doit,
van anner Luie Näot niz weut,
sik ök an keune Näot erinnert,
dat es 'n Schuiber (Schieber), — bleos verhinnert!

Fritken.

Ein Ritterkreuzträger sprach in Augustdorf.

In einer von der Ortsgruppe Augustdorf der NSDAP. einberufenen Versammlung, die sehr gut besucht war, besonders von der Jugend, sprach Ritterkreuzträger Oberleutnant Portsteffen über seine Erlebnisse im West- und Ostfeldzug. In klaren Ausführungen schilderte der bekannte Ritterkreuzträger die Kämpfe im Westen, insbesondere die Erstürmung der großen Forts, und die Einsätze im Osten gegen den Bolschewismus. Die Schilderungen wurden von allen Versammlungsbesuchern mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Ortsgruppenleiter Mehrmann sprach zum Schluß den Dank der Versammelten aus und gab dem Ritterkreuzträger die Versicherung mit den Weg, daß die Heimat fester denn je hinter der Front stehe.

Sonneborn. Die Hackfruchternte ist nun auch in unserer Gegend nahezu beendet. Besonders gut fiel in diesem Herbst die Steckrübenernte aus.

Knetterheide. Wer kennt die Täter? Mehr als Dummejungenstreiche werden an dem Umkleideraum des Sportplatzes seit einiger Zeit verübt. Das vom Turnverein erbaute Umkleide- und Gerätehaus bietet jetzt einen schlechten Anblick. Es sieht so aus, als ob man es abbrechen wollte. Das Dach und die Fenster sind schon vollständig zerstört. Als Täter kommen wohl in der Hauptsache Jugendliche in Frage. Wer Angaben über die Täter machen kann, melde dieses dem Vereinsführer Krüger oder dem Gendarmerieposten. Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß das Spielen auf dem Sportplatze nur mit Genehmigung des Vereinsführers gestattet ist. Eltern, ermahnt eure Kinder, ihr seid für den Schaden haftbar.

Ehrsen. NSKOV. ehrt eine Kriegermutter. Vor einigen Tagen beging die Kriegermutter Konradine Krug ihren 80. Geburtstag. Aus diesem Anlaß begab sich der Kameradschaftsführer der Kameradschaft Schötmar sowie die Hinterbliebenenbetreuerin zu dem Geburtstagskinde, um die Glückwünsche der Kameradschaft zu überbringen. Der Reichs-Kriegsopferführer übersandte eine Ehrengabe; der Gauobmann Pg. Meinert (Münster) ehrte die Kriegermutter mit einem Glückwunschschreiben. Auch unsererseits nachträglich herzliche Glückwünsche.

Pottenhausen. Unter großer Beteiligung der Bevölkerung wurde Freifrau von Blomberg zur letzten Ruhe gebettet. Sie folgte ihrem Gatten nach 2½ Jahren im 57. Lebensjahr. Freifrau von Blomberg stand in sozialer Hinsicht stets in vorderster Front, und auch in der Gemeinde war sie bis ein paar Tage vor ihrem Tode ehrenamtlich tätig. Auch stand sie jedermann, wenn es möglich war, hilfsbereit zur Seite. Alle, die Freifrau von Blomberg kannten, werden ihr ein ehrendes Gedenken bewahren.

Almena. Die zweite Diphtherie-Schutzimpfung für den Bezirk Almena findet am Montag, dem 23. November, in der Schule in Almena statt, und zwar für die Schulkinder um 14.30 Uhr und für die Kleinkinder um 15 Uhr.

Brakelsiek. Erfreuliche Spende für das DRK. Die hier innerhalb der Mitgliedschaft des DRK. durchgeführte Sachspende brachte einen großartigen Erfolg. Schmackhaftes Weihnachtsgebäck in erfreulicher Menge hergestellt, gilt zur Betreuung eines Lazaretts. Ein wirklich schöner Gedanke, unseren verwundeten und kranken Soldaten eine kleine Dankesschuld abzutragen. Allen Spendern sei an dieser Stelle herzlichst gedankt.

Aus Westfalen und den Nachbargebieten

Hamm. Kind unterm Trecker. Der Kraftfahrer K. hatte den Auftrag, zu Bergleuten Kartoffeln zu bringen, wobei er sich eines Treckers mit einem Lastwagen als Anhänger bediente. Auch einem Feldweg, den er zur Beförderung benutzte, begegneten ihm eine Anzahl Schulkinder, die sich ein Vergnügen daraus machten, zu versuchen, auf den Lastwagen zu klettern oder sich daran zu hängen. Obwohl ihnen dieses mehrere Male verboten wurde, versuchten sie es immer wieder von neuem. Bei einem Anfahren des Treckers sah der Beifahrer auf einmal, wie etwas unter den Trecker rutschte. Nachdem er sofort gehalten hatte, stellte man fest, daß ein Kind, der 8jährige Manfred Cordes aus Ostwennemar, überfahren worden war. Der Junge hatte sich auf die Schere des Treckers gelegt und mußte wohl abgerutscht sein. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod des Kindes feststellen.

Hamm. Vertrauen zur Post muß erhalten bleiben. Über 40 Jahre stand der 59jährige Johannes Müntefering aus Hamm in den Diensten der Deutschen Reichspost. Zuletzt war er Postbetriebswart und hatte die Aufsicht über den Postverladedienst auf dem Bahnhof in Hamm. In den letzten Jahren benutzte er diese Stellung, um sich seinen untergebenen weiblichen Postfacharbeiterinnen in unschicklicher Weise zu nähern. Im Oktober 1942 vergriff er sich an dem Inhalt von beschädigten Postsendungen und unterschlug 6 Meter Leinen, 1 Paar Strümpfe und 1 Pfund Bonbons. In seiner Wohnung wurden noch verschiedene Lagen Wolle und eine Trainingshose gefunden, die ohne Zweifel ebenfalls aus Postpaketen stammten. Das Sondergericht Dortmund hatte sich in einer Sitzung in Hamm mit dieser unerfreulichen Angelegenheit zu befassen. Es verurteilte den ungetreuen Postbeamten als Volksschädling wegen Amtsverbrechens zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Der Vorsitzende des Gerichts betonte, daß die Sicherheit unserer großen Betriebe, besonders im Kriege, in jeder Weise gewährleistet werden muß. Bei Verbrechen der vorliegenden Art müssen schwere Zuchthausstrafen verhängt werden, um andere von ähnlichen Taten abzuschrecken und der Allgemeinheit das Vertrauen zu Post und Reichsbahn zu erhalten.

Soest. Weihnachtsschau des Soester Kunstrings. Der Soester Kunstring bereitet seine alljährliche Weihnachtsschau vor, zu der eine große Zahl von Schöpfungen Soester Maler und Bildhauer eingegangen sind. Stark vertreten sind auch wieder die im Felde stehenden Künstler mit Impressionen aus dem Felde. Desgleichen wird die Schau auch eine Anzahl von Werken zeigen, die von gastweise vertretenen Malern beigesteuert wurden. Ebenso werden auch mehrere Bilder des Altmeisters Professor Modersohn zu sehen sein, der bekanntlich aus Soest stammt. Die Ausstellung bringt auch verschiedene Schöpfungen aus dem Nachlaß von Hermann Kätelhön, der als Schöpfer des Kunstrings anzusprechen ist.

Ennigerloh. Siebenjähriger tödlich überfahren. Ein siebenjähriger Junge, der mit seinem Fahrrad zwischen zwei sich begegnenden Fuhrwerken durchfahren wollte, kam dabei zu Fall. Er stürzte unter das eine Fuhrwerk, das mit Sand beladen war. Die schwere Last des Wagens erdrückte den Knaben, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Aus der Bewegung

HJ., Gef. 1/55, Schar 1 und 2. Sonntag, 9 Uhr, Antreten in der Benekenstraße.

NS.-Frauenschaft Lemgo-Ost. Montag, 23. November, 15 Uhr, im Heim Leopoldstraße Arbeitsbesprechung aller Mitarbeiterinnen.

HJ.-Stamm III. Montag, 23. November, treten alle Nachwuchsführer um 20 Uhr am HJ.-Heim an. Schreibmaterial mitbringen.

Die Gaufilmstelle zeigt:

Wochenprogramm vom 22. bis 29. November.

1. **„Quax der Bruchpilot"** (jugendfrei). Sonntag: Hummfeld (15 Uhr) und Wendlinghausen (20 Uhr); Montag: Bothelde (15 und 20 Uhr); Dienstag: Brake; Mittwoch: Lieme; Donnerstag: Reheu; Freitag: Holzhausen bei Sylbach (im „Löwen"); Sonnabend: Pottenhausen (im „Siekkrug"); Sonntag, 29. November: Leopoldshöhe.

2. **„Der laufende Berg"** (jugendfrei). Sonntag: Heiligenkirchen (15 Uhr) und Heidenoldendorf (20 Uhr); Montag: Hiddesen; Dienstag: Augustdorf; Mittwoch: Pivitsheide; Donnerstag: Helpup; Freitag: Klüt; Sonnabend: Remmighausen; Sonntag, 29. November: Belle (15 Uhr) und Herrentrup (20 Uhr).

3. **„Das tapfere Schneiderlein"** (nachmittags) und **„Ich klage an"** (nicht jugendfrei, abends). Sonntag: Almena; Montag: Meierberg; Dienstag: Goldbeck; Mittwoch: Nalhof; Donnerstag: Linderhofe; Freitag: Asmissen bei Bösingfeld; Sonnabend: Reine; Sonntag, 29. November: Sonneborn.

4. **„Rivoons wilde Adler"** (jugendfrei). Freitag: Heidenoldendorf (20 Uhr); Sonnabend: Heidenoldendorf (14 Uhr) und Horn (20 Uhr, Rathaussaal).

*

Betrifft: Belle. Die am 18. November in Belle ausgefallene Veranstaltung mit dem Film „Der laufende Berg" wird am Sonntag, 29. November, 15 Uhr, nachgeholt.

Die Kreisfilmstelle der NSDAP. des Kreises Lippe.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner (z. Z. Münster). i. V.: Karl Kuhl. Verlag: Lippische Staatszeitung. G. m. b. H., Detmold, Paulinenstraße 14. — Z. Z. ist Pl. 8 gültig.

Die neue Regelung des Saatgutbezuges

Im Laufe der letzten Jahre hat der Verbrauch von Gemüse je Kopf ständig zugenommen; er betrug 1939 47 kg, 1941 75 kg und wird 1942 auf rund 100 kg geschätzt. Dieser Steigerung des Bedarfs hat der Anbau zu folgen versucht. So war auch für 1942 eine Anbauausweitung des Gemüsebaues um 25 v. H. gegenüber 1941 vorgesehen; erreicht ist tatsächlich trotz aller Schwierigkeiten, dank der Anbaufreudigkeit der Erzeuger, eine Steigerung um 46 v. H. Zweifellos ist, daß 1943 der Gemüseanbau noch weiter gesteigert werden muß.

Eine nicht unwesentliche Rolle bei der Gemüseversorgung hat der Selbstversorgergartenbau. Deshalb muß auch er sich an der Gemüsebauausweitung beteiligen. Jedoch darf nicht mehr Land dem Gemüsebau zugeführt werden, als ständig gut bearbeitet und gedüngt werden kann. Damit ist schon eine Schranke für die Anbauausweitung gesetzt. Eine Ausweitung ist auch nur möglich, soweit Saat- und Pflanzgut beschafft werden kann. Die Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft hat angeordnet, daß Saatgut der nachstehend aufgeführten Arten nur nach ihrer Anweisung in den Verkehr gebracht werden darf: Busch-, Stangen- und Feuerbohnen, Puffbohnen, Mark- und Schalerbsen, Bohnenkraut, Landgurken, Blätterkohl, Rosenkohl, Rotkohl, Weißkohl, Wirsingkohl, Kohlrabi, Kürbis, Majoran, Möhren, Schnitt- und Wurzelpetersilie, Porree, Radies, Herbstrüben, Mairüben, Rote Rüben, Knollensellerie, Spinat, Thymian, Tomaten, Zwiebeln sowie Pflanzgut von Zwiebeln (Steckzwiebeln, Schalotten). Ferner hat die Hauptvereinigung angeordnet, daß nachstehende Gemüsearten nicht in Kleinpackungen, die für den nichterwerbsmäßigen Gartenbau bestimmt sind, abgefüllt werden dürfen: Blätterkohl, Blumenkohl, Rosenkohl, Weißkohl, Kohlrabi, Porree, Knollensellerie, Zwiebeln, Majoran und Thymian. Die Anordnung will erreichen, daß das vorhandene Saatgut bestmöglichst ausgenutzt wird. Mehr noch als im laufenden Jahre wird der Selbstversorger also auf die Verwendung von Pflanzen zurückgreifen müssen, die in Erwerbsgärtnereien angezogen werden. Die Kreisfachwarte Garten bei den Kreisbauernschaften haben den Auftrag, bestimmte Betriebe für die Anzucht von Pflanzen festzulegen. Von Gärtnerseite wird also alles getan, um den zu erwartenden Bedarf an Gemüsepflanzen zu befriedigen. Um eine möglichst reibungslose Pflanzenbelieferung zu erreichen, werden die Gartenbauvereine Fühlung mit dem Kreisfachwart aufnehmen. Wer keiner Organisation angehört, wende sich an den für seinen Ort zuständigen Bereik. So ist es möglich, den Pflanzenbedarf sicherzustellen.

Alle Sämereien, die oben nicht aufgeführt sind, können nach wie vor wie früher bezogen werden, z. B. Kopfsalat, Rettich, Feldsalat (Rapünzchen), Schwarzwurzeln, Zuckererbsen usw.

Die neue Regelung des Saatgutbezuges mag manchem unbequem erscheinen; sie ist jedoch nötig, um aus dem vorhandenen Saatgut den größten Nutzen zu ziehen und die größtmögliche Anbaufläche zu erreichen. Der Selbstversorgergartenbau wird hierfür Verständnis aufbringen und von sich aus alles tun, um im kommenden Jahre bei der Anbauausweitung mitbeteiligt zu sein.

Geschäftliches

Richtige Kopfwäsche: Vorwäsche: Hälfte des angerührten Schaumpons auf das stark angefeuchtete Haar, gut durchmassieren und ausspülen! — **Hauptwäsche:** Mit dem Rest Haar einschäumen, dann ordentlich nachspülen. So haben Sie den größten Nutzen aus dem nicht-alkalischen „Schwarzkopf-Schaumpon".

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt „Soltit"! Soltit gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, verhütet nasse Füße!

Zum behaglichen Eigenheim gelangen Sie am schnellsten, wenn Sie sich von uns unverbindlich beraten lassen. Viele Tausende kamen durch uns zu Haus und Vermögen. Gehen auch Sie den gleichen erprobten Weg! Fordern Sie Druckschrift N 21 kostenlos an. **Eigenheim-Bund Niedersachsen, Bausparkasse, Hannover,** Prinzenstraße 6.

Gebrauchte Personenwagen, 2000 ccm aufwärts, wenig gefahren, sucht gegen sofortige Kasse nach Taxat **„Ahag",** Automobil-Handels-Gesellschaft, **P. Jacobj u. H. vom Lehn, Bremen,** Walsroder Straße 9/15. Ruf 840 91.

Möbel-Sammelwaggons entladet in Hamburg **Möbel-Expreß „Arnhold", Hamburg-Altona,** Gärtnerstraße 59. Ruf 430475.

Das praktische Weihnachtsgeschenk. Hausfrauen! jetzt alles **selbst zuschneiden** nach allen Modeheften mit Schnittbogen! Alle Schnitte für groß und klein bis zur starken Figur, stets genau passend selbst anfertigen! Neues aus Altem machen. Einmalige Anschaffung, fürs ganze Leben. Unentbehrlich für jede Hausfrau, die näht! Zuschneidehilfe **„Ideal"** mit Zubehör RM. 8.75. Gegen Nachnahme 70 Rpf. mehr. Sofort lieferbar! **Zuschneidehilfe Ideal, A. Albers Hannover 51,** Postfach 431.

Goldmünzen mit Sammelwert, alte Münzen jeder Art kauft Karl Kreß, München 25. K/42/I.

Erleichterung bei Kopfweh infolge von Stockschnupfen, Verstopfungen und Stauungen im Nasenrachenraum bringt meist Klosterfrau-Schnupfpulver. Bei mehrfachem Gebrauch pflegt ohne schädliche Nebenwirkungen bald ein Gefühl der Befreiung und Erfrischung einzutreten. Seit über hundert Jahren bewährt! Aus Heilkräutern hergestellt von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Melissengeist erzeugt. Bitte machen Sie einen Versuch! Originaldosen zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm) in Apotheken und Drogerien.

STELLENMARKT

Kleiderfabrik im Bezirk Herford sucht **Lagerisien** für verantwortliche und ausbaufähige Dauerstellung. Angebote unter Nr. 5432 an die Lipp. Staatszeitung.

Für die Wirtschafts- und Ernährungsstelle werden noch mehrere **Hilfskräfte** gesucht. Bewerbungen sind unter Beifügung eines Lebenslaufes, Zeugnisabschrift. usw. zu richten an den **Bürgermeister der Stadt Bad Salzuflen.**

Auslandseinsatz. Bei Gestellung von Unterkunft, Verpflegung und teilweiser Bekleidung werden Wachposten gesucht. Schriftliche Bewerbungen an den **Wachdienst Westfalen,** Auslandseinsatz, **Bielefeld,** Herforder Straße 21a.

Kraftfahrer für meinen Holzgenerator-LKW gesucht. **Carl Wortmann, Bad Salzuflen,** Werler Straße 20, Fernruf 2311.

Sperrholzfabrik in Nordwestdeutschland sucht zum sofortigen Eintritt **Bau- oder Maschineningenieur** für Regiebauten. Im beiderseitigen Einvernehmen kann diese Tätigkeit zu einer leitenden technischen Stellung im Betriebe ausgebaut werden. Angeb. unter Nr. 5267 an die Lipp. Staatszig.

Flotter Kellner in Jahresstellung für II. Klasse gesucht. Angebote mit Lichtbild und Zeugnisabschr. an **E. Tadge, Hauptbahnhof Herford.** Überweisung des Heimatarbeitsamtes ist erforderlich.

Büfettier (Fachmann) mit Hilfskraft für III. Klasse gesucht (Umsatzprozente). Angeb. mit Lichtbild u. Zeugnisabschriften an **E. Tadge, Hauptbahnhof Herford.** Überweisung des Heimatarbeitsamtes ist erforderlich.

Wir suchen einen zweiten Nachtwächter. Kunstwerkstätten Prof. Lauermann K.-G., Detmold.

Ich suche zum 1. April 1943 einen Lehrling für meine Polsterei, evtl. Kost und Logis bei mir im Hause. **Ernst Tasche, Lemgo,** Breite Straße 68.

Suche zum 1. April 1943 einen ordentlich. Jungen als Fleischerlehrling. Bernhard Kirchner, Fleischermeister, **Bösingfeld i. L.,** Adolf-Hitler-Straße 111.

Friseurlehrling zum 1. 4. 43 gesucht. **H. Stork,** Friseurmeister, **Alverdissen.**

Tüchtige Hausgehilfin, auch ältere, in gepflegten Haushalt gesucht. Angebote unter Nr. 5448 an die Lipp. Staatszeitung.

Frauen oder Mädchen, evtl. für halbe Tage, für leichte Arbeit sofort ges. **Valetta-Werk,** Zuckerwarenfabrik, **Bad Salzuflen.**

Suche für meinen Sohn, der Ostern 1943 die Schule verläßt, **Lehrstelle** in einer guten **Fachdrogerie** (Eignungsprüfung bestanden, Einwilligung des Arbeitsamtes liegt vor). Angebote unter Nr. 5461 an die Lipp. Staatszig.

Zeitungsträger(innen) für unsere Verteilerbezirke in Bad Salzuflen, Eichholz, Silixen, Brosen und Mackenbruch zu sofort od. 1. Dezember gesucht. Angebote erbeten an die **Lippische Staatszeitung, NS.-Verlag, Detmold,** od. an die Geschäftsstelle in Bad Salzuflen.

Aufwartefrau, täglich eine Stunde für Laden und Kontor, gesucht. Detmold, Lange Straße 24.

Kindermädchen für vormittags gesucht. **Frau Schlieker, Detmold,** Hindenburgdamm 6.

Zuverlässige Hausgehilfin mit Kochkenntnissen für gepflegten Haushalt gesucht. **Dr. Guido Ziersch, Wuppertal-Barmen,** Koburger Straße 11a, Tel. 62906.

Junge Mädchen oder Frauen für leichte, saubere Arbeit, evtl. auch für halbe Tage oder einige Tage in der Woche, gesucht. **Hermann Schnittger,** Matratzen- u. Polstergestellfabrik, **Detmold.**

Näherinnen, die nicht im Erwerbsleben stehen, für leichte Hand- und Lagerarbeiten, auch für halbe Tage, ebenso **Heimarbeiterinnen** stellen ein **Grabbe & Kleimann K.-G.,** Wettermäntelfabrik in **Bielefeld,** Poststr. 1—3.

Köchin für Werksküche zum sofortigen Eintritt gesucht. Angeb. erbeten unter Nr. 5488 an die Lippische Staatszeitung.

Älteres, solides Büfettfräulein in angenehme Dauerstellung gesucht. Angeb. m. Lichtbild u. Zeugnisabschriften an **E. Tadge, Hauptbahnhof Herford.** Überweisung des Heimatarbeitsamtes ist erforderlich.

Servierfräulein, flotte, umsichtige Kraft, für II. Klasse gesucht. Angebote mit Lichtbild u. Zeugnisabschriften an **E. Tadge, Hauptbahnhof Herford.** Überweisung des Heimatarbeitsamtes erforderl.

Suche für meinen landwirtschaftlichen Haushalt zum 1. 3. 1943 ein jung. Mädchen zur Erlernung des Haushalts (Taschengeld). **Frau Liesel Redeker, Niedernmühle,** Post Kalldorf i. L., Bahnstation Vlotho a. d. Weser.

Zuverlässige, erfahrene Hausgehilfin für gepflegten Haushalt in Bünde per sofort oder später gesucht. (Jetzige ist 6 Jahre im Haushalt.) Angebote an **Zigarrenfabrikant Koch, Bünde,** Brunnenallee 48, Telephon 2340.

Wohnungsmarkt

Älteres Ehepaar, pens. höh. Staatsbeamter, **sucht** ab 1. 3. od. 1. 4. 43 in ruhiger Lage **abgeschl. Etage,** 3 Zimmer u. Küche, evtl. mit Mansarde, **als Dauermieter.** Angebote erbeten unter **L. D. 18202** an **Schatsannoncen, Duisburg/Rhein,** Düsseldorfer Straße 1/3.

2-Zimmer-Wohnung von alleinstehender berufstätiger Frau in Lemgo oder Umgebung gesucht. Angebote unter Nr. 0801 an die Lipp. Staatszig., Gesch. Lemgo.

Junges Ehepaar mit einem Kind, Mann abwesend, sucht **3—8-Zimmer-Wohnung,** leer oder möbl., in beliebiger Gegend, evtl. Ankauf eines Einfamilien- oder Sommerhauses. Instandsetzungsarbeiten werden übernommen. Angeb. erbeten unter **T 367** durch **Annoncenbüro Gerstmann, Berlin W 9.**

Arztfrau mit einem Kind sucht Wohn- u. Schlafraum m. Küchenbenutzung in Umgebung von Bad Salzuflen oder Detmold zum 1. April oder früher. Angebote unter Nr. 0094 an die Lippische Staatszig., Bad Salzuflen.

Suche für meine Mutter und Schwester schöne **4-Zimmer-Wohnung** in Detmold. Gute Tauschwohnung in Kaiserswerth b. Düsseldorf vorhanden. Übernehme evtl. Kosten für Wohnungsteilung oder ähnliches. **Dr. Walter Balke, Detmold,** Bandelstr. 32, Tel. 3196.

VERSCHIEDENES

Nähmaschine, gebraucht, aber gut erhalten, für Nähstube eines größeren Fabrikbetriebes sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 5489 an die Lipp. Staatszig.

Dicktenhobel, Abrichte, einzeln od. kombiniert, **Bandsäge, kombinierte Kreissäge-, Fräse- und Bohrmaschine,** auch einzeln, und andere **Holzbearbeitungsmaschinen** zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 5408 an die Lippische Staatszeitung.

Brennstrog zu kaufen gesucht. **Wilh. Beckmann, Schötmar,** Luisenstraße 5.

Tempo-Lieferwagen oder 1—2-t-Lastwagen zu kaufen gesucht. **Gardus Mädel, Detmold,** Fernsprecher 3408.

Ford V 8 oder **Rheinland-Personenwagen,** auch unbereift, geg. Kasse zu kaufen gesucht. **Auto-Kleine-Beck, Bielefeld,** Ruf 220.

Körting-Koffer-Radio gegen 220 V Wechselstromgerät einzutauschen. **Paul Wehrmann, Barntrup.**

Älteres, kräftiges **Pferd,** unbedingt zugfest, zu kaufen gesucht. **Adolf Reineke, Oetenhausen,** Post Helpup, Fernspr. Oerlinghausen 517.

KLEINE ANZEIGEN

Zu vermieten

Vermiete möbliertes Wohn- und Schlafzimmer an Berufstätige. Angebote 00142 Lipp. Staatsstg., Bad Salzuflen.

Vermiete schöne kleine 2-Zimmer-Wohnung mit Zubehör und evtl. etwas Gartenl., für alleinstehende Person oder älteres Ehepaar geeignet, gegen 3 Zimmer mit Zubehör in Lage oder nächster Umgebung. Angebote unter Nr. 552 Lippische Staatszeitung, Lage.

Werkswohnung, 2 Zimmer, Küche, 2 Mansarden und Nebengelaß, gegen Arbeitsleistung in Detmold an älteres Ehepaar zum 1. Januar oder später abzugeb. Schriftliche Anfragen unter Nr. 5416 an die Lippische Staatszeitung.

Verschiedenes

Gebildete Dame, 50erin, Witwe, sucht freundschaftlich. Verkehr mit l. Menschen frohen Gemüts, der vielseitig interessiert ist. Zuschrift. unter Nr. 00157 an die Lippische Staatsstg., Gschft. Bad Salzuflen.

Welcher Holzbildhauer übernimmt Heimarbeit? Angebote unter Nr. 5405 an die Lippische Staatsstg.

Wer schreibt zu Hause auf Schreibmaschine wissenschaftliche schöngeistige Arbeiten eines Gelehrten? Zuschriften unter Nr. 5422 an die Lippische Staatszeitung.

Geldmarkt

Für patentf. Erfindungen wird Kapital gesucht. Angebote: Nr. 5044 Lipp. Staatsstg.

Heirat

Alleinstehender berufstätig. Mann, Anfang 60, wünscht Bekanntschaft mit Dame od. Witwe entsprechenden Alters zwecks Heirat. Zuschriften an die Staatszeitung Detmold unter Nr. 5420.

Melker, 32 Jahre, sucht die Bekanntschaft eines ordentlich. Mädchens zwecks Heirat. Briefe unter Nr. 5419 an die Lipp. Staatszig.

Suche für mein. Bruder, Bauernsohn, Ingenieur, 29 Jahre, 176 gr., guter Charakter, ein liebes Mädel mit heiterem Wesen. Etwas Vermögen erwünscht. Gefl. Zuschriften mit Bild unter Nr. 5431 an die Lippische Staatszeitung.

Tausch

Marengo-Ueberzieher, wenig gebraucht, best. erhalten, Größe 50, auf Radio (mit oder ohne Akku) oder auf Nähmaschine zu tauschen. Angebote erbitte unter Nr. 5470 an die Lippische Staatszeitung.

Tausche drei schöne, große Zimmer gegen 2 bis 3 Zimmer in Detmold, Horn oder Umgebung. Angebote unter Nr. 5471 an die Lippische Staatszeitung.

Tausche fast neue Herrenhalbschuhe (Nr. 43), schwarze, gegen Schaftstiefel (Nr. 42—43) oder Photoapparat (Rollfilm) unter Zuzahlg. Angebote unter Nr. 5466 an die Lippische Staatszeitung.

Suche elektrische Laubsäge zu kaufen, evtl. gegen eine Eisenbahn zu tausch. Wilh. Riechers, Lemgo, Leopoldstr. 23.

Heimkino mit Filmen gegen Herren- od. Damenfahrrad zu tauschen. Angeb. unter Nr. 5476 an die Lippische Staatszeitung.

Biete: sehr gut erhaltenen Küpperbusch-Herd; suche gut erhalt. Allesbrenn. Angebote unter Nr. 5484 an d. Lipp. Staatszeitung.

Fuchsstute, 4½ Jahre, 12 Ztr. schwer, zuverläss. (geht einspännig), gegen ein 1½jähriges od. Absatzfohlen abzugeben. Schriftl. Angebote unter Nr. 5492 an die Lipp. Staatsstg.

Tausche gut erhaltene schwere Wäschemangel (Triumph) gegen Schreibmaschine oder Bettfedern. Schmelzer, Bad Meinberg, Alleestraße. Telephon Amt Horn 228.

Kinderwagen, hohes Modell, gut erhalten, und Sportwagen, wie neu, gegen je ein Paar derbe Arbeitsschuhe oder Stiefel, Gr. 43, u. Mädchensportstiefel, Größe 39, einzutausch. Angebote: 0803 L. St., Lemgo.

Pferd, älteres, mittelschwer, gegen 1½jähriges Fohlen, nur in gute Hand, einzutauschen. Boberg, Oberwüsten.

Damenschuhe, Gr. 37 und 39½, gegen Damenstiefel o. Schuhe, Gr. 41, zu tauschen ges. Lage, Heidensche Str. 43

Kaufgesuche

Schallplattenapparat od. Koffergrammophon, mögl. m. Platten, gesucht. Angebote unter Nr. 566 L. St., Lage.





Werdet Mitglied der NSV.!